Nr. 122 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Bayerische Gerüchte um die Reichsregierung

Reichswehr-Führung gegen Groener?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

München, 2. Mai. Unter dem Titel: **„Was geht in Berlin vor?"** schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz im „Bayerischen Kurier":

„Die Gerüchte von einem konzentrierten Angriff auf die Stellung der Regierung Brüning verdichten sich. Die Meldung der **„Münchener Telegramm-Zeitung"**, daß die Generale Schleicher und Hammerstein den Sturz des Reichsinnenministers und Reichswehrministers Groener betreiben sollen, deckt sich mit anderen Berliner Nachrichten. Das Spiel der „politischen Generale", hinter dem leider auch wieder einmal Persönlichkeiten der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten, wie Staatssekretär Meißner, zu stecken scheinen, geht in seiner Planmäßigkeit weit über den Sturz Groeners, mit dessen SA.-Politik man unzufrieden ist, hinaus. Unter Hinweis auf den Ausgang der Preußenwahlen verlangt man in den genannten Kreisen eine radikale Umbildung der Reichsregierung an Haupt und Gliedern. General Schleicher selbst ist der Reichskanzler-Kandidat dieses Spieles.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich bei den oben behandelten Dingen um Vermutungen handelt. Staatssekretär Meißner erklärt, daß er **mit diesen angeblichen und ähnlichen Vorgängen in keinerlei Zusammenhang stehe.** Von zuständiger Stelle wird weiterhin mitgeteilt, daß auch General Freiherr von Hammerstein, der sich übrigens zurzeit auf einer längeren Inspektionsreise befindet, und General von Schleicher diesen Kombinationen vollkommen fernstehen.

*

Die bayerische Veröffentlichung hat peinliches Befremden hervorgerufen, obgleich der Inhalt nicht überrascht. Die Gegensätze, die darin angedeutet werden, sind kein Geheimnis mehr. Sichtbar sind sie beim Verbot der SA. und SS. geworden, das in den Kreisen, die in der bayerischen Darstellung als „Kamarilla" bezeichnet werden, mißbilligt worden ist. Später erfuhr man, daß das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichsinnenminister wegen Untersuchung des Materials über die anderen Verbände ohne Wissen des Kanzlers abgesandt worden ist, angeblich, weil Staatssekretär Meißner infolge Ueberlastung eine derartige Mitteilung an Dr. Brüning nicht hat abgehen lassen. In ernsthaften politischen Kreisen hofft und wünscht man dringend, daß diesen unkontrollierbaren und darum doppelt unbehaglichen Gerüchten und vor allem den Verhältnissen und Vorgängen, die den Ausgangspunkt für sie bilden, durch einwandfreie und konkrete Dementis und nötigenfalls durch energisches Eingreifen von höherer oder höchster Stelle ein Ende bereitet wird, denn sie schaden in gleichem Maße der Staatspolitik, dem Ansehen der Reichswehr und, es läßt sich nicht verschweigen, auch dem Reichspräsidenten.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gibt eine Entscheidung bekannt, wonach der Landtagspräsident dem **Einberufungsantrag eines Fünftels der Landtagsmitglieder** auch während einer bloßen Vertagung folgen müsse.

Chinas neue Hauptstadt

Um sich vor den Schiffs- und Flugzeugbombardements der Japaner zu schützen, verlegte die chinesische Zentral-Regierung bekanntlich vor kurzem ihren Sitz von dem durch den Yangtsefluß für Kriegsschiffe leicht erreichbaren Nanking (=Süd-Stadt) nach Loyang (=untergehende Sonne), einer 1100 Meilen nordwestlich von Schanghai in der Provinz Honan gelegenen Stadt, die etwa in der Zeit von 250 vor Chr. G. bis ins 6. Jahrhundert nach Chr. G. hinein mit Unterbrechungen schon Hauptstadt des Gesamtreiches gewesen ist. Der Name der Stadt hat in der politischen wie religiösen Geschichte Chinas einen ehernen Klang. Der von Indien kommende Buddhismus hatte hier unter Kaiser Ming Ti in China offiziell erstmals Aufnahme gefunden.

Heute hat die Stadt eine Einwohnerzahl von einer halben Million Seelen. Der Hauch der neuen Zeit ist bis dorthin noch nicht vorgedrungen. Wie vor Jahrtausenden herrschen noch der alte konfuzianische Geist der Tradition. Die Familienverbände, die Clans, bestehen noch in der alten patriarchalischen Form. Viele Hunderte der Bevölkerung haben noch nicht einmal den langen Zopf abgelegt. So nimmt es kaum Wunder, wenn diese Stadt noch keine elektrische Lichtanlage, weder Telephon noch Wasserleitung besitzt. An Beförderungsmitteln kennt man nur die Rickshaws, Kamele und Esel. Durch den Einzug der Zentralregierung wurden die Leute erstmalig mit Autos bekannt. Acht Tage brauchen die Zeitungen von Schanghai oder Nanking bis Loyang. Eine eigene besitzt die Stadt nicht. Die Geschäfte der Stadt zeigen in ihren Auslagen nur einheimische Erzeugnisse. Das übliche blaue Gewand der Chinesen herrscht im Straßenbild unumschränkt. Schneider für europäische Anzüge gibt es hier noch nicht.

Die Form, in der der große Umzug der etwa 1000 Regierungsbeamten nach Loyang vor sich ging, entbehrt nicht einer komischen Note. Die Herren, die von Nanking her gewöhnt waren, immer im Auto zu reisen, sah man nun im Schweiße ihres Angesichts vielfach zu Fuß wandernd, ihr Gepäck hinter ihnen in den Rickshaws verstaut. In Loyang gibt es nur zwei große Gepäckwagen!

Die Büros der Nationalregierung und der Kuomintang Partei sind vorläufig in der öffentlichen Stadtbibliothek untergebracht. Andere Behörden befinden sich in der Volks- und Landwirtschaftsschule. Das Eisenbahnministerium konnte vorläufig im Stationsgebäude der Lunghai-Bahn untergebracht werden. 20 ehemalige Regierungsgebäude, die seit Jahrzehnten immer mehr heruntergekommen waren, werden jetzt von den chinesischen Regierungsbaumeistern eiligst wieder instand gesetzt. Vorher wurde schnell eine drahtlose Station errichtet, um wenigstens eine Verbindung mit der Außenwelt zu bekommen. Seit einem Monat ist auch ein Flugplatz in Betrieb genommen worden.

Die chinesischen Regierungsbaumeister haben Anweisung erhalten, ein Lichtkraftwerk, ein Telephon- und Telegraphenamt sowie eine Wasserleitung anzulegen. Nankings unter großen Kosten neu erbauten Regierungsgebäude stehen sämtlich leer, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie nicht mehr bezogen werden. Loyang liegt geschützter, nicht nur vor Angriffen seitens der Japaner, sondern auch vor solchen aus den südlich und südwestlich entfernter gelegenen kommunistischen Provinzen.

Dr. Hans Penzel.

Premierminister MacDonald traf am Sonntag nachmittag, aus Genf kommend, in London ein. Seine Augenkrankheit ist durch den Genfer Besuch nicht verschlimmert worden.

Brüning berichtet dem Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Mai. Der Reichskanzler hat in einer Kabinettssitzung Bericht über Genf erstattet. Der Bericht erstreckte sich eingehend auf **alle Fragen, die in den Genfer Besprechungen mit den ausländischen Staatsmännern behandelt worden sind**, vor allem also auf die **Abrüstungskonferenz**, die Reparationsfrage und die Donaufrage. Die Darlegungen Dr. Brünings wurden im einzelnen noch ergänzt durch Staatssekretär Dr. Bülow und Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk.

Urteil im Rigaer Domprozeß

(Telegraphische Meldung)

Riga, 2. Mai. Nach dem Urteil des Friedensrichters in der Klage der neuen Domverwaltung gegen die Deutsche Domgemeinde auf Räumung der Pastorate und Küsterwohnungen muß die Deutsche Domgemeinde alle Räume der Domkirche mit Ausnahme einer einzigen Wohnung verlassen.

Belgischer Fischkutter von deutschem Dampfer überrannt

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 2. Mai. Der deutsche Dampfer „Wiedau" hat am Sonntag morgen in der Nordsee einen Fischkutter überrannt. Der Kutter ist bei dem Zusammenstoß **so schwer beschädigt worden, das er in kurzer Zeit unterging.** Es handelt sich um ein belgisches Fahrzeug, dessen **vierköpfige Besatzung von der „Wiedau" aufgenommen** werden konnte. Nachdem man die Besatzung geborgen hatte, wurde die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Die Beschädigungen des deutschen Dampfers sind gering.

General von Gallwitz 80 Jahre alt

Am Montag, dem 2. Mai, feierte einer der Heerführer des Weltkrieges, General der Artillerie Max von Gallwitz, seinen 80. Geburtstag. Gallwitz wurde am 2. Mai 1852 in Breslau als Sohn des Kreissteuereinnehmers geboren, trat am 13. August 1870 ins 9. Artillerie-Regiment ein und nahm am deutsch-französischen Krieg teil. Bei Kriegsausbruch erhielt er das Kommando des Gardereservekorps, das im Verband der zweiten Armee in Belgien einmarschierte. Zum ersten Male machte er seinen Namen in der Kriegsgeschichte bekannt, als er mit seinem Korps am 25. August 1914 die Festung Namur eroberte. In den Kämpfen in Masuren und Polen griff er mit seinem Korps entscheidend ein. Im Februar 1915 übernahm von Gallwitz eine Armeegruppe an der Südgrenze Ostpreußens, wies die Angriffe der Russen ab und drang später über den Narew weiter nach Südosten und Osten in Rußland ein. Im September 1915 wurde er Führer der 11. Armee, mit der er in Serbien und bis nahe an die griechische Grenze vorstieß. Im Sommer 1916 kam er als Oberbefehlshaber der 2. Armee an die Somme, später erhielt er das Kommando der 5. Armee, die an der Nordfront vor Verdun lag und die starken französischen Angriffe abwehrte. Die am 1. Januar 1918 gebildete Heeresgruppe Gallwitz hielt vor allem die Amerikaner im Herbst 1918 in Schach. Nach dem Kriege schloß sich von Gallwitz der Deutschnationalen Volkspartei an, die er auch 1920 bis 1924 im Reichstag vertrat.

Kämpfe um die Landtags-Plätze

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Mai. Im Preußischen Landtag fand am Montag eine Besprechung der Parteien mit der Landtagsverwaltung über die **Verteilung der Plätze und Arbeitszimmer im neuen Landtag statt.** Die Deutschnationalen erhoben den Anspruch, auch weiterhin im Plenum die Plätze der äußersten Rechten einzunehmen. Wie seiner Zeit im Reichstag, hat sich aber auch im Landtag die Mehrheit der Parteien dahin entschieden, **die Plätze auf der Rechten den Nationalsozialisten** einzuräumen. **Die Deutschnationalen sitzen links von den Nationalsozialisten**, und zwar, da die starke Fraktion der Nationalsozialisten den größten Teil der Plätze auf der Rechten einnimmt, schon fast in der Mitte. **Die Vorderplätze sind den 5 Fraktionen, die es nur noch im Landtag gibt, zugestanden** worden. Die beiden staatsparteilichen Abgeordneten haben ihre Plätze hinten zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Christl.-Sozialen und Hannoveraner zwischen Zentrum und Deutschnationalen. Der deutschnationale Vertreter behielt sich einen Einspruch seiner Fraktion gegen die jetzige Regelung noch vor.

Deutscher Antrag auf verschärfte Fliegerei-Abrüstung

Genf, 2. Mai. Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz hatte die deutsche Delegation kürzlich beantragt, **die gesamte Militärluftfahrt in die qualitative Abrüstung** einzubeziehen. Daß der deutsche Antrag auf Widerstand stoßen würde, war vorauszusehen. Man hat insbesondere eingewendet, daß es schwer sei, genaue Begriffsbestimmungen für die Militärluftfahrt zu finden.

Darauf hat jetzt die deutsche Delegation in einem präzis gefaßten Zusatzantrag **verschiedene Grundsätze aufgestellt, die genaue Charakteristiken für Militärflugzeuge enthalten,** zu denen u. a. auch solche zu zählen seien, die **Bestandteile der Ausrüstung einer Wehrmacht seien oder von ihr requiriert** würden. Durch diese Begriffsbestimmung wird dem Einwand, daß auch die Zivilluftfahrt in die Abrüstungsmaßnahmen einbezogen werden müsse, mit der Forderung begegnet, daß die Requirierung von Zivilflugzeugen verboten sein soll.

Warum Genf scheitert

Von Kontreadmiral a. D. Gadow

Während sich die in Genf durch Tardieus „diplomatische Erkrankung" so rauh versetzten Staatsmänner mit einer Vertagungsentschließung trösten und Reichskanzler Brüning sich mit einem leider wirkungslosen Appell an die Weltpresse verabschiedete, versinkt dort eine ganze Ideenwelt. Es ist die Illusion, daß es mit der Richtung Tardieu und der ihr verbundenen Mehrheit Frankreichs eine Verständigung über den militärischen Status Europas geben könne, solange nicht entscheidende Kräfte an der französischen Stellung rütteln, sei es von der Wirtschaft, sei es von der Politik her. Wir erinnern uns zwar jener zynischen Voraussage aus den Kreisen des Genfer Generalsekretariats, daß die Abrüstungskonferenz sich zunächst in allgemeiner, aber ergebnisloser Aussprache erschöpfen, dann in technischen Kommissionen auflösen und schließlich vertagen werde. Dabei war nicht einmal vorausgesehen, daß die Aussprache sich unter dem Druck der weltpolitischen Probleme so schnell zu entscheidender Höhe steigern und Frankreich dieser Entscheidung ausweichen würde. Das ist jetzt geschehen.

Die deutsche Vertretung auf der Abrüstungskonferenz stand von vornherein der Hoffnung auf praktische Abrüstungsergebnisse sehr skeptisch gegenüber; sie hat sich aber dadurch nicht abhalten lassen, für die Leitgedanken der deutschen Auffassung auf dem Wege über die deutschen Missionen durch Broschüren und Vorträge aller Art Aufklärung zu verbreiten. Man hat aber dennoch den Eindruck, daß sie für die Klarheit über den Zusammenhang der großen Fragen, über den Zusammenhang zwischen Weltkrisis, Abrüstung und Tribute weder selbst eine hinreichend großzügige Vorstellung gehabt hat noch den anderen revisions- und abrüstungswilligen Partnern eine solche hat vermitteln können. Die Weltkrisis besitzt ihre Hauptkrankheitsherde in Mitteleuropa, in Deutschland und Oesterreich. Von diesen beiden Punkten geringsten Widerstandes nahm sie jenen erschreckenden Umfang an, der allein die heute in Europa überhandnehmende Neigung zu vollständig neuen Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen rechtfertigt. Dieser Beschleunigungsvorgang in der Krise ging auf die Schutzlosigkeit des mitteleuropäischen Raumes zurück, den die in Illusionen lebende Weltfinanz bis dahin für kreditwürdig angesehen hatte. Mit dem Keulenschlag Frankreichs gegen den vernünftigen Plan der Zollunion trat diese Schutzlosigkeit und Kreditunwürdigkeit Mitteleuropas in klares Licht. Das Kapital wich zurück oder fror ein, und die Gefrierbildung erfaßte im Fortschreiten weiteste Gebiete. Dieser Vorgang bewies von der Wirtschaftsseite der die Notwendigkeit einer Revision des militärischen Sicherheitsstatus Europas, und zwar Frankreichs Auffassung entgegengesetzt. Wir haben diesen Leitgedanken in der amtlichen deutschen Aufklärung vermißt; er war geeignet, sich an den Egoismus, an den Besitzinstinkt der anderen Wirtschaftsmächte, einschließlich der französischen Privat- und Rentnerinteressen zu wenden. Des weiteren scheint uns nicht genügend auf die Ursachen der vielen heute noch rätselhaften französischen Devisen-Ausnahmestellung hingewiesen zu sein: sie stammt aus der schlauen Frankstabilisation mit ihren ungeheuren Gewinnen aus fremder Spekulation, aus dem Erlaß der Kriegsschulden an Amerika und der Ausbeutung der Reparationen, neben großen Gewinnen aus Touristenbesuch und Modeausfuhr, also aus lauter Quellen, die eine teils sentimentale, teils geradezu verblendete Einstellung dem „bemitleideten Lande" gegenüber Frankreich erschlossen hat. Solche grundlegenden Fehler waren, mit den Mitteln diplomatischer Finesse, den anderen Staatsführern auf dem Wege der zahlreichen Aussprachen und Botschaftervisiten zu erklären. Aber vielleicht gehört dazu mehr Zeit, als zur Verfügung stand, denn Illusionen solcher Stärke wie die Welt sie bezüglich Frankreichs bisher bevorzugte, sterben langsam, zuweilen erst mit ihrer Generation. Drittens ist das Abrüstungsproblem, nachdem es endlich einmal auf die politische Bühne der Welt gestellt war, von uns mit zuviel Diplomatie und zu wenig drängendem Entschluß behandelt worden: es stand in der Außenpolitik Brünings nicht im ersten Range, wohin es gehört, während die Reparationsfrage, durch die Gewalt der Umstände heute schon praktisch beantwortet, uns viel eher in den zweiten zu gehören scheint.

Die Hauptfehler liegen aber weniger bei uns als bei der politischen Führung Englands und Amerikas. Von Italien konnte man unmöglich mehr verlangen, als Grandi im Interesse der Abrüstung und europäischen Revision geleistet hat. England und Amerika sind zunächst die Hauptträger der Illusion, daß man auf dem Wege der Interpretation von Rechtsgrundsätzen, von Artikel 8 und Präambel zu Teil V des Friedensvertrages auf Frankreich Eindruck machen werde. Wenn Tardieu diese Illusion bisher nicht von offener Tribüne zerstörte, so nur darum, weil er es kaum nötig fand. Die angelsächsischen Führer haben die Kraft ihrer Ueberredungsgabe, die Nützlichkeit der Genfer Plattform und den guten Willen Frankreichs im gleichen Maße überschätzt. Ihre größte Schwäche aber war die Ungeklärtheit ihrer militärpolitischen Motive.

Es ist richtig, daß die Seemächte bereits große Schritte in Richtung der Abrüstung getan und ihre Flotten auf etwa ein Drittel des Höchstbestandes bei Kriegsende herabgesetzt haben, bei unerheblicher Stärke ihrer Landheere. Der jetzt im Vordergrund stehende Gedanke, die Angriffswaffen abzuschaffen, hat aber bei ihnen selbst noch nicht die geringste Beachtung gefunden. Frankreich ist ihnen daher mit seinem Vorschlag, diese dem Völkerbund anzuvertrauen, dialektisch sogar noch voraus. Amerika glaubt solchen Verzicht auf Angriffswaffen nicht ins Auge fassen zu können, seit Japan von neuem sein Haupt erhoben hat. Japan selber würde ein solches Ansinnen lächelnd ablehnen, nachdem es in der Mandschurei und in Schanghai dem „Völkerbund" das Maß genommen hat. Und so bleibt auch England gebunden. Solange aber die Angriffswaffen den Seemächten verbleiben, wird Frankreich immer auf die „interdépendance des armements" hinwirken und seine Landmacht wahren. Inzwischen aber wächst die französische Flotte zur gefahrdrohenden Stärke heran. Der neue Panzerkreuzertyp von 26 000 Tonnen ist beschlossen; die U-Boots- und Luftflotte wird für England immer gefährlicher. Neue Rüstungen müßten aber alle englischen Sparerfolge zu nichte machen und die Weltkrisis auf den Gipfel treiben, und Italien muß mitrüsten. MacDonald kennt daher kein anderes Sehnsuchtsziel, als Frankreich-Italien zur Verständigung und Eintritt in das Londoner Flottenabkommen zu bewegen und von dieser Stellung her die Gesamtrüstung anzupacken. Dem aber wird Frankreich ausweichen, solange seine Kräfte reichen.

Die von unserer Außenpolitik nicht genügend aufgezeigten Zusammenhänge werden in Genf auch den Angelsachsen deutlicher geworden sein. Noch deutlicher aber die Tatsache, daß auf diesem Wege eine Sanierung Europas und damit der Weltkrise nicht möglich ist, daß der Weg vielmehr nur über eine Koalition großen Stiles führen kann (und vielleicht über eine Unterstützung derjenigen Wirtschaftskräfte — wie im Donauraum, — die schon jetzt im stillen an der Revision arbeiten). Vor allem aber wird eine Uebereinstimmung tatsächlicher Art zwischen den beiden angelsächsischen Mächten, u. U. mit Opfern an Japan, nötig sein. Was eine unheilvolle Weltkoalition geschaffen hat, werden nur ähnlich starke Kräfte abtragen können. Dazu rechnen wir vor allem auch die Kräfte der osteuropäischen Wirtschaft, von der die Aufrollung der unvernünftigen europäischen Friedensdiktatstellung in absehbarer Zeit zu erwarten steht. Bis dahin wird — mit Spengler — Geduld die Tugend des Besiegten sein müssen. Genf aber wird bleiben, was es war: Blendwerk und Fußangel!

Verstärkte Linksopposition in Frankreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 2. Mai. Aus einer vom Innenministerium herausgegebenen Statistik, die sämtliche in Frankreich und Algerien zu vergebenden 605 Mandate umfaßt, geht hervor, daß in 248 Fällen die Entscheidung im ersten Wahlgang gefallen ist, während in 357 Fällen Stichwahl stattfindet. Die im ersten Wahlgang gewählten Abgeordneten verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Rechtsstehende 3,
Marin-Partei 44,
Unabhängige Republikaner, d. h., die bei keiner Fraktion eingeschriebenen 13,
Katholische Demokraten 10,
Linksrepublikaner 37,
Rechtsstehende Radikale 25,
Radikale 63,
Rechtsstehende Sozialisten 4,
Sozialrepublikaner 5,
Sozialisten 40,
Kommunistische Sozialisten 3,
Kommunisten 1.

Die Erwartung, daß die Linke einen großen Sieg davontragen würde, hat sich, soweit das Ergebnis des ersten Wahltages sich übersehen läßt, nicht erfüllt. Knapp die Hälfte der zu wählenden Abgeordneten ist aus dem Wahlgang bereits als Sieger hervorgegangen, hiervon etwa die Mehrheit, wenn auch schwach, für die bisherigen Regierungsgruppen, also für Tardieu, die sehr starke Minderheit für die Opposition. Das Verhältnis war am ersten Sonntag 129:115. Von den Ueberraschungsmöglichkeiten, die der zweite Wahlgang noch offen läßt, abgesehen, rechnet man allgemein mit einem endgültigen Ausgang der Wahlen, der dem Zahlenverhältnis von gestern etwa entspricht. Es ist aber zu beachten, daß die Stärkung der Opposition, die zu beobachten ist, zwar weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, aber der Linken doch zugute kommt. Herriot wird einen Erfolg für die Radikalen buchen dürfen; freilich keinen Sieg. **Die Radikalen werden aber die stärkste Gruppe des neugewählten Parlaments sein. An Herriot wird man deshalb nicht vorbeigehen können. Ob Tardieu mit ihm zu einer Koalition kommen wird, ob er durch eine Verbindung mit ihm seine Mehrheit weit ausbauen könnte, wird abzuwarten sein.** Herriot hat zwar nach den ersten Ergebnissen erklärt, daß er die Brücken zu Tardieu nach dessen letzter Rede als völlig abgebrochen ansieht, aber die Verhältnisse, die durch die Wahlen geschaffen werden, können stärker sein und ihm möglicherweise als einzigen Weg zu einer Regierungsbildung das Zusammengehen mit Tardieu offen lassen.

Deutschland wird auch von einem größeren Einfluß Heriots nicht allzuviel zu erwarten haben. Man muß sich daran erinnern, daß nach dem großen Siege der Linken vor acht Jahren Herriot, der damals der Ministerpräsident der siegreichen Linken war, aus Furcht vor der Rechten noch unnachgiebiger war als einer seiner Vorgänger, die auf die Rechte sich gestützt hatten.

Auf der äußersten Rechten hält man nicht mit der Entrüstung über den Ausgang der Wahlen zurück. Louis Marin erklärte einem Vertreter des „Paris Midi":

Die Blindheit der Franzosen ist ungeheuer. Ich beklage diese Blindheit der überwiegenden Mehrheit der Franzosen hinsichtlich der Außenpolitik, wie auch hinsichtlich der industriellen, landwirtschaftlichen und finanziellen Lage. Ich beklage auch die Blindheit meiner Abgeordnetenkollegen, die nicht die Notwendigkeit erkannten, den zweiten Wahlgang abzuschaffen."

Banken-Sanierung vor dem Haushalts-Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet am Montag über den Bericht seines Unterausschusses für das Bankenwesen, der die ganze Frage der Bankensanierung eingehend durchberaten hat.

Dr. Hilferding (Soz.)

teilte mit, daß der Unterausschuß die Uebernahme der Verantwortung für die Dresdner Bank durch das Reich mit Hilfe von 300 Millionen RM. Schatzanweisungen als gegebene Tatsache hingenommen habe. Eine Reform des deutschen Bankwesens nach englischem Vorbilde habe der Unterausschuß für nicht möglich gehalten. Der Berichterstatter teilte weiter mit, daß die Reichsbank sich bereit erklärt habe, aus ihrem Gewinn **200 Millionen RM. zum Erwerb von Beteiligungen an Banken** zu benutzen.

Abg. Dr. Köhler (Ztr.)

meinte, die Banken hätten in der Reichsregierung milde Richter gefunden. Die Sanierung müsse sich jetzt auch gegenüber der Wirtschaft auswirken. **Die Zentralisierung des Bankwesens in Berlin** sei für die entfernter liegenden Wirtschaftsgebiete eine sehr schwere Schädigung. Hier müsse die Regierung alsbald Abhilfe schaffen. In den sanierten Großbanken müsse das Reich und die Reichsbank nun auch entscheidenden Einfluß auf die Geschäftsführung nehmen.

Abg. Dr. Quaatz (Dnat.)

verlangte eine **genaue Uebersicht über sämtliche Kreditermächtigungen.** Durch die starken Zurückzahlungen, die jetzt die sanierten Banken an die Akzeptbank leisten, werden der Wirtschaft die notwendigsten Kreditmittel entzogen. Deshalb müsse die Reichsregierung, was sie an Mitteln noch übrig habe, **zur Konsolidierung der Industriekredite verwenden.**

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

erklärte, daß die Festlegung des Reiches im Rahmen der Saninrungsaktion für die Banken 1115 Millionen RM. betragen. Dazu kämen dann noch 400 Millionen RM., für die das Reich haftbar sei wegen der Auslandskredite der Danatbank. Der Minister warnte aber vor der Annahme, das Reich habe diese 1115 Millionen RM. nun auch wirklich auszugeben. Man habe behauptet, daß das Reich für die Banken 5 Milliarden RM. ausgegeben habe. Das sei natürlich nichts weiter als eine Wahllüge gewesen. An effektivem Verlust habe das Reich gehabt:

1. Bei Zusammenlegung der Dresdner Bankaktien 150 Mill. RM. und dann für Herausgabe der Schatzanweisungen 180 Mill. RM.,
das seien zusammen 330 Millionen RM.

Natürlich müsse man damit rechnen, daß das Reich vielleicht noch 15 Mill. RM. einbüßt. Der Verlust des Reiches könne dann also **insgesamt 400 Mill. RM. betragen.** Für die zu bildende Treuhandgesellschaft zur Wahrung der Interessen des Reiches im Bankenwesen solle der Reichstag auch mit seine Vorschläge machen. Schon **jetzt sei für einen gewissen Einfluß des Reichs, der seinen Opfern entspreche, gesorgt.** Letzten Endes handele es sich ja immer wieder um die alte Frage, ob **man die Banken vollkommen in die Freiheit wieder zurückführen wolle oder ob noch ein gewisser Einfluß der Oeffentlichen Hand gewährleistet werden solle. Hier habe wohl der Reichstag das entscheidende Wort.**

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach sich der Reichsfinanzminister

gegen die Zentralisation des Bankwesens

aus. Sie bedeute ein Verhängnis, wenn sie nicht abgeschwächt werden würde. **Die Länder und die Provinz müßten selbständige Bankwesen erhalten.** In den Städten München und Karlsruhe sowie in Sachsen sei dies in gewissem Sinne auch erreicht worden. Um es weiter durchzuführen, werde die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk deshalb den Genossenschaftsbanken zuwenden. Eine große Reihe von Genossenschaftsbanken müßte wieder liquid gemacht werden. Hier müsse der Hebel angesetzt werden, damit man wieder **zu einem gesunden dezentralisierten Bankwesen gelange.** Auch die Sparkassen müßten in diesem Rahmen berücksichtigt werden, weil **von den Sparkassen in der Hauptsache die Belebung des Kleinhypothekar-Kredits komme.** Ganz richtig sei die Bemerkung gewesen, die im Verlauf der Aussprache gefallen sei, daß eine **Sanierung der Banken allein nichts nütze, wenn man nicht die dahinter stehende Kundschaft gesund mache.** Von diesem Blickfeld aus müsse man auch die Sanierung der beiden großen Schiffahrtsgesellschaften Norddeutscher Lloyd und Hapag beurteilen. Auch hier handele es sich doch letzten Endes um eine **neuerliche Entlastung der Banken.**

Der Minister wandte sich dann Plänen zu, durch die man den

Industrien mit guten Aufträgen entsprechende Betriebskredite

zufließen lassen könne. Hier solle die Akzeptbank in Tätigkeit treten, indem sie die ihr von den Banken zukommenden Rückflüsse für neue Betriebskredite verwende. **Den kleineren und mittleren Betrieben müßten die entsprechend unterstützten Sparkassen und Genossenschaften helfen.** Da wo diese jetzt fehlen, werde man wieder Genossenschaften aufbauen müssen.

Abg. Biedermann (Soz.)

fragte den Minister, wie es denn nun eigentlich mit den phantastisch hohen Direktorengehältern in der Bankwelt stände.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

antwortete, daß es ungerecht wäre, wenn man in allen Fällen die Schuld an dem Zusammenbruch der Banken den Direktoren in die Schuhe schieben wolle. Auch die **Direktorengehälter seien überall den schweren Zeiten gemäß heruntergesetzt.** Natürlich könne das nicht unbedingt auf die Stufe der Beamtengehälter geschehen. Solange ein privatwirtschaftliches System existiere, könne man die Leiter nicht nach einem bestimmten Gehaltstarif besolden. Uebrigens seien **unter den deutschen Bankdirektoren eine ganze Anzahl von Personen, die man wegen ihrer großen Kenntnisse gerade während der Krisenzeit am notwendigsten brauche.**

Abg. Ersing (Ztr.)

verlangte **verstärkten Einfluß des Reichs** auf die Banken.

Abg. Hergt (Dnat.)

wies darauf hin, daß in der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 sich die Reichsregierung eine Kreditermächtigung von 300 Millionen RM. ohne Zweckbestimmung habe geben lassen, die nicht zulässig sei.

Herabsetzung des Diskontsatzes in Italien

Rom, 2. Mai. Der Diskontsatz ist mit Wirkung vom heutigen Tage von 6 Prozent auf 5 Prozent herabgestzt worden.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

6

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers Herbert Böcher von der chinesischen Universität Mukden

Ich selbst sah sehr schön aus, denn aus allen meinen Taschen schauten die Kolben von Pistolen hervor. Des kriegerischen Eindruckes wegen führte ich meine größte, eine Mauserpistole, immer offen, für alle sichtbar, spazieren. Ich ernannte Offiziere und Unteroffiziere und besetzte die Universität gegen eventuelle Diebe militärisch. Dann legte ich mich hin und wartete ab, ob mich wohl jemand angreifen würde.

Zunächst griff mich niemand an.

Als ich an einem Nachmittag durch den Gebäudekomplex ging, sah ich einen Mann im Bungalow eines der Professoren. Als ich selbst in dieses Häuschen eintreten wollte, war die Tür von innen verschlossen. Ich schloß das Haus mit einem der Schlüssel aus meinem Bund auf und sah gleich, daß der Mann, der da hantierte, keine Nummer meiner Privatarmee trug. Als ich ihn ein wenig schüttelte, fielen aus seinen Kleidern Gegenstände, die er schon gestohlen hatte. Ich nahm ihn am Kragen und wollte ihn ins Büro der Universität bringen. Er machte einen Satz und begann davonzulaufen.

Er tat das deshalb, weil er gar nicht wußte, daß es zu meinem Beruf gehört, schneller zu laufen als andere Menschen, und als ich ihn wieder eingefangen hatte und deutlich mit ihm redete, gestand er mir, daß er ehemaliger Polizist sei und „im Auftrage von vielen anderen Menschen gekommen sei, um die Universität zu beschauen".

Ich verstand ihn zunächst nicht ganz. Der Sinn seiner Worte aber ging mir später auf. Ich setzte ihn also in der Wachstube gefangen und verbot meinen Offizieren, ihn zu töten, wie sie es eigentlich wollten.

Als ich am Abend mit einem der Offiziere meiner Truppen eine Ronde machte, sprach er mich wegen des gefangenen ehemaligen Polizisten an. Ich erzählte ihm, was er mir gestanden hätte, daß er „im Auftrage von vielen anderen Menschen gekommen sei, die Universität zu beschauen".

Der Offizier, der neben mir herging, verlor seine ganze Heiterkeit. Er sagte mir, daß der Mann, wenn man seine Worte richtig auslege, der

Späher einer Räuberbande

sei, die augenscheinlich die Absicht hätte, über die Universität herzufallen. Dann erzählte er mir, daß sich ein gut Teil der geflohenen Armee Tschang-Hsüeliangs in Räuberbanden verwandelt hätte, die sich nun den schon vorhandenen Räubergesellschaften anschlossen. Da wurde auch ich unruhig, kurbelte meinen Wagen an und fuhr in die Stadt.

Ich fuhr schlankweg zum japanischen Generalstab. Der Chef des Stabes, den ich kannte, empfing mich sofort. Ich sagte ihm, daß kein Mensch ein Interesse daran haben könne, daß die Universität von Räubern ausgeplündert oder vielleicht in Brand gesteckt werden würde, und er sah das vollkommen ein.

Er wollte aus ehemaligen chinesischen Polizisten und Soldaten, die nicht japanfeindlich seien, eine Truppe bilden, die die Ordnung in Mukden aufrechterhalten würde. Diese Truppe sollte später über die ganze Mandschurei verteilt werden. Ich dachte mir mein Teil. Dann erbot sich der japanische Generalstabsoffizier, mit eine Kompagnie dieses Militärs zu der Universität hinauszusenden, mit Offizieren und Waffen. Den Oberbefehl sollte ich selbst übernehmen. Ich dankte ihm vergnügt, ich wußte noch nicht, daß ich mit der Annahme dieses Angebotes wahrscheinlich

die größte Dummheit meines Lebens

gemacht hatte.

Am nächsten Morgen kam die versprochene Kompagnie anmarschiert. Sie war zwar bewaffnet, glich aber sonst in nichts einer militärischen Formation. Ein paar Stunden vorher war ein Chinese gekommen, der mir im Auftrage des noch immer in Peking sitzenden Marschalls einen kleinen Geldbetrag zur Disposition aushändigte. Aus ihm bezahlte ich meine Privatarmee und schickte sie mit Ausnahme der Kulis, die zur Universität gehörten, wieder nach Hause. Die Leute warfen ihre Knüppel weg und zogen befriedigt ab.

Ich teilte meine Kompagnie ein, richtete Wachposten ein, kontrollierte die Waffen, verteilte die Munition und wartete nun im übrigen auf das, was da kommen sollte.

Das, was da kam, das waren tatsächlich die Räuber.

Mit diesen Banden, die in China ein anerkannter Faktor sind, dessen Bedeutung man überhaupt nicht schätzen kann, hatte ich bis dahin nur sehr indirekt zu tun gehabt. In friedlichen Zeiten, bevor die Aktion der Japaner begann, war es einige Male vorgekommen, daß sie Studenten, die auf dem Wege von Mukden zur Universität waren, überfallen und vollkommen ausgezogen hatten. Die armen Kerle mußten dann bei dreißig Grad Kälte nackt nach Hause rennen. So etwas war an der Tagesordnung, und darüber regte sich niemand auf.

Man ging eben nicht nachts von Mukden zur Universität.

Europäer waren vor den Räubern in friedlichen Zeiten ziemlich sicher, weil die Banden ganz genau wußten, daß sie Ueberfälle auf Europäer im allgemeinen nicht ungestraft verübten. Dafür hielten sie sich um so kräftiger an ihren Landsleuten schadlos.

Dann gab's einmal eine ziemliche Aufregung, als der Präsident der Universität von einem angesehenen Räuberhauptmann die Aufforderung erhielt, an einer bestimmten Stelle, die genau bezeichnet war, einhundertfünfzigtausend Dollar niederzulegen, andernfalls man der Universität zu Leibe rücken würde. Der Präsident dachte nicht daran, die einhundertundfünfzigtausend Dollar zu opfern, schon aus dem Grunde nicht, weil die Kasse der Universität über so viel Geld beileibe nicht verfügte.

Infolgedessen erhielt er bald einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß die Räuber jeden Angehörigen der Universität, den sie irgendwo aufgreifen würden, als Geisel verschleppen und so lange behalten würden, bis die einhundertundfünfzigtausend Dollar bezahlt seien. Vielleicht würde man den Geiseln aber auch, ohne lange zu warten, den Kopf abschlagen.

So schrieben die Räuber.

Der Präsident zuckte mit den Achseln, als er den Brief erhielt. Dann telephonierte er in die Stadt und ließ sich ein größeres Aufgebot von Polizisten herauskommen. Als diese Mannschaften eingetroffen waren, befahl er die Tore der Universität zu schließen und verbot das Verlassen des Instituts. Dann lachte er ein wenig, denn er war sicher, daß die Räuber nunmehr außerhalb der Universität niemanden fangen und köpfen könnten.

Ich selbst wurde als Europäer von diesem Verbot nicht betroffen, ich wurde auch niemals überfallen, wenn ich mit meinem Wagen nachts auf der Straße nach Hause fuhr.

Wie gesagt, mit den Räubern tat sich schon etwas in China, zu Lande und zu Wasser. Es gibt Räuberbanden von zehn Mann, aber ebenso gut Banden in einer Stärke von fünftausend Mann. Sie sind über das ganze Land verstreut, hausen im Gebirge, in der Ebene und auf den Riesenströmen. Sie sind allgegenwärtig.

Es gibt renommierte Räuberhauptleute und obskure, aber alle haben ihren Truppen wohlbewaffnet. Es gab sogar einmal eine Frau, die eine große Räuberbande führte. Sie hatte Erfolg und viel Zulauf.

Diese Räuber sind die wirklichen Herrscher des flachen Landes, des Gebirges, der Wälder und der Ströme.

Im Herbst sind sie am frechsten, wenn die chinesische Hirse, der Kaulijang, hoch steht. Dieses Gewächs erreicht eine Höhe von drei Meter und steht so dicht wie bei uns das Korn. Es verbirgt wunderbar Mann und Reiter.

Die Dörfer und Städte auf dem flachen Lande sind sämtlich mit hohen Mauern umgeben zum Schutz gegen die Räuber. Nachts werden alle Tore abgeriegelt, ziehen Wachposten auf, dominiert die Angst vor dem Räuber. Die Banden begnügen sich nicht damit, auf den Wegen die Reisenden, die Kaufleute, die von Ort zu Ort reisen, um ihre Waren zu verkaufen und einzukaufen, auszuplündern und niederzumetzeln. Sie überfallen auch Dörfer und Städte, trotz der hohen Mauern, trotz der Wächter.

Geht der Bauer aufs Feld, um seine Ernte einzuholen, so sind er und seine Knechte bis an die Zähne bewaffnet. Ein Mann wird immer auf einen Baum oder auf einem Hügel gesetzt, um nach Gefahren auszuspähen. Diese Räuberplage nahm in der letzten Zeit immer mehr zu. Die Banden bekamen vor allem Nachschub aus der Armee: die Soldaten, denen der Sold — sechs Silberdollar im Monat — zu gering und die Behandlung zu rauh waren, liefen mit ihren Waffen haufenweise zu den nächstgelegenen Räuberbanden über.

Keineswegs sind die Räuber in China verachtet, sie sind lediglich gefürchtet.

Einem angesehenen Räuberhauptmann öffnet sich manches Tor zur offiziellen Staatskarriere.

Ein Räuberhauptmann wird leicht General, aber umgekehrt geht es ebenso schnell, wenn der Sold des Herrn Generals allzu lange auf sich warten läßt und ihm keine andere Gelegenheit gegeben wird, sich bezahlt zu machen. Der Vater des Marschalls Tschang-Hsüeliang war ein solcher Räuberhauptmann. Er, Tschangtsolin, wurde dann Marschall und offizieller Beherrscher der Mandschurei.

Jetzt, da es überhaupt keine chinesische Regierungstruppe mehr um Mukden gab, wuchs der Uebermut der Räuber ins Ungemessene, und so war es gar nicht so sehr unwahrscheinlich, daß sie eines Tages kommen würden, um die einsam gelegene Universität zu überfallen.

Am Tage strichen mir allzu viele harmlose Chinesen um die Universität herum. Niemand kam in den Gebäudekomplex hinein, aber ich konnte keinen daran hindern, draußen herumzulaufen, um sich die Oertlichkeit genau anzusehen. Am Abend holte ich sofort meine Leute zusammen und ließ an den gefährlichsten Stellen und an den Orten, von denen man einen Ueberblick über das angrenzende Gelände hatte, Schützengräben auswerfen. Der große Wald, der an die Universität grenzte, schien mir allerhand zu verbergen. Er erstreckte sich weit ins Land hinein und gestattete den Räubern einen unbemerkten Anmarsch. Als es dunkel geworden war, trommelte ich alle Mann heraus, verteilte sie über die Schützengräben und wartet ab.

Ich brauchte nicht allzu lange zu warten. Es kroch und schlich heraus aus dem Wald auf meine Stellungen zu. Die Nacht ist nicht allzu dunkel in China, der Himmel ist fast immer klar, und so waren die heranpirschenden Gestalten ziemlich deutlich zu sehen. Meine Mannschaft arbeitete ausgezeichnet, wahrscheinlich, weil ich hinter ihr stand und weil ich jedem, der etwa beim Anblick der Räuber sofort davonlaufen wollte, versprochen hatte, ihn totzuschießen. Meine Kompagnie ließ die Gestalten, die sich näherten, bis auf rund 200 Meter herankommen, dann rief ich sie an.

Die Räuber warfen sich sofort hin und begannen zu schießen. Es war ein wahres Schnellfeuer, mit dem sie uns überschütteten, aber das Schnellfeuer war wirkungslos, weil meine Leute in sicherer Deckung hinter ihren Gräben lagen. Wir erwiderten das Feuer nicht, weil wir an Munition sparen mußten und weil der Gegner auch jede Deckungsmöglichkeit des Geländes ausnutzte. Das letzte Stück bis zu unseren Gräben hatte ich völlig sichtfrei machen lassen, so daß die Räuber, wenn sie herangekommen wären, durch offenes Schußfeld hätten laufen müssen. Versuchte einmal einer aus sicherer Deckung herauszukommen, zeichnete er sich klar gegen den Himmel ab. dann wurde auch von unserer Seite aus geschossen und getroffen. Dieses

unser Verhalten war den Räubern unheimlich.

Sie waren daran gewöhnt, daß ihre Gegner, ihre Landsleute, wie die Wilden anfingen zu schießen, wenn sie anstürmten, ohne viel zu zielen. Bei uns blieb alles ruhig, nur vereinzelt fiel ein Schuß, der aber traf.

Mit Abwechslungen begann nun dieses Spiel jeden oder jeden zweiten Tag. Manchmal kamen die Räuber ein paarmal in der Nacht, manchmal blieben sie aus. Einmal versuchten sie ernsthaft anzustürmen, ein andermal wieder mit einer listigen Ueberrumpelung. Am Tage kümmerte ich mich um meine Frau, dachte darüber nach, was jetzt mit uns werden sollte, und nachts schoß ich mich mit den Räubern herum, wozu ich eigentlich keine Lust hatte.

In einer Nacht aber wurde es reichlich bunt. Die Banden umringten meine Universität und fielen in die Stadt Mukden ein. Die japanischen Patrouillen, ein wenig überrascht, lieferten den Räubern eine richtige Schlacht, die sich in einzelne Straßenkämpfe auflöste, und warfen die Räuber erst am frühen Morgen nach schweren Verlusten an Toten und Verwundeten zur Stadt hinaus. Es blieb nicht bei dem einen Mal, mit immer mehr Mann und immer größerem Mut überfielen die Räuberbanden des Nachts die Stadt Mukden.

Die Chinesen, die an der Peripherie wohnten, vermauerten ihre Häuser vollkommen und ließen nur ein kleines Loch offen, durch das ein Mensch gerade kriechen konnte.

In diesen Zeiten war es am schlimmsten für die reichen Chinesen in Mukden, die nicht hatten fliehen können. Sie saßen restlos verzweifelt in ihren Häusern, sie hatten sich zum Schutz meistens ehemalige russische Offiziere engagiert, ohne die sie sich nun überhaupt nicht mehr auf die Straße trauten.

Binnen kurzem herrschte in der Stadt also ein vollkommenes Chaos, ein böses, blutiges Durcheinander. Die Japaner griffen, wo sie konnten, mit den schärfsten Mitteln durch. Ihre Maschinengewehre und Handgranaten krachten in die Räuberbanden hinein, ihre Gewehrschüsse jagten den fliehenden Räubern nach und verfehlten selten ihr Ziel. Für die Europäer wurde es reichlich scheußlich in Mukden. Sollte ich noch bleiben oder was sollte ich tun?

Ich hörte nichts vom Marschall Tschang-Hsüeliang aus Peking. Da setzte ich mich eines Tags auf die Bahn und fuhr die zweiundzwanzig Stunden nach Peking. Der Zug hatte hinter der Lokomotive und als letzten Wagen je einen Panzerwagen, in denen japanisches Militär Platz nahm. Diese Panzerwagen liefen mit bis nach Shing-ming-tung. Dort hängten die Japaner sie ab. Ohne Schutz vor den Räubern fuhr der Zug dann durch die neutrale Zone. In Kintschou kamen wieder Panzerwagen, aber diesmal mit chinesischem Militär.

(Fortsetzung folgt!)

Die beliebte und berühmte Bühnen- u. Filmschauspielerin **Maria Paudler** kommt persönlich nach Beuthen ins DELI-THEATER / Achten Sie auf die kommenden Inserate



Ton-Beiprogramm — Ufa-Ton-Woche
Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Kammer-Lichtspiele

Nur 3 Tage!

Mady Christians
in ihrem besten Tonfilm

Die Frau von der man spricht

mit
Hans Stüwe — Lilian Ellis
Szöke Szakall
Otto Wallburg, Harry Nestor

Auch in diesem Film, der in Paris und an der Riviera spielt, bezaubert Mady Christians aufs neue durch ihre Erscheinung und große Darstellungskunst

Lustiges Beiprogramm
Ufa-Wochenschau

Intimes Theater

Das Tagesgespräch von Beuthen!

Der weltberühmte und überaus beliebte

Ural-Kosaken-Chor

Ein seltener künstlerischer Genuß!

Auf vielseitigen Wunsch, unwiderruflich die letzten 3 Tage, bis Donnerstag verlängert.

Filmprogramm:

Marlene Dietrich in „X 27"

Das Schicksal einer Meisterspionin

Dazu das reichhaltige Tonbeiprogramm mit der hochaktuellen „Fox tönenden Wochenschau"

Werktags: 4, 6.15, 8.30 Uhr
Donnerstag (Feiertag) ab 2.45 Uhr

CAPITOL

Erwerbslose an Werktagen 4 Uhr halbe Preise

DELI Theater Beuthen OS.

Nur noch 3 Tage
bringen wir den großen Publikumserfolg

Unter falscher Flagge

mit
Gustav Fröhlich, Charlotte Susa

Dieser Film ist tatsächlich das filmische Ereignis des Jahres.

Hunderte begeisterte Urteile unserer Besucher bestätigen es!

Im Beiprogramm:
Ein Kurztonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche

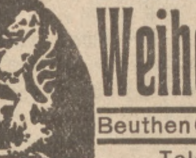


Schauburg
G. m. b. H., Beuthen OS.

Ab heute bringen wir
einen Film, der einzigartig in Spannung, atemberaubend in Handlung ist,
den Großtonfilm

Der Bergführer von Zakopane

Dazu ein **Riesen-Beiprogramm** und die neueste Emelka-Tonwoche.



SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute, Dienstag, den 3. Mai 1932

letztes großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**

Haase-Ausschank Barth
Beuthen OS., Krakauer Str. 32
Heute, 8¼ Uhr, findet der
7. Preis-Skatabend statt.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Gretl Theimer, Hermann Thimig, Charlotte Ander, Ernst Verebes Ida Wüst, Paul Heidemann, Otto Wallburg u. a. m. in

Wenn die Soldaten . . .

Lien Deyers und **Wilhelm Dieterle** in

Frühlingsrauschen (Tränen, die ich Dir geweint)

Brautfahrt mit Hindernissen

Kleinste Eintrittspreise: Werktag 30, 50, 70 Pfg.

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 u. 3.15.

Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.60 u. 3.15.

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6.

Keine Sondertage!

Billige Lebensmittel

erhalten Sie immer in 9 Verkaufsstellen der Firma

Gebr. Gorziwoda

Hauptgeschäft:
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 46
Telephon 3844



Karf, Miechowitzer Straße	Tel. 3820	Feldstr., Ecke Kasernenstr.,	Tel. 3844
Miechowitz, Hindenburg Str.	Tel. 3829	Große Blottnitzastr.,	Tel. 2835
Schomberg, Beuthener Str.	Tel. 2119	Dyngosstraße,	Tel. 3844
Bobrek, Beuthener Straße	Tel. 3841	Roßberg, Scharleyer Straße	Tel. 3844

Margarine trustfrei . . . . 1 Pfund **28** ₰
Speisefett . . . . 1 „ **30** ₰
Schweineschmalz rein . . 1 „ **37** ₰
Räucherspeck . . . . 1 „ **60** ₰

Suppenreis . . . . 1 Pfd. **10** ₰	**Roggenmehl** 1 Pfund **15** und **16** ₰
Viktoria-Erbsen . . 1 Pfd. **15** ₰	**Weizenmehl** . . . 1 Pfd. **19** ₰
Viktoria-Erbsen grün 1 Pfd. **20** ₰	**Kaiserauszugmehl** Schneeflocke **22** ₰
Getr. Aprikosen . . 1 Pfd. **44** ₰	**Eiernudeln** . . . . . 1 Pfd. **38** ₰
Getr. Pfirsiche . . . 1 Pfd. **50** ₰	**Eiermakkaroni** . . 1 Pfd. **45** ₰
Getr. Birnen . . . 1 Pfd. **50** ₰	**Eiersternchen** . . . 1 Pfd. **48** ₰

Jordansmühler Käse □ . . . . 1 Pfund **24** ₰
„ **-Camembert** . . . . Stück **10** ₰

Neu eingetroffen!

1 Doppelwaggon Obst- und Gemüse-Konserven

Karotten gew. 2-Pfd.-Dose **30** ₰	**Apfelmus** . . . 2-Pfd.-Dose **48** ₰
Jg. Schnittbohnen keine Salzware . . . . . . 2-Pfd.-Dose **40** ₰	**Pflaumen** . . . 2-Pfd.-Dose **50** ₰
Spinat . . . . 1-Pfd.-Dose **24** ₰	**Stachelbeeren** 2-Pfd.-Dose **70** ₰

Erdbeeren . . . . 2-Pfund-Dose nur **98** ₰

10 000 Tafeln Vollmilch- und Speise-Schokolade!
100 gr Vollmilch-Schokolade 20 ₰, 5 Tafeln 98 ₰
100 gr Speise- „ 18 ₰, 3 „ 50 ₰
Fruchtwaffeln ¼ Pfund 18 ₰, ½ Pfund Kakao 50 ₰

Liegnitzer Sauerkraut 1 Pfund 8 ₰, 2 Pfund 15 ₰
Liegnitzer Gurken 3 Stück 10 ₰

Achtung • Preisabbau!

Restaurant Europa-Hof

Telefon 2821 Inhaber: GEORG SCHUBERT Telefon 2821
BEUTHEN OS, Ecke Bahnhof- und Gymnasialstraße

•

Ab heute
4/10 Kiffling Kulmbacher 40 Pf.

Bestgepflegte Biere
Billige Küche
Vereinszimmer

Kannenbier bester Abfüllung

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate.
Frau M. Kümmel, Bremen B 19

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Achtung! **Deutsches Eis-Stübel** Achtung!

Gebe meiner verehrten Kundschaft bekannt, daß mein ***Deutsches*** *(Viktor Kochs)* ***Eis-Stübel***

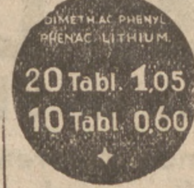
nur Bahnhofstr. 13

sich befindet. — Führe täglich 8 Sorten Speiseeis u. Spezialität-Fürst-Pückler auch außer dem Hause. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Viktor Koch, Bahnhofstr. 13.

Ärztlich begutachtet:

Herbin-Stodin



Unübertroffen bei starken Kopfschmerzen, Rheuma, Muskel- und Nervenschmerzen • Kaufen Sie Herbin-Stodin in der Apotheke und Sie werden angenehm überrascht sein!
H. O. Albert Weber Magdeburg

Sommersprossen
werden **unter Garantie** durch
VENUS Stärke B **beseitigt.** ℳ 1.60, 2.75

Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz; Drogerie Volkmann, Beuthen OS., Bahnhofstraße 10.

Ein elegantes
Piano
äuß. günstig. Gelegenheitskauf, steht auch bei bequemster Zahlungsweise ungewöhnlich preisw. z. Verkauf.

E. Skladnikiewicz,
Pianobau und Reparaturanstalt,
Beuthen OS.,
Kasernenstraße Nr. 29.

Freihändiger Verkauf.

Der Verkauf der infolge Liquidation der **„KATOLIK" - Verlagsgesellschaft mbH.** in **Beuthen OS.** frei gewordenen

Druckereimaschinen, Setzmaschinen und sonst. Maschinen, Handpressen, Schriften, Stereotypplatten, Schneidemaschinen, Preßmaschinen sowie verschied. Buchbinderei- und Buchdruckereivorräte

findet nur durch den unterzeichneten Notar statt.

Dr. Skowronek, Notar, Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Verkaufe Rittergut,

Gegend Neiße, 500 Morgen, alles genutzte Fläche, guter Boden in bester Kultur, gute Gebäude schönes Wohnhaus mit 12 Zimmern. Ia Ertragsgut. Fester Preis 150 Mille, Anzahlung mindestens 50 Mille, auch in Pfandbriefen. Interessenten erhalten Auskunft unter **L. M. 394** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Verkaufe Umstände halber moderne und

rentable Dampfziegelei

in vollem Betrieb, in bester Gegend einer größeren Kreisstadt Deutsch-Oberschlesiens, linke Oderseite gelegen. Produktion 3 Millionen Ziegel-, Hohl- und Dachsteine. Gleisanschluß. Gegend mit viel Bautätigkeit. Preis 75 Mille, Anzahlung mögl. hoch. Anfragen erbeten unter **J. K. 393** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Bankauer Bluttat vor dem Oppelner Schwurgericht

Von Kommunisten überfallen — Die Tragödie im Hause Bassy

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. Mai.

Am 16. Februar d. J. kam es in Bankau (Kr. Kreuzburg) zu einer politischen Bluttat, wobei der Arbeiter August Bassy II aus Bankau erschossen und ein Nationalsozialist durch einen Messerstich schwer verletzt wurden. Diese Bluttat ist eine Folge des roten Terrors, der schon längere Zeit in Bankau geherrscht hatte. Es verging keine Versammlung des Stahlhelms, die nicht von Kommunisten gestört oder gesprengt worden wäre.

Die Anklage richtet sich gegen 15 Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei aus Bankau und Kreuzburg,

die zumeist der SA.-Abteilung dieser Partei angehörten. Den Vorsitz bei der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Kunze, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Wolff, während die Verteidigung in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Glauer und Rechtsanwalt Dr. Jüngling liegt. Großer Andrang herrscht zu Beginn der Verhandlung. Wegen vorsätzlicher Tötung und Landfriedensbruchs sind angeklagt: Wirtschaftsinspektor Ludwig Baumert, Diener Paul Smyrek, Landwirtssohn Ernst Schulz, Melkermeister Viktor Kapitza, Melker Erich Welte, Schmiedegeselle Robert Klein, sämtlich aus Bankau (Kr. Kreuzburg), Schmied Erich Klose, Bahnarbeiter Hermann Helmis, Handlungsgehilfe Günther Kynast, Schneidergeselle Ernst Kosmalla, Schmied Ernst Mundry, Ofensetzer Wilhelm Sroka, Kulturarbeiter Georg Mertin, Böttcher Walter Neumann, sämtlich aus Kreuzburg und Dachdecker Johann Hiß aus Kraskau (Kr. Kreuzburg). Smyrek ist außerdem der versuchten Tötung an dem Vater des erschossenen August Bassy angeklagt.

Die Angeklagten sind zum größten Teil noch unvorbestraft und im Alter von 20 bis 32 Jahren. Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Angeklagten Paul Smyrek. Dieser schilderte zunächst die früheren Zusammenstöße der Kommunisten mit den Anhängern des Stahlhelms und die Gründung der Ortsgruppe der Nationalsozialisten.

Er macht sodann Ausführungen über den roten Terror, der in dem Dorfe geherrscht hatte, so daß sich die Anhänger der rechten Parteien fürchten mußten, über die Straße zu gehen.

Am 16. Februar, in den Nachmittagsstunden, hielt sich Smyrek im Gasthause in Bankau auf und spielte Skat. Zu den Skatspielern gesellte sich der Arbeiter Ernst Bassy, ein Bruder des erschossenen Bassy, der der KPD. angehört. Ernst Bassy belästigte die Skatspieler, so daß sie ihr Spiel beenden mußten. Ernst Bassy erging sich dann in gemeinen Beschimpfungen gegen Smyrek und bedrohte ihn mit Totschlag und äußerte „auf dich haben wir schon lange scharf". Smyrek wurde schließlich von Ernst Bassy tätlich angegriffen, der von Fritz Bassy und einem weiteren Kommunisten unterstützt wurde. Da sich in dem Lokal etwa 15 Kommunisten befanden, verließ Smyrek das Gasthaus. Bald darauf bot der Wirt des Lokals Feierabend, so daß auch die Kommunisten das Lokal verließen. Smyrek, der sich den zahlreichen Kommunisten allein gegenübersah, fürchtete um sein Leben und wollte nicht allein nach dem Gutshof gehen. Er ging daher nach der Villa, die zum Schloß gehörte, und rief das „Braune Haus" in Kreuzburg an und bat, daß einige SA.-Leute mit einem Auto nach Bankau kämen, da er überfallen worden sei und einen weiteren Ueberfall zu gewärtigen habe. Die SA.-Leute sollten ihn nach Hause begleiten. Er wartete in der Nähe der Dorfstraße auf das Auto aus Kreuzburg, das nach etwa 10—12 Minuten erschien. In dieser Zeit hatte sich auch der Landwirtssohn Schulz bei ihm eingefunden, den er zu dem Wirtschaftsinspektor Baumert sandte, um diesen zu warnen, das Lokal zu betreten, da sich die Kommunisten dort versammelt hatten. Die Befürchtungen Smyreks, daß ihm die Kommunisten auf dem Wege zu seiner Wohnung im Park des Schlosses auflauern würden, wurden durch den Wirtschaftsinspektor Baumert und Schulz als richtig bestätigt. Als etwa 7 SA.-Leute aus Kreuzburg eintrafen, kamen auch die Bankauer SA.-Leute Welte und Kapitza hinzu. Nachdem vereinbart worden war, daß im Falle eines Ueberfalles

ein Notpfiff

abgegeben werden sollte, begaben sich die SA.-Leute auf zwei verschiedenen Wegen nach der Wohnung des Smyrek. Plötzlich ertönte der Not-Pfiff. Die Gruppe, die sich mit Smyrek und Baumert nach der Wohnung des Sm. begeben hatte, eilten ihren Kameraden zu Hilfe. Sie erfuhren dort, **daß Köhler gestochen worden war.** Der Täter war entkommen. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen. Durch eine Zeugin wurde den Verfolgern mitgeteilt, **daß ein Mann in das Haus des August Bassy I, also des Vaters des Erschossenen gelaufen sei. Tatsächlich war auch der Sohn August nicht in seine eigene Wohnung, an der er schon längst vorbei war, sondern in die Wohnung seines Vaters geflüchtet.** Um festzustellen, wer den Stich gegen Koehler geführt hatte, begab sich Smyrek in das Gehöft, wo der Vater des Bassy wohnte. In der Wohnküche sagte ihm Frau Bassy, daß sich August Bassy II nicht in der Wohnung befinde. Smyrek verließ hierauf das Haus. Das Haus war jedoch von Nationalsozialisten umstellt. **Durch das äußere Kammerfenster wurde beobachtet, daß sich noch jemand in der dunklen Kammer befindet.** Dies wurde den Bankauer Nationalsozialisten mitgeteilt. Hierauf stürmten diese nochmals in die Wohnküche des Bassy ein. Die Kammertür wurde von innen zugehalten und

bald darauf fielen zwei Schüsse.

Als Klose, der sich mit in der Wohnküche befand, den Versuch machte, in die Kammer einzudringen, wurde er durch ein dolchartiges Messer an der Hand verletzt. Smyrek, der keine Waffe bei sich geführt haben will und dem erst in diesem Augenblick eine Waffe in die Hand gedrückt worden sein soll, gab nun über die Köpfe des Klose und Baumert hinweg zwei Schüsse in die dunkle Kammer ab. Da ihm bekannt war, daß sich in der Kammer auch der alte Bassy I befand, will er absichtlich hochgeschossen und nur Schreckschüsse abgegeben haben. Hierauf verließen Klose, Baumert und Smyrek die Wohnung des Bassy.

Wirtschaftsinspektor Baumert wurde als zweiter Angeklagter vernommen. Er erklärte, daß er sich durch die Gründung der nationalsozialistischen Ortsgruppe den Haß der Kommunisten zugezogen habe, sodaß er wiederholt auf der Straße beschossen wurde und auch mit Karabinern in seine Wohnung geschossen worden sei. Im übrigen bestätigte er die Angaben des Smyrek.

Der Ueberfall durch die Kommunisten wurde im Braunen Haus in Kreuzburg schnell bekannt, und alsbald erschien ein weiteres Auto mit 7 SA.-Leuten in Bankau. Das Auto begegnete auf der Hinfahrt dem Auto mit dem gestochenen Koehler, der nach dem Kreuzburger Krankenhaus abtransportiert wurde. Er hatte einen Bruststich erhalten, der, wenn er tiefer gegangen wäre, den Tod herbeigeführt hätte.

Diesem zweiten Trupp wurde mitgeteilt, daß sich der Messerstecher in dem Hause des alten Bassy befindet.

Die Kreuzburger SA.-Leute zogen nunmehr vor das Haus des alten Bassy. Frau Bassy wurde aufgefordert zu öffnen, da sie sich aber weigerte, wurde Gewalt angewandt, worauf Frau Bassy den Eingang frei gab. Die Angeklagten Kynast und Kapitza gingen in die Küche und forderten den in der Kammer befindlichen Bassy II auf herauszukommen. Er weigerte sich jedoch und hielt die Kammertür zu. **In diesem Augenblick fielen angeblich weitere Schüsse aus der Kammer.**

Durch einen kleinen Türschlitz gab der Angeklagte Kynast mehrere Schüsse in die Kammer ab.

Auch der Angeklagte Kapitza gab zu, durch einen Spalt zwischen Tür und Pfosten mehrere Schüsse in die Kammer abgegeben zu haben. Der junge Bassy wurde, als später die Kammertür geöffnet wurde, tot auf einem Stuhl gefunden. In der Nähe der Leiche fand man ein dolchartiges, blutbeflecktes Messer, in der Tasche des Toten eine blutbefleckte Patronenhülse sowie in der Kammer mehrere Hülsen. Während der Vater einen leichten Nackendurchschuß erhalten hatte, war der Sohn von vier Kugeln getroffen worden. **Wer die tödlichen Schüsse abgegeben hat, kann nicht einwandfrei festgestellt werden.** Am Dienstag werden die Zeugen vernommen, sodaß erst am Mittwoch mit dem Plädoyer und dem Urteil zu rechnen ist.

Regierungs- und Baurat Dr. Kahle †

Gleiwitz, 2. Mai.

Aus Anlaß des unerwarteten Ablebens des Regierungs- und Baurats Fritz Kahle, der früher durch viele Jahre das staatliche Wasserbauamt in Gleiwitz leitete, hat Oberbürgermeister Dr. Geisler namens der Stadt den Hinterbliebenen das Beileid ausgesprochen. Der Verstorbene hat sich weit über den Kreis seiner engeren Berufspflichten unschätzbare Verdienste um Oberschlesien und seine Wasserwirtschaft erworben. Insbesondere war er ein unentwegter und sachlicher Verfechter des Planes einer oberschlesischen Großschiffahrtstraße, den er in seinen Grundzügen bereits festgelegt und den zuständigen Ministerien unterbreitet hatte. Man kann diese Arbeit geradezu als das Lebenswerk des Verstorbenen bezeichnen. Darin weist Dr. Kahle nach, daß nur der Ausbau der oberschlesischen Schiffahrtstraße die für das Wirtschaftsleben Oberschlesiens entscheidende Transport- und Frachtfrage endgültig und erfolgreich lösen kann. Die Stadt Gleiwitz und ganz Oberschlesien haben allen Anlaß, dem Toten ein ehrenvolles Andenken zu bewahren und seinen Namen in der Geschichte des Wiederaufbaus unseres zerschlagenen Landesteiles nicht erlöschen zu lassen.

Stuhlverstopfung und ihre Behandlung

Von Dr. med. M. Kärcher, Saarbrücken.

Dem praktischen Arzte kommen täglich Fälle vor, in denen Stuhlverstopfung und Darmträgheit sich als die Ursachen der verschiedenartigsten Beschwerden herausstellen. So sind u. a. allgemeines Unbehagen, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Blähungen und Kreuzschmerzen häufig darauf zurückzuführen, daß infolge von ungenügendem Stuhlgang Schlakken des Stoffwechsels und abgebaute Nahrungsreste zu lange im Körper festgehalten werden. In diesen Fällen erweist es sich immer als das Zweckmäßigste, den Darm wieder an regelmäßige und ausreichende Tätigkeit zu gewöhnen und dadurch eine genügende Ausscheidung seines Inhaltes zu bewirken. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch eines rein pflanzlichen Abführmittels, das keine scharfen Bestandteile enthält und nicht wie manche anderen Mittel durch zu starke Reizung entzündungserregend auf den Darm und schädigend auf den übrigen Körper einwirkt, sondern mild, schmerzlos und dabei zuverlässig regelmäßige Entleerungen herbeiführt. Ein solches Mittel sind Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, die ausschließlich aus pflanzlichen Auszügen und Stoffen zusammengesetzt sind. Sie wirken angenehm abführend und kräftig genug, ohne daß irgendwelche Beschwerden verursacht werden oder bei längerem Gebrauch Gewöhnung eintritt. Dabei bieten sie infolge der wesentlich ermäßigten Preise von RM 1,25 die Normalpackung und RM —,65 die Kleinpackung den Vorteil besonderer Billigkeit.

Kunst und Wissenschaft

„Der Geldteufel"

Gastspiel der Tegernseer in Beuthen

Mit Juhu-Geschrei, Röckekreisen und herrlichem Altweibergekeif sind die Frühlingsschwalben des oberschlesischen Theaterlebens, die Tegernseer, am Sonntag wieder in Beuthen eingezogen, und das ausverkaufte beifallsfreudige Haus bewies ihnen, daß ihre Beliebtheit gegen die früheren Jahre keineswegs nachgelassen hat. Ganz gleichgültig ob sie nun aus dem ersten Mädel einen siebenten Buben umdichten oder den vom Geldteufel gepackten Auszügler wieder kurieren wollen, ihre derb treffende Spielweise reißt immer aufs neue mit.

Den alten Timmerl (Otto H. Lindner) hat eben dieser Geldteufel freilich ganz gefährlich gepackt. Er hat eine Erbschaft von ein paar tausend Mark gemacht und möchte nun das Geld recht bauernschlau spekulativ anlegen und nicht seinem Sohn gegen ehrlichen Zins zur Verfügung stellen, der seinen Besitz abrunden möchte. Dadurch ist der Unfriede im Hause eingekehrt, und alle jammern, daß der Teufel erst mal das Geld holen möge, damit wieder Ruhe im Hause wird, bis auf den Rat von Timmerls Freund Pipal (Benno Hirtbreiter) der Alte bei sich selber einen Einbruch vortäuscht, um das Geld verschwunden sein zu lassen und es dann in aller Ruhe durch Pipal wegzuschicken, um es einem geschäftstüchtigen holländischen Agenten gegen 12 Prozent (natürlich einem Hochstapler) zur Verfügung zu stellen. Die tausend Verlegenheiten, in die Timmerl sich mit seinem Einbruch selber hineingeritten hat, sind Meisterstücke des Bauerntheaters, wie sie auch die Tegernseer noch selten geboten haben. Am schönsten freilich erscheint der pfiffig schlaue Pipal, der einen ins Bayerische umgewandelten Zawadil-Pallenberg von täuschender Aehnlichkeit auf die Bühne stellt, als er entdeckt hat, daß der Alte, ohne es selber zu wissen, ihn mit ein paar alten Zeitungsblättern statt dem von der Schwiegertochter Cilli (Gretl Lindner) längst in Sicherheit gebrachten Gelde losgeschickt hat. Wie die beiden sonst so guten Freunde und jetzt so betrogenen Betrüger sich gegenseitig für die Diebe halten, und mit ihren überlebensgroßen roten Bauernschirmen aufeinander losgehen, von der alten Rosel (Friedel Kern) und dem jungen Bauern Vinzenz Haidacher (Max Ertl) krampfhaft am Hosenboden und Halskragen zurückgehalten, das muß man einfach gesehen haben. Die übrigen Rollen, der polternde Bürgermeister (Hiasl Wenzl) die zum Fenster hereinkeifende Schwägerin Appolonia (Centa Ertl), der Pfarrer, Wachtmeister und Gemeindediener, die all den alten Einbrecher auf ihre Art in die Klemme nehmen, geben der zum Schluß etwas ins Langatmig-Moralisierende abgleitenden Aufführung den vollen Inhalt. **ss.**

Musikkritik

Aus dem Vortragsprogramm der Schlesischen Sender

Kritik über künstlerische Veranstaltungen richtet sich an zwei Stellen: an die Künstler und an das Publikum. Weiß dieses Publikum, was eigentlich die von ihm gelesene Kritik bedeutet? Wie sie zustande kommt? Wer sie schreibt? Erschöpft sich sein ganzes Interesse, sofern ihm die Person des Kritikers bekannt ist, diesem Kritiker in anonymen Briefen, persönliche (und natürlich unsachliche) Motive unterzuschieben? Weiß es, daß Kritik aus zweierlei Elementen besteht: Bericht und Beurteilung?

Ueber diese Fragen sprach am Sonnabend im Breslauer Sender Paul Stefan und führte die Hörer auf die Anfänge der Kritik zurück, in das 18. Jahrhundert, in die Zeit der Blüte der Zeitschriften und der rationalistischen Geisteshaltung, in der man über die Naturwissenschaften, die Geschichte und auch die Musik in ganz anderen Gedankengängen als bis dahin zu denken begann. In Deutschland schufen damals E. Th. A. Hoffmann, C. M. von Weber, Schumann, in Frankreich Berlioz, der erste moderne Journalist der Musik. Mit Richard Wagner kam nun eine neue Epoche herauf, die Verständnis für völlig Neues, Fremdes, ja fast Feindliches verlangte.

Wie stark diese Dinge die musikalisch interessierte Welt bewegt haben mögen, das zeigt ein Blick auf das Musikschaffen von heute, das ja nicht von ungefähr kommt, sondern seine Entwickelung aus einer Tradition von 70 bis 80 Jahren heraus aufbaut. Der Kampf um Wagner war ein Kampf mit und unter Musikern und Musikkritikern, der im Wandel der Generationen zuerst gegen ihn, dann für ihn und, in der dritten, heutigen Generation, wieder gegen ihn geführt wurde. Die musikalische Gegenwart in ihren schöpferischen Kräften ist gegen Wagner, weil sie für die Melodie ist. Das ist, mit einem Satz, der ganze so revolutionär klingende Kern der sogenannten „Neuen Musik".

Seit Wagner sind also alle musikalischen Werturteile mindestens dreimal von Grund auf umgestoßen worden. (In Nietzsche vollzieht sich der Bruch am sichtbarsten). Ist angesichts dieser Tatsache nicht in Frage berechtigt, wer eigentlich der Kritiker ist? Nun, der Musikkritiker ist ein Schriftsteller, der Urteile über musikalische Ereignisse abgibt, der auf Grund seiner Kenntnisse dem Leser nicht nur berichtet, sondern ihn belehrt und als Führer beeinflußt. Auf Grund seiner Bildung, (die mehr ist als auswendig gelerntes Wissen) und als Persönlichkeit (die im Gegensatz steht zur Masse) gibt der Kritiker eine Darstellung nicht des Einzelfalles, eines Konzertes oder einer Aufführung, sondern er ordnet sie ein in einen Zusammenhang, zeigt ihre Bindungen an ökonomische und künstlerische Faktoren. Dazu aber bedarf es einer ständigen Aufnahmebereitschaft, eines ständigen Wandels und Wachsens, Der unpersönliche Referent ist kein Kritiker, wie er als gleichwertiges Glied in die Kunstpflege eingeschaltet werden muß.

Je stärker aber die Persönlichkeit des Kritikers, um so größer fühlt er seine Verantwortung. Der Konflikt zwischen Wahrheit und Menschlichkeit bleibt ihm nicht erspart. Die wirkungsvollste Waffe der Kritik ist oft nicht das Wort, sondern das Schweigen. Persönliches Taktgefühl wird dem Kritiker die Feder auf der richtigen Linie zwischen beiden führen helfen. Einen Schutz gegen Irrtümer freilich gibt es nicht. Leider treibt die Hast der Zeitungsarbeit und die Ueberbelastung des Kritikers oft zu Flüchtigkeiten, gegen die es nur den Einsatz großer Energie und tief fundierten, lebendigen Wissens gibt. Dazu muß freilich ein starkes Gefühlserleben kommen, das die Dinge intuitiv zu erfassen vermag. Doch auch hier sind Grenzen gesetzt: der Kritiker ist schließlich kein Automat, sondern ein auf feinste Schwingungen eingestelltes Instrument, das eine schonende Behandlung erfordert.

In der heutigen Lage hat die Kritik neben dem unabhängigen Richteramt noch eine bedeutsame Aufgabe, die der Rettung der Musik. Sie soll im besten Sinne des Wortes ein Kunstwart sein, soll ihre materielle Grundlage verteidigen gegen ungeistigen Geschäftssinn und Einsparungstendenzen. Dabei darf sie auch vor dem Rundfunk nicht halt machen, der als wichtigster Verbreiter reproduzierter Musik seine besondere Bedeutung hat. Der reich dotierte Rundfunk hat nicht nur die Pflicht, sondern auch die Möglichkeit, nur das Beste zu bieten. Endlich soll der moderne Kritiker nicht vom grünen Tisch aus nur schreiben, sondern in die Arena hinabsteigen, sich seinem Publikum stellen, zu ihm sprechen, sei es als Vortragender, sei es als Dozent. Diese Fühlungnahme von Mensch zu Mensch ist notwendig, denn der oberste Sinn alles kritischen Tuns ist doch wieder der Mensch, der Mensch als Kunstgestalter und der Mensch als Kunstkonsument. **E—s.**

Der Tübinger Althistoriker Laqueur nach Halle berufen. Der Ordinarius für alte Geschichte an der Universität Tübingen, Professor Dr. phil. Richard Laqueur, hat einen Ruf auf den althistorischen Lehrstuhl der Universität Halle als Nachfolger von Professor Weber erhalten.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ehrt den Leipziger Mineralogen Schiebold. Förderung der Wissenschaften zum auswärtigen Professor Dr. Ernst Schiebold, Abteilungsleiter am Mineralogischen Universitätsinstitut und planmäßiger a. o. Professor für physikalische Mineralogie und Petrographie an der Universität Leipzig, ist vom Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur wissenschaftlichen Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Berlin-Dahlem ernannt worden.

Tegernseer Bauernbühne. Heute wird im Stadttheater Beuthen der „Dorfskandal" aufgeführt. Am Donnerstag geht als Nachmittagsvorstellung „Die drei Dorfheiligen" in Szene, am Abend wird „Gast über Nacht" gespielt.

Die Roten vom 1. Mai

Mal alle hersehen! Wer nicht weiterliest, wird erschossen!!

Hier geht es um die Roten vom 1. Mai. Nicht, wie Du denkst, lieber Leser, die von der Politik. Politik steht bei uns auf den ersten beiden Seiten. Und die Roten, von denen jetzt die Rede sein soll, die sind nicht in ihrem Herzen, sondern im Gesicht rot. Vom Sonnenbrand.

Dieser erste Maiensonntag war auch gar zu verlockend. Dombrowa war vor Menschen kaum noch zu sehen, und wenn man zwischen den vielen Butterbrotpapierfetzen mal irgendwo verschämt einen grünenden Baum hat stehen gesehen, dann kann man von Glück sagen. So etwas von Menschen hat der Stadtwald von Beuthen, haben die Wälder von Rokittnitz und die Gegend um die Kreisschänke noch nicht erlebt.

Und die Menschen waren so frühlingsselig, strahlten so über das ganze Gesicht, schauten mit soviel lachender Freude in die wärmende Sonne, daß sie gar nicht merkten, wie heiß ihnen dabei wurde. Sie legten sich auf den Boden, das Gesicht nach oben und ließen sich zum ersten Male in diesem Jahre schmoren. Richtig braten. Durchwärmen, um die ganze Winterkälte aus den Knochen zu kriegen. Und dann kam der Heimweg . . .

Abends vor dem Spiegel sah man die Bescherung: rotgebrannt wie ein Krebs! Und dann im Bett fing das Gesicht an zu brennen. Wen's juckt, der kratz sich nun, und heute sehen die armen Unvorsichtigen aus, als ob die versehentlich zu heiß gebadet hätten. Wenn man sie ansieht, muß man lächeln. Und sie lachen auch, teils vor Freude, weil es so schön war, teils aus Verlegenheit, weil sie nicht wissen, wie sie ihr Gesicht halten sollen. Denn sie spüren es nicht.

Diese Pseudo-Indianer, die Roten vom 1. Mai!

E—s.

Siedlung und Arbeitsdienst

Vortrag bei den Beuthener evangelischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Mai.

Die Maiversammlung der Evangelischen Frauenhilfe Beuthen wurde nach der Begrüßung durch Frau Superintendent Schmula durch die fröhlichen Vorträge der jungen Mädchen der evang. Schule in launiger Weise belebt. Maigesänge, Gedichte und Tänze wechselten in bunter Folge. Auch der Gesangsvortrag von Frau Dr. Spill, die in gewohnter Weise von Frl. Marks begleitet wurde, trug Frühlingscharakter. Dem Gegensatz zu der frohen Frühlingsstimmung des unterhaltenden Teils bewegte sich der Vortrag von Pastor Wahn, Hindenburg, über

„Siedlung und Arbeitsdienst"

in ernsten Bahnen. Von dem Gedanken ausgehend, daß Siedlung und Arbeitsdienst noch keine restlose Lösung aus der Wirtschaftsnot herbeiführen können, bewies der Redner an Hand von statistischem Material doch die Wichtigkeit dieser beiden Faktoren für die Zukunft des deutschen Volkes. Vor dem Kriege sind ¾ Millionen Menschen aus Ostpreußen in das westliche Industriegebiet ausgewandert, in denen die Arbeitslosigkeit den Wunsch nach der eigenen Scholle wieder wachruft. Der Siedlungsgedanke erstreckt sich auf Menschen, die landwirtschaftliche Erfahrungen besitzen. Es gilt also die Umschulung der Menschen aus der Industrie in Siedlerschulen für Jugendliche oder durch das System der Rand- oder Kurzschichtensiedlung. Die 2jährige Vorbildung in den Siedlerschulen mit anschließendem 5—6jährigen Dienst als Knecht oder Magd schafft die Möglichkeit zur Erwerbung einer Siedlung; **die Kurzschichtensiedlung ist als kleine Stadtrandsiedlung für Arbeiter gedacht,** die neben verkürzter Arbeitszeit (4 Stunden) mit ihrer Familie auf ihrem kleinen Anwesen sich die Bedingungen zum Leben schaffen. Die Siedlungen werden nach den Bestimmungen der Notverordnung in „Gesinnungsgemeinschaften" zusammengefaßt, so daß konfessionelle Siedlungen entstanden sind.

Der Arbeitsdienst soll Ersatz für die fehlende körperliche und Gemeinschaftserziehung der Jugend geben.

Die konfessionellen Arbeitervereine sind dem freiwilligen Arbeitsdienst angeschlossen. Ziele des Arbeitsdienstes sind: Bau von Fern-Autostraßen, Mithilfe an Siedlungen, Schaffung von Neuland. Es besteht der Plan, das „Frische Haff" trockenzulegen. Dadurch würden 66 000 Hektar Land, 8500 Siedlerstellen zu je 30 Morgen entstehen. Es ist bezeichnend, daß der Kommunismus Sturm gegen den freiwilligen Arbeitsdienst läuft, weil er erkannt hat, daß in dem Gedanken des Arbeitsdienstes und der Siedlungen dem bolschewistischen Kollektivgedanken Einhalt geboten wird. Aus diesen weltanschaulichen Gründen heraus muß auch die deutsche Frau sich für Siedlung und Arbeitsdienst einsetzen. **Aus der Landflucht muß eine Stadtflucht werden.** Die deutschchristliche Familie auf eigenem Grund und Boden wird der Grundstein eines deutschchristlichen Volkes werden.

Der Dank Pastor Lic. Bunzels an den Redner schloß den Gedanken ein, daß unser in und an der Großstadt sterbendes Volk die Bedeutung von Siedlung und Arbeitsdienst erkennen möge als Möglichkeit einer neuen Volkswerdung.

Polizist von Kommunisten ermordet

Antonienhütte, 2. Mai

In der vergangenen Nacht wurde in Antonienhütte-Neudorf der 46 Jahre alte Polizeibeamte Josef Gajda mit einem Halsschuß tot aufgefunden. Drei Verdächtige wurden bereits verhaftet, die ihr Alibi nicht genau nachweisen können. An der Mordstelle selbst sind keinerlei Spuren von dem oder den Tätern gefunden worden. Man nimmt an, daß Gajda das Opfer von Kommunisten geworden ist.

Beuthen und Kreis

* **Gelungene Operation.** Die Gattin des früheren Oberbürgermeisters Dr. Stephan wurde heute im Knappschaftskrankenhaus an einer schweren, eitrigen Gallenblasenentzündung operiert. Die Operation wurde vom Chefarzt Dr. Becker ausgeführt und nahm einen guten Verlauf.

* **Aus Unvorsichtigkeit erschossen.** Die große Strafkammer verhandelte in der Berufungsinstanz gegen den Grubenarbeiter Peter Zydziok aus Schomberg, der vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Angeklagte hielt sich am Nachmittag des 3. Dezember in der Wohnung seines Freundes Banisch auf, in der später auch der Arbeiter Utikal erschien und mitteilte, daß er sich eine „Knarre" gekauft habe. Um nachzusehen, ob das „Ding" auch funktioniere, händigte Utikal den Schießprügel dem Angeklagten aus, nachdem er den Patronenrahmen entfernt hatte. Während Utikal den Revolver am Lauf noch in der Hand hielt, entlud sich durch ungeschicktes Zupacken des Angeklagten die Waffe, in deren Lauf noch eine Patrone steckte, und Utikal brach, tödlich getroffen, zusammen. Das Berufungsgericht gelangte nach der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten nicht allein ein Verschulden an dem Unfall treffe, sondern daß auch der Erschossene seinen Tod mitverschuldet habe. Aus diesem Grunde wurde die vom Schöffengericht erkannte Strafe von acht Monaten Gefängnis auf sechs Monate Gefängnis ermäßigt und dem Angeklagten außerdem noch eine dreijährige Bewährungsfrist gestellt.

* **Einbrecher unterwegs.** In der Nacht zum 1. Mai wurde in das Büro der Freien Volksbühne, Kaiserstraße 2, eingebrochen, wo aus einer Kassette 60 Mark gestohlen wurden. Anscheinend dieselben Täter brachen in das Büro der Westoberschlesischen Ziegelwerke, Kaiserstraße 2, ein, wo sämtliche Behältnisse erbrochen und durchwühlt wurden. In einem Zigarrengeschäft am Kaiserplatz wurden Zigaretten im Werte von 300 RM. gestohlen. In der Brauereiniederlage Haselbach hatten es die Täter anscheinend auf Geld abgesehen und sind wahrscheinlich gestört worden. Gestohlen wurde nichts. Aus der Scheune des Gastwirts Czerwionka, Scharleyer Str. 70, wurden 7 Sack Hafer und einige Zentner Heu gestohlen. Auch in die Villa des Baumeisters Kampa wurde ein Einbruch versucht. Die Täter wurden verscheucht.

* **Von einem Auto überfahren.** Der Kaufmann Alfred Pischny wurde beim Ueberschreiten der Hindenburger Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er hat anscheinend innere Verletzungen erlitten.

* **Selbst die Briefkästen sind nicht sicher.** In der Nacht wurde der Briefkasten an der Ecke Karl- und Scharleyer Straße von Unbekannten abgerissen und erbrochen. Der Kasten wurde von einer Polizeistreife auf der Muschallikstraße gefunden und sichergestellt.

* **Zur Beschleunigung und Erleichterung der Postbriefzustellung.** Zur Beschleunigung kann das Publikum selbst am meisten beitragen, wenn es Briefkästen oder Briefeinwürfe in den Hauseingängen, an der Vorderseite der Häuser, an den Vorgärten, mindestens aber an den Wohnungstüren anbringt. Die Briefkästen sollen nicht zu klein und die Einwurfsöffnungen nicht zu eng sein, damit größere Briefe, Drucksachen und Zeitungen eingelegt werden können. Wohnungsbauvereine, Siedlungsgesellschaften werden gut tun, solche Hausbriefkastenanlagen bei Neubauten von vornherein vorzusehen.

*

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Prysok, Große Blottnitzastraße 38, außerordentliche Mitgliederversammlung.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag, 3. Mai, abends 8 Uhr, wichtige Probe ganzer Chor.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Am 3. Mai, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

* **Deutscher Ostbund.** Am 4. Mai um 20 Uhr hält die Ortsgruppe in Schmatlochs Bierstuben, Ritterstraße 1, die Monatssitzung ab.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch um 20 Uhr Gesang, um 21 Uhr Gymnastik im Katholischen Fürsorgewerk.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung.

* **Kameradenverein ehem. 157er.** Am Mittwoch findet um 20 Uhr im Schützenhaus die Monatsver-

Die Totenstadt von Jukatan

5 von Karl Schmidl

Er lachte aufs neue laut und schallend.

Viola sah mich forschend an. Iris verzog verächtlich ihren kleinen Mund.

„Auch eine Wette . . . !"

Mein Aerger war verflogen. Dieser James war ein eigenartiger Mensch. Er gab sich jedenfalls ganz so, als sei er ein nur wenig ernst zu nehmender Junge.

Das Geplauder ging weiter bis die ersten Sterne die einbrechende warme Nacht des Südens verkündeten. Man sprach von Iris' Gartenfest, und ich mußte fest versprechen zu kommen.

Tat ichs gerne oder nicht? Ich tats.

„Sind Sie zufrieden, Stefan?" fragte Viola, als wir, nachdem sich die Wellesleys verabschiedet hatten, ins Haus traten.

„Sie meinen, ob ich mit dem Tag zufrieden bin, Viola. Ich weiß es nicht," gab ich zur Antwort, indem ich ihr fest und tief in die Augen sah. Sie senkte verlegen den Kopf.

„Wann wünschen Sie morgen geweckt zu werden?"

„Früh, sehr früh, doch machen Sie sich keine Mühe, Viola. Das besorgt John. Gute Nacht!"

Ich rief Dick noch zu mir.

„Dick, hier in South-Atlanta ist irgend etwas mit Alkohol los." Der gute Dick lächelte etwas verlegen. Wahrscheinlich hatte auch er eine gute Flasche bekommen.

„Ich spreche nicht von Harmlosigkeiten, Dick", erklärte ich. Und dann erzählte ich ihm die Geschichte von der Wettfahrt Joe San Augustins und Jim Williams und manches andere.

„Es geht uns ja nichts an, Dick, aber immerhin will ich morgen mit Commander Smith sprechen. Ein Kriminalist darf nichts unbeachtet lassen. Ich sage Dir das alles, damit du die Augen offen hälst."

Damit entließ ich ihn und begab mich in mein Schlafzimmer. Aber meine Gedanken gingen noch lange spazieren, angeregt durch die Wellenmusik des rauschenden Meeres, die durch ein offenes Fenster hereindrang.

2. Kapitel

Vorbereitungen

Wie befohlen weckte mich John um 5 Uhr morgens. Eine angenehme Kühle flog durch die geöffneten Fenster vom Meere her ins Zimmer herein und regte mich an, zuerst einen Spaziergang durch den Park zu machen.

In dämmernden Träumen stieg aus einer mattgelben Marechal Niel das Bild der blonden Iris und aus dem dunkelroten Samt einer Zentifolie Violas süße, unwiderstehliche Schönheit.

Schritte schreckten mich auf. Es war der Gärtner, der die Wege entlang kam. Rasch ging ich dem Hause zu, wo ich Dick traf, der eben ein Bad genommen hatte.

„Mach dich fertig," rief ich ihm zu, „wir gehen in die Stadt, zu Fuß, der Morgen ist schön."

Wir gingen auf der Straße, auf der wir gestern gekommen waren, denn ich wollte einen möglichst umfassenden Eindruck von South-Atlanta gewinnen.

„Das ist Wesselsleys Besitz," sagte Dick, als wir durch das Tor des Clauderisschen Parks auf die Straße traten, indem er auf einen mauerumschlossenen Park jenseits der Straße zeigte, „ich habe mich gestern erkundigt. Das neue Haus westlich davon mit dem verwahrlosten Park gehört einem schwerreichen Sonderling, namens Morris. Das da gehört dem pensionierten General Slyder."

Man sah nur hie und da eine weiße Wand aus dem Dunkel der dichten Bäume blitzen. Unter uns dagegen, auf der Seite, die dem Meere zu lag, sah man Parks und Villen wie auf einer Landkarte vor sich liegen. Hie und da ging ein Gärtner auf den sauberen Wegen, sonst rührte sich noch nichts.

In der eigentlichen Stadt angekommen, sahen wir uns zunächst etwas gründlicher um. Es war das übliche Bild eines luxuriösen Badeortes, große Hotels und Modehäuser, schattige Terrassen, von breitkronigen Palmen umsäumte Straßen, in denen allmählich einiges Leben erwachte. Mir fiel ein, den Hafen aufzusuchen. Dort fanden wir nach einigem Forschen unter den vielen gleichartigen Fahrzeugen, die „Paloma", eine mittelgroße, hübsch gebaute Dampfjacht.

Gegen 8 Uhr suchten wir Commander Smith auf, den Inhaber der örtlichen Polizeigewalt. Er hieß uns, nachdem wir uns vorgestellt hatten, herzlich willkommen, und wir mußten ihm den Zweck unserer Anwesenheit erklären.

Er lachte über Violas Besorgnisse, sagte uns aber seine Unterstützung in jedem Falle zu. In der darauffolgenden Unterhaltung ließ ich die Bemerkung fallen:

„Ein ziemlich „feuchtes" Klima hier, nicht wahr?"

Einen Augenblick sah er mich fragend an, dann verstand er und seufzend stieß er hervor:

„Leider Gottes! In den ganzen Staaten schwimmt man nicht so in Alkohol wie hier. Und wir haben keine Ahnung, keine Spurz, woher das Zeug kommt. Man wird im Gouvernement Tallahassee bestimmt noch zu der Ansicht kommen, daß ich nichts tauge. Verdammt, verdammt!"

Er hatte in stark verärgertem Ton gesprochen und fast zornig fuhr er fort:

„Das feste Netz der Prohibition hat ein Loch. Dieses Loch heißt South-Atlanta. Flick es, Smith! Ist leicht gesagt."

Er tat mir leid und ich nahm mir vor, der Sache etwas mehr Augenmerk zu schenken und Commander Smith vielleicht einen kleinen Dienst zu erweisen.

„J'st wert, der gute Junge," sagte Dick, als ich ihm auf dem Heimweg meine Pläne mitteilte, „sitzt in einer niederträchtigen Kalamität." — —

„Sie waren schon fort, Stefan?" fragte Viola, als wir wieder in Castell Clauderisse ankamen.

Ich erzählte ihr, woher wir kamen. Während des Frühstücks und auch danach, fand ich sie merkwürdig einsilbig. Kam daß sie knapp Stellung nahm zu den Anordnungen, die ich für die bevorstehende Reise traf. Als ich sie fragte, ob sie sich wegen der Reise noch nicht anders besonnen habe, sagte sie in einem Tone, der an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig ließ:

„Ich fahre mit."

Ich war in grenzenloser Verwirrung. Die Namen Viola und Iris trieben in meinem Gehirn ein tolles Gaukelspiel.

„Und was meint Ihre Mutter dazu?"

„Sie weiß, daß ich mitfahre," war die kurze Antwort.

Man lebt mehr in Nächten und Träumen als im Lärm des hellen Tages, und die horchende Stille der Nacht erpreßt uns oft die schwerwiegendsten Entschlüsse. In dieser Nacht war Viola eine andere geworden, dessen war ich gewiß. Sie sah übernächtigt aus, ihre fahle Blässe deutete auf durchwachte Stunden.

Heute weiß ich, daß Viola in jener Nacht den furchtbaren Kampf kämpfte um Camille Ossees und Stefan Stornish. In jener Nacht hatte sie sich zugeben müssen, daß ich ihr nicht gleichgültig war.

Damals ahnte ich das nur.

„Sie lieben Iris?"

Was mochte es sie gekostet haben, diese Frage über ihre Lippen zu bringen.

Sie lächelte dazu. Aber dieses Lächeln war falsch und erstarb in Bitterkeit. Warum log ich damals?

Mit tiefem, überzeugendem Ernst antwortete ich ihr:

„Ich dürfte Ihnen kaum Anlaß gegeben haben, dies zu vermuten, Viola. Ich habe hier mehr zu tun, als leichtsinnigen Eintagsflirt zu treiben."

Ich sah, daß Viola mir glaubte, sah, daß sie sich dennoch sorgte, daß sie sprechen wollte und nicht konnte.

Welche Frage bohrte damals in deiner Seele, schöne, junge, süße Viola? Wolltest du mich warnen vor der blonden Zauberin Iris, die die Herzen verwirrte und die tiefe Sehnsucht verlachte. Ich denke, es war damals so.

Ich war zu schwach um ein energisches „Nein" zu sprechen. Im Gegenteil, Träume rißen mich fort.

„Und wenn Camille nicht mehr lebte, Viola! Wären Sie stark genug, dies zu tragen?"

Gott hat mir heute vergeben. Ich habe die schwere Sünde gebüßt, die damals ein verwirrtes Herz und treulose Lippen gebaren.

Viola erschrak heftig und wurde über und über rot. Leise seufzte sie:

„Gott im Himmel, gib mir Kraft!"

Kraft! Wozu brauchtest du Kraft damals, Viola? —

Gegen die Mitte des Vormittags kam der Kapitän, der „Paloma", und ich gab ihm in Violas Anwesenheit die nötigen Anweisungen.

Dann mußte Dick mit ihm zur Stadt zurückfahren und alle die Dinge, die zu einer Tropenreise unentbehrlich sind, an Bord der Jacht zu schaffen.

Nachmittags, Viola war mit ihren persönlichen Vorbereitungen beschäftigt, kam Iris. Sie lud mich ein, mit ihrem Wagen nach Miami hinüberzufahren. Ich mußte ablehnen, denn meine Anwesenheit in South-Atlanta war dringend nötig.

„Ach, dieser langweilige Camille verdirbt alles," klagte sie. „Hätten Sie noch ein paar Tage hier gewartet, Herr Stornish, dann wäre er selbst gekommen. Es ist ein Unsinn deshalb eine Expedition zu unternehmen."

„Ich mag vielleicht Ihrer Ansicht sein, Miß," entgegnete ich ihr, „doch Sie vergessen, daß ich als Detektiv nur die Aufgabe zu lösen habe, die mir meine Auftraggeberin überträgt."

„Ach Gott, ich dachte, Sie würden Ihre erste Aufgabe darin sehen, Viola zur Vernunft zu bringen. Aber", spottete sie, „die Liebe ist eine unheilbare Krankheit. Ich könnte Ossees, diesen Bücherwurm, nie lieben."

„Camille ist einer unserer ersten Gelehrten, und ein ganz vorzüglicher Mensch. Er ist wohl wert, daß man sich um ihn sorgt."

Ein unschönes Lächeln entstellte ihre Züge.

„Geschmacksache! Ich bestreite nicht, daß er tüchtig ist."

„Ich muß zudem auch bemerken, daß Camilles langes Ausbleiben mir nun allmählich doch etwas auffällig erscheint. Er ist sonst sehr pünktlich."

(Fortsetzung folgt.)

Blutige Maiunruhen im Dombrowaer Revier

2 Tote, zahlreiche Verletzte — Mehrere Polizeibeamte verletzt

Sosnowitz, 2. Mai.

Bei den gestrigen Demonstrationen anläßlich des 1. Mai kam es in verschiedenen Orten des Dombrowaer Reviers zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Dembowagura (Eichberg) bei Sosnowitz zerstreute Polizei zu Pferde und zu Fuß die Menge der ungefähr 700 Demonstranten. Aus der zurückflutenden Menge wurden, wie die Polizei berichtet, mehrere Revolverschüsse abgegeben. Die Polizei feuerte daraufhin eine Salve ab. Eine Anzahl von Demonstranten wurde verwundet, davon zwei so schwer, daß sie bald danach im Krankenhaus starben. Die beiden Todesopfer sind die in der hiesigen Gegend bekannten Kommunisten Peter Bord und Ladislaus Partyk.

In Sosnowitz selbst versuchten Kommunisten einen Umzug der Sozialisten zu stören. Die Polizei hat die feindlichen Brüder mit dem Gummiknüppel getrennt. Ein Polizist wurde durch einen Steinwurf verletzt. Vor dem Bahnhof in Sosnowitz wurden von Demonstranten einige Schüsse in die Luft abgegeben. In dem Dorfe Strzenieszyce schoß die Polizei eine Salve in die Luft ab, ohne damit Eindruck zu machen. Darauf verwundete eine Salve, in die Menge geschossen, mehrere Personen. Mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt; einem der Polizeibeamten wurde das Nasenbein zerschmettert. Die Demonstranten trugen ihre Verwundeten vom Platze weg, um sie der Feststellung zu entziehen. Ueberall wurden Verhaftungen vorgenommen.

Das Wirtschaftsprogramm des oberschlesischen Handwerks

Obermeisterkonferenz des Gleiwitzer Handwerks

Gleiwitz, 2. Mai.

In der letzten Obermeisterkonferenz der Innungsvorstände des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe teilte der Vorsitzende, Stadtrat Brauner, mit, daß wegen der Lohnzuschläge für Tagelohnarbeiten mit dem Bauamt noch Verhandlungen geführt werden, deren Ergebnis in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden dürfte. Kenntnis gegeben wurde sodann von einer Verfügung des Regierungspräsidenten, wonach **auf Antrag die Zahlung der Handwerkskammerbeiträge ratenweise erfolgen kann**, wenn es dem Betriebsinhaber nicht anders möglich ist. Das Kapitel Regiebetriebe wurde eingehend behandelt und eine Anzahl neu entdeckter Regiebetriebe in Gleiwitz zur Sprache gebracht. Der Oberschlesische Handwerkerbund wurde ersucht, in den zur Sprache gebrachten Fällen bei der Handwerkskammer und den in Frage kommenden Regierungsstellen dahin vorstellig zu werden, **diese den gewerblichen Mittelstand schädigenden Unternehmungen zu beseitigen.** Die bereits kürzlich festgestellte Tatsache, daß unlauterer Handel mit Polstermöbeln in Oberschlesien betrieben wird, kam auch in diesem Gremium zur Sprache. Stadtrat Brauner teilte weiter mit, daß der Oberschlesische Handwerkerbund unter Bezugnahme auf ungerechte Behandlung beim Preisabbau dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Vorschläge unterbreitet und den Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover ersucht hat, diese Vorschläge zu unterstützen. In diesen Vorschlägen wird im besonderen auch gegeißelt, daß **bei Submissionen stets nur die billigsten Angebote trotz Warnung von sachmännischer Seite Berücksichtigung finden.**

Stadtrat Brauner berichtete eingehend über den Bundestag des OS. Handwerkerbundes, der Mitte des Monats in Kandrzin stattfand, und über das auf dieser Tagung aufgestellte Wirtschaftsprogramm des Oberschlesischen Handwerkerstandes. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß zur Bearbeitung von Gerichts- und außergerichtlichen Vergleichen, von Buchführungs- und Steuerangelegenheiten der vereidigte Bücherrevisor Hermann Nickel, Gleiwitz, sowohl vom Kreisverband wie auch vom Handwerkerbund bestellt worden ist. In der allgemeinen Aussprache wurde die Vergebung der Randsiedlungen, die Zahlung der Handwerkskammer- und Berufsschulbeiträge, Kautionen der Handwerker beim Magistrat u. a. m. behandelt.

Gemeindevertretersitzung in Miechowitz

Wie Miechowitz früher gewirtschaftet und gepumpt hat

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 2. Mai.

Die heutige Sitzung der Gemeindevertreter eröffnete der Gemeindevorsteher, Regierungsassessor Kwoll, mit einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Schöffen Dr. Rodewaldt. Die Gemeindevertretersitzung genehmigte dann die vorläufige Fortführung des Gemeindehaushalts nach dem alten Plane. In die Schätzungskommission zur Ermittlung der landwirtschaftlichen Anbauflächen wurden gewählt die Landwirte Spinczyk, Ph. Madeiski, Wikarek, Potempa und Inspektor Boidell (Rokittnitz). Nach der Mitteilung, daß der Regierungspräsident das Wohnungsmangelgesetz für Miechowitz wieder in Kraft gesetzt hat, wurde beschlossen, die alte Wohnungskommission sofort in Tätigkeit zu setzen.

Es wurde Kenntnis gegeben von dem

Erwerb des Grundstücks der Genossenschaftsbank durch die Gemeinde zum Betrage von 140 000,— Mark,

um eine gemeindeseitig gesicherte Hypothek von 40 000,— Mark nicht verloren zu sehen. Mit der Bereitstellung von Gemeindeland für die Errichtung eines Reichswohnhauses in der Wiesenstraße erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden. Das neue Haus wird 18 Wohnungen enthalten.

Die vorgelegte Hundesteuerverordnung in der von der Kommunalen Interessengemeinschaft ausgearbeiteten Form wurde mit der Maßgabe angenommen, daß für einen Wachhund 5,— Mark jährlich an Steuern erhoben werden sollen. Nach Kenntnisnahme von der **Ermäßigung der Biersteuer sprach sich die Gemeindevertretung für die Beibehaltung der Kinderspeisung auch in den Sommermonaten aus.** Dabei wies der Gemeindevorsteher darauf hin, daß nach Pfingsten wieder die Waldschule in Betrieb gesetzt werden wird. In gleicher Weise war die Gemeindevertretung für Ansiedlung von Kleinsiedlern aus Miechowitz und Stollarzowitz und erklärte sich damit einverstanden, daß für die zu Kleinsiedlern werdenden Erwerbslosen die Gemeinde Miechowitz weitere drei Jahre die Unterstützungen zu zahlen hat, da die neue Wohnsitzgemeinde Stollarzowitz nicht in der Lage ist, die Siedler in Unterstützung zu nehmen.

Gemeindevorsteher Dr. Kwoll stellte dann fest, daß **die Strompreise im April v. J. von 35 auf 33 Pfg. und im September v. J. von 33 auf 30 Pfg. je Kilowattstunde gesenkt worden sind.** Die Senkungen bei Kraftstrom betragen von 30 Pfg. auf 25 Pfg. Der Wasserpreis beträgt 30 Pfennig je Kubikmeter. Die Mehrzahl der Gemeindevertreter sprach sich für eine weitere Senkung der Gebühren aus. Gemeindevorsteher Dr. Kwoll erklärte, daß er diesen Beschluß entsprechend beanstanden müsse.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung sprach sich die Gemeindevertretung für Entlastung der Jahresrechnungen 1930 aus, da die aufgefundenen Mängel sich nun nicht mehr aus der Welt schaffen lassen.

Bergverwalter Mücke beanstandete die **umfangreichen Reisen im Jahre 1930, für die nicht nur Reisespesen, sondern auch noch Tagegelder gezahlt wurden.** Unsinnig bezeichnete er die Summe für die Rathausbereinigung, die Bestellung von Materialien ging auf das großartigste hinaus. Für Schreibmaschinen wurden in dem Jahre 1930 insgesamt 460 Mark ausgegeben, an Telefongebühren 4 848,94 Mark. Die Schulen haben derart gewirtschaftet, daß allein die Ausgabe für Lehrmittel mit über 17 000 Mark überschritten worden ist. Eine Schule hat auf eine Rechnung gleich 46 Fensterscheiben setzen lassen. Die Abfuhr der Kloaken aus den vier Schulen kostete 1756 Mark, während sich der Vekturant die Kloake von den Abnehmern noch bezahlen ließ. Einzelne Handwerksmeister haben die Stunde mit zwei Mark in Ansatz gebracht.

Die Pumpwirtschaft ging soweit, daß vom Kassendirektor bis zum Stift Darlehen gegeben worden sind,

so daß es nicht Wunder nimmt, daß auf diese Weise 50 000 Mark verpumpt worden sind. Nicht weniger als 66 größere Kapitel waren wesentlich überschritten, so daß unter solchen Umständen ein Minus von 174 386 Mark im Jahre 1930 verständlich wird.

---

sammlung statt. Sonnabend, 7. Mai, Regimentsbundtagung sämtlicher Brudervereine in Hindenburg.

* **Alter Turnverein.** Für die traditionelle Götzwanderung am Himmelfahrtstage hat der Verein die Gegend bei Koppinitz-Lubie in Aussicht genommen. Der Anmarsch erfolgt von Bahnhof Kamienietz. Treffpunkt zur Bahnfahrt dorthin 7 Uhr am Bahnhofsplatz. Treffpunkt der Radfahrergruppe 6,15 Uhr an der Trinitatiskirche.

* **Beuthen 09.** Mittwoch, (Konzerthaus) 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,45 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die Monatsversammlung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Versammlungslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, statt.

* **Club der Damen-Friseurgehilfen 1932.** Heute findet die Monatsversammlung im Hotel „Schwarzer Adler", Ritterstraße 1, statt.

* **Katholisches Bürgerkasino.** Mittwoch, 20 Uhr, Schlußversammlung im Konzerthause mit Vortrag.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Am 4. Mai, 20 Uhr, findet im Lokal Kaiserkrone eine Besprechung der Teilnehmer an den Pfingstausflügen a) nach dem Eulengebirge, b) nach Leobschütz statt.

* **VDA., Jugendgruppe.** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule, Zimmer 49. U. a. Vortrag des ersten Schriftführers.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Mittwoch, 20,30 Uhr, Monatssitzung bei Scheredik. Bericht über die Hauptvorstandssitzung vom 30. 4. in Neiße. Besprechung der Pfingstausflüge.

* **CV.-Jugend.** Heute abends 8,15 Uhr spricht im Hamburger Hof Dr. Jakobowitz über die Preußischen Landtagswahlen.

* **Borromäus-Bibliothek.** Wegen der Feiertage Christi Himmelfahrt und Fronleichnam ist Bücherwechsel am vorhergehenden Mittwoch abends von 6,30 bis 8 Uhr.

*

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage bringen wir den Publikumserfolg „Unter falscher Flagge" mit Gustav Fröhlich und Charlotte Susa in der Hauptrolle. Im Beiprogramm ein entzückender Kurztonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute bringen wir den Großtonfilm „Der Bergführer von Zakopane". Dazu das Riesenbeiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Thalia Theater.** Bis einschl. Donnerstag werden drei abwechslungsreiche Filme gezeigt. Lillian Gish und John Gilbert im künstlerischen Großfilm „La Boheme". Ein fabelhafter Film mit Nils Asther ist der zweite Bildstreifen „Traum von Liebe". Ein spannender Sensationsfilm „Der Ring des Unheils" beschließt das Programm.

* **Kammerlichtspiele.** Der zur Zeit in den Kammerlichtspielen laufende Ufafilm „Die Gräfin von Monte Christo" wird des großen Erfolges wegen noch bis einschließlich Donnerstag verlängert. Die Hauptrollen spielen Brigitte Helm, Rudolf Forster, Gustav Gründgens und Luzie Englisch.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt die beliebte Künstlerin Mady Christians in ihrem besten Film „Die Frau, von der man spricht". Ihre Partner sind Hans Stüwe, Lilian Ellis, Otto Wallburg und Szöke Szakall.

* **Capitol.** Das Programm wird verlängert. Der beliebte Ural-Kosaken-Chor singt russische Volkslieder. Im Filmprogramm Marlene Dietrich in „X 27" und dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm.

* **Palast-Theater.** „Wenn die Soldaten..." der Militärschwank mit Gretl Theimer, Hermann Thimig, Charlotte Ander, Ernst Verebes, Ida Wüst, Paul Heidemann u. a. m. in den Hauptrollen. Im Beiprogramm „Frühlingsrauschen" und das Lustspiel „Brautfahrt mit Hindernissen". Kleinste Eintrittspreise: Werktags 30, 50, 70 Pfennig.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Eine reichhaltige Tagesordnung hatte der Verein in seiner Versammlung, die im Hüttenkasino unter der Leitung des Geschäftsführers Bytomski stattfand, zu erledigen. Der Abend wurde mit einem Musikstück durch die Vereinskapelle eröffnet. Der Schriftführer berichtete über die Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege und Leibesübungen. Der Verein ist im Vorstand des Ortsausschusses durch Bytomski als Kassierer und Danch als Beisitzer vertreten. Stachulla berichtete über den Verbandstag des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes. Obersportwart Danch berichtete über den gesamten Spiel- und Turnbetrieb. Zu den Verbandsspielen des OSEV. (Gau I) beteiligt sich der Verein mit 3 Schlag-, 2 Faust- und 3 Trommelballriegen. Die erste Männermannschaft unternimmt am 15. und 16. Mai einen Ausflug nach Ratibor, wo Freundschaftsspiele im Schlag- und Faustball ausgetragen werden.

* **Schlägerei.** An der Ecke Miechowitzer und Tarnowitzer Straße entstand eine Schlägerei, bei der sich etwa 300 Personen ansammelten. Zwei Polizeibeamte, welche die Menge zerstreuen wollten, wurde angegriffen, so daß sie vom Polizeiknüppel Gebrauch machen mußten. Das inzwischen herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando zerstreute die Menge. — In einem Lokal in Bobrek-Karf II entstand eine Schlägerei, bei der auch mit Stuhlbeinen geschlagen wurde. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden angegriffen. Sie stellten unter Anwendung des Polizeiknüppels die Ruhe wieder her.

Mikultschütz

* **Frau überfährt einen Mann.** Die Ehefrau Minna K. fuhr auf der Chaussee von Mikultschütz nach Rokittnitz in Höhe der Eisenbahnstrecke mit ihrem Fahrrade gegen 2 Männer. Der Arbeiter Franz Schlachta erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen und wurde in seine Wohnung gebracht.

* **Wege- und Kanalisationsarbeiten.** Nachdem die Kanalisation im westlichen Teile des Ortes beendet ist, wird die Straße für den ordnungsmäßigen Ausbau und die Befestigung vorbereitet. Die Gemeindeverwaltung will den Weg nach Schakanau so herrichten, daß er auch für schwere Fuhrwerke befahrbar wird. Pflichtarbeiterkolonnen sind beschäftigt, ungeheure Mengen von Steinen herbeizuschaffen und zu zerkleinern. Die überflüssigen Windungen der Waldstraße sind verschwunden. — Im Rahmen des Kanalisationsbauplanes ist nunmehr auch mit der Verrohrung der Augustastraße und der Promenade begonnen worden.

Miechowitz

* **Feier des 20jährigen Bestehens des Katholischen Gesellenvereins.** An der Jubelfeier nahm eine Reihe Brudervereine teil. Gaupräses, Kreisvikar Kurtz, Gleiwitz, nahm die Bannerweihe vor und hielt die Festpredigt, in der er die Kolpingsbrüder ermahnte, treu zur Kirche und Glauben zu stehen. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich die Teilnehmer zu einem Umzug vor dem Kriegerdenkmal. Nachmittags fand die weltliche Feier statt, die durch einen Prolog und Männerchöre der Gesangsabteilung eingeleitet wurde. Kaplan Mlynek als Präses begrüßte die Erschienenen. Die Festansprache hielt Pfarrer Plonka. Die Vorstände und Senioren der Gesellenvereine übermittelten Glückwünsche. Senior Kowoll gab einen Rückblick über die vergangenen 20 Jahre. Einige gemeinsame Lieder beschlossen die Feier.

Gleiwitz

* **Hohes Alter.** Seinen 80. Geburtstag begeht am Mittwoch der Rentier Karl Poloczek, Raudener Straße 31 wohnhaft. Das greise Geburtstagskind bekleidet heute noch öffentliche Aemter.

* **Nachklang zum kommunistischen Kultur- und Sporttag.** Im Juni vorigen Jahres veranstalteten die Kommunisten einen Kultur- und Sporttag, bei dem es auf dem Germaniaplatz gelegentlich eines Demonstrationsumzuges zu Zusammenstößen kam. Ein Polizeibeamter wurde von einer größeren Zahl von Kommunisten überfallen und durch Faustschläge und Schläge mit einer Fahnenstange schwer verletzt. Drei Kommunisten, die der Tat verdächtig waren, standen im Januar vor dem Schöffengericht, das einen von ihnen, den Klempner Friedrich Zahnke aus Beuthen, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte, die beiden Mitangeklagten aber wegen Mangels an Beweisen freisprach. Am Montag verhandelte nun die erste Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Prüfer in der Berufungsinstanz nochmals gegen Zahnke. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da zwar ein außerordentlich schwerer Verdacht für die Täterschaft des Angeklagten bestand, aber ein schlüssiger Schuldbeweis nicht erbracht werden konnte.

* **Brigitte Helm sagt ab.** Brigitte Helm hat infolge plötzlicher Erkrankung ihr Erscheinen



Keine Beseitigung des Vorfahrtrechts der Straßenbahnen

Zu der viel erörterten Frage der Aufhebung des Vorfahrtsrechts für Straßenbahnen erhalten wir von zuständiger Stelle folgende Ausführungen:

Die Verkehrsregelung an Wegekreuzungen ist seit mehreren Jahren eine heftig erörterte Streitfrage, die im Laufe der Zeit zu einer erheblichen Rechtsunsicherheit und damit zu einer akuten Gefahr für die Verkehrssicherheit geführt hatte. Die Straßenbahnen verlangten unter Berufung auf ihre Bedeutung als Massenverkehrsmittel und nicht zuletzt auch aus allgemeinen Sicherheitsgründen die reichsgesetzliche Anerkennung des seit Jahrzehnten bewährten und im Landesrecht sowie in örtlichen Polizeivorschriften festgelegten Verkehrsgrundsatzes, daß **Schienenfahrzeugen da, wo keine örtliche Verkehrsregelung durch Polizeibeamte oder Verkehrssignale stattfindet, vor anderen Wegebenutzern das Vorfahrtrecht zusteht.** Demgegenüber stand die insbesondere von den Einzelkraftfahrern erhobene Forderung nach einer gleichmäßigen Behandlung aller Wegebenutzer mit Einschluß der Schienenfahrzeuge im Straßenverkehr, wobei die Verkehrsbedeutung der einzelnen Verkehrsmittel, insbesondere die berechtigte Sonderstellung der Massenverkehrsmittel, geflissentlich außer acht gelassen wurde.

Der Reichsverkehrsminister hat geglaubt, in seiner Vorlage an den Reichsrat zur Ergänzung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr eine Regelung treffen zu sollen, die zwar **praktisch im wesentlichen das Vorfahrtrecht der Straßenbahnen sicherstellt, ohne jedoch diese Tatsache klar und eindeutig zum Ausdruck zu bringen.** Er hat nämlich an dem Vorrecht des Hauptverkehrsweges gegenüber dem Seitenwege, das schon seit dem Jahre 1926 in der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, festgehalten und nunmehr dahin ergänzt, daß ähnlich wie schon in einzelnen Ländern **alle mit Schienengleisen belegten Straßen grundsätzlich zu Hauptverkehrswegen erklärt werden.** Gleichzeitig wurde auf die fortgesetzten Vorstellungen der Straßenbahnen hin durch genaue Festlegung der Begriffe „Hauptverkehrsweg" und „Seitenweg" wenigstens für die geschlossenen Ortsteile jede Auslegungsmöglichkeit dieser Begriffe durch eine sich häufig widersprechende Rechtsprechung beseitigt. Durch die Erklärung der mit Schienengleisen belegten Straßen zu Hauptverkehrswegen, die nunmehr für das ganze Reichsgebiet gilt, besitzen die Straßenbahnen nach wie vor das Vorfahrtrecht an allen Wegekreuzungen zwischen einem Hauptverkehrsweg und einem Seitenweg. Das ist der ausgesprochene Sinn dieser Begriffsbestimmung.

Es bleiben danach allein diejenigen Fälle offen, in denen sich zwei Hauptverkehrswege kreuzen. Aber auch in solchen Fällen kann nach der neuen Fassung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr den Straßenbahnen ein Vorfahrtrecht auf Grund entsprechender Polizeivorschriften zugestanden werden, **nur muß in derartigen Fällen den übrigen Wegebenutzern an solchen Stellen das jedesmalige Nahen der Straßenbahn durch geeignete Verkehrseinrichtungen sichtbar gemacht werden.** Die ganze Regelung findet, was noch ausdrücklich zu betonen ist, nicht auf Eisenbahnen, soweit sie nicht Straßenbahnen sind, Anwendung. Diesen Bahnen steht, auch wenn sie elektrisch betrieben werden, also wenn sie straßenbahnähnlichen Charakter haben, nach wie vor in jedem Falle die Vorfahrt zu.

Die Straßenbahnen haben sich von Anfang an gegen eine derartig verklausulierte Formulierung der Vorfahrtrechtsbestimmungen gewandt. Auch haben sie immer wieder darauf hingewiesen, daß die Einführung der Lichtzeichen an einzelnen Stellen, abgesehen von der Verursachung unnötiger Kosten, eine ständige Gefahrenquelle bilden werde, weil ein jederzeit sicheres und einwandfreies Funktionieren der Lichtzeichen nicht gewährleistet werden kann. Der Reichsverkehrsminister hat diesen Bedenken nicht Rechnung getragen und der Reichsrat hat gegen eine erhebliche Minderheit, die sich für die klare Festlegung des Vorfahrtrechts der Schienenfahrzeuge eingesetzt hat, durch Mehrheitsbeschluß den Kompromißvorschlag des Reichsverkehrsministers angenommen. Es wird nunmehr abzuwarten sein, welche Auswirkungen in der Praxis die getroffene Regelung haben wird.

100 Jahre KV. Beuthen

KV. fordert gesteigerte Strompreis-Rabatte für Kaufleute

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Mai

Am Montag abend fand die Jahreshauptversammlung des Kaufmännischen Vereins im Kaiserhofsaale statt. Der Vorsitzende, Kaufmann Steinitz, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und wies darauf hin, daß der Verein bereits 100 Jahre bestehen dürfte. Die Geschäftsführung werde bemüht sein, genauere Erhebung anzustellen und eine Vereinschronik auszuarbeiten. Der Vorsitzende hielt hierauf einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwißlung im abgelaufenen Jahre. 1931 war eines der schlechtesten Jahre. Der Handel stand unter dem Einfluß der schwindenden Kaufkraft. Die Vereinsmitglieder hatten unter der Wirtschaftskrise schwer zu leiden. Zahlreiche Vergleichsverfahren, Konkurse und Geschäftsschließungen waren die Folge, was auch zu Austrittserklärungen aus dem Verein führte. Die innere Arbeit des Vorstandes erstreckte sich auf alle Berufs- und Standesfragen sowie auf kommunale und wirtschaftspolitische Angelegenheiten, auf soziale, arbeitsrechtliche und Verkehrsfragen. Umfangreich war der Verkehr mit der Handelskammer und die Ueberwachung der Ausverkäufe. Um das Verkehrswesen haben sich Generaldirektor Goldstein und Bierverleger Reichmann besonders verdient gemacht und manche gute Eisenbahnverbindung für Oberschlesien erzielt. wicklung im abgelaufenen Jahre. 1931 war eines Hierauf erfolgte eine Aussprache über

die Beuthener Strompreise.

Hierzu gab der Betriebsingenieur der Städtischen Betriebsverwaltung, Bularczyk, nähere Aufklärungen und verglich die Stromtarife der oberschlesischen Industriestädte mit denen von Breslau, Berlin und anderen Städten des Westens. Er kam zu dem Schlusse, daß **wir die billigsten Strompreise in Deutschland haben** und wies besonders auf die vorteilhafte Wahl des Tarifspitzenzählers hin. Die Versammlung vertrat die Auffassung, daß bei Zugrundelegung der niedrigeren Herstellungskosten im Industriebezirk **die Gewerbetreibenden zu einem niedrigeren Durchschnittsstrompreise kommen müßten als bisher.** Die wirklichen Herstellungskosten betragen nur ein Drittel dessen, was allgemein von den Stromabnehmern verlangt werde, sodaß eine Senkung der Tarifpreise durchaus möglich sei. Die Senkung um zehn Prozent habe die Kaufmannschaft nicht befriedigt. **Der hohe Preis sei schuld daran, daß von einer großstädtischen Lichtreklame Abstand genommen werden müßte.** Wenn auch die erhöhten Strompreise als indirekte Steuer angesehen werden, so sei es zumindestens notwendig, den Großabnehmern einen fortschreitend gesteigerten Rabatt zu gewähren. Dann würde ein höherer Verbrauch höhere Einnahmen bringen.

Kaufmann Berg erstattete, nachdem das neue Mitglied Kaufmann Skrzypczyk begrüßt war, den Kassen- und Prüfungsbericht, auf dessen Grundlage die Entlastung der Geschäftsführung ausgesprochen wurde. Der neue Kassenvoranschlag wurde genehmigt. Es wurden einige Ergänzungswahlen vorgenommen. An Stelle des verstorbenen Fabrikanten Wermund wurde der Großkaufmann Dr. Krahl zum zweiten Vorsitzenden gewählt. In den Vorstandsbeirat wurden Verlagsdirektor Paul Fr. Scharke von der „Ostdeutschen Morgenpost" und Schuhkaufmann Nowak gewählt. Ein Schreiben der Handelskammer über die prompte Abfertigung der Reisenden gab Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es überaus wünschenswert sei, darauf zu halten, daß **die Reisenden, soweit sie Beuthener Kaufleute besuchen, auch in den Beuthener Hotels Wohnung nehmen.** Der Geschäftsführer, Dr. Przybylla, berichtete eingehend über die

Regelung der Ausverkäufe

und ähnlicher Veranstaltungen, wie sie im neuen Regierungsblatt vom 30. April bekannt gegeben wurden. Als Ausverkäufe würden in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen Kreis von Personen bestimmt sind, nur solche Veranstaltungen angekündigt werden, die ihren Grund in der Aufgabe des gesamten Geschäftsbetriebes oder des Geschäftsbetriebes einer Zweigniederlassung oder einer einzelnen Warengattung haben. **Wer einen Ausverkauf ankündigt, müsse spätestens sieben Werktage vor der Ankündigung der Ortspolizeibehörde schriftlich in dreifacher Ausfertigung Anzeige über den Grund des Ausverkaufes, den Zeitpunkt seines Beginns und seines voraussichtlichen Endes erstatten** und ein vollständiges, übersichtlich geordnetes Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einreichen. Bei leichtverderblichen Waren oder in sonstigen besonders dringlichen Fällen könne die Ortspolizeibehörde eine Abkürzung der Frist zulassen. Die Dauer des Ausverkaufes dürfe drei Monate nicht überschreiten. In besonderen Ausnahmefällen, in denen diese Frist offenbar nicht ausreicht, könne die Ortspolizeibehörde eine Fristverlängerung bewilligen. In diesem Falle sei zwei Wochen vor Ablauf der Frist von drei Monaten ein neues Verzeichnis einzureichen. Die Regierungsverordnung trete zugleich in Kraft. Die Bestimmungen über die Dauer finden auf Ausverkäufe, die noch nicht beendet sind, bis zum 30. Juni keine Anwendung. Für Saisonverkäufe wurde die Frist vom 30. Juli bis 3. August und für Inventurausverkäufe vom 20. Januar bis 3. Februar festgesetzt. Dr. Przybylla berichtete noch über Steuerfragen, besonders über die Offenlegung der Einheitswerte. Es erfolgte noch eine Aussprache über Tagesfragen und die Bekanntgabe einer Mitteilung der Reichsbahndirektion über die Fahrpreisermäßigung.

---

in Oberschlesien und auch in Gleiwitz abgesagt. Der für den Dienstag im Haus Oberschlesien angesetzte Empfangstee und die Galavorstellung, wie auch der Festabend in der Schauburg mußten daher verschoben werden.

Hindenburg

* **Beim Alten Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Schriftführer Skrzipek vermittelte alles Wissenswerte über die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte des Grundbesitzes, die in der Zeit vom 15. April bis einschließlich 14. Mai im Finanzamt zu jedermanns Einsicht offen ausliegen. Diese Offenlegung gilt als Ersatz für die besonderen Feststellungsbescheide, die früher erteilt worden sind. Einsprüche hiergegen, insbesondere gegen eine höhere Einschätzung, können in der Zeit bis zum 14. Juni beim Finanzamt mündlich oder schriftlich getan werden. Ueber die vom Magistrat neu verordnete Kanal-Gebührenordnung erstattete Vorsitzender Peschka eingehenden Bericht. Gleichfalls den schärfsten Protest löste die Bekanntgabe der vom Magistrat geplanten neu zu erhebenden Straßenkehr-Taxe aus, worüber Vorsitzender Peschka unterrichtete.

* **Tegernseer Bauernbühne.** Freitag, 20 Uhr, wird die Tegernseer Bauernbühne als 3. Gastspiel „Die Wiedergeburt des Jacob Hirnmoser", eine lustige, unglaubliche Geschichte von Max Neal, aufführen.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Mittwoch um 16 Uhr wichtige Versammlung bei Pillny (Eisners Konzerthaus).

Ratibor

* **Einbruch in das Rentamt Pr. Krawarn.** In der Sonntagnacht wurde in die Rentamts-Kanzlei Pr. Krawarn ein Einbruch verübt. Die Diebe knabberten den dort befindlichen Geldschrank auf, und entnahmen ihm einen Geldbetrag von über 2500,— RM., womit sie unerkannt entkamen.

* **Großer Scheunenbrand.** Sonntag zwischen 17 und 18 Uhr brach in Jaborowitz (Kr. Cosel) ein Großfeuer aus. Vier große Scheunen, den Landwirten Kukielka, Smikalla, Zemelka und Stoklossa gehörend, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mitverbrannt sind Maschinen und landwirtschaftliche Geräte. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß sogar die Freiwillige Feuerwehr Ratibor I zur Hilfeleistung auf der Brandstelle eintraf. Die aus der nächsten Umgegend anwesenden Wehren hatten schwere Arbeit zu leisten, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Central-Theater** zeigt von Dienstag bis einschließlich Christi Himmelfahrt die Ausstattungsoperette „Die Marquise von Pompadour".

* **Gloria-Palast.** Der bezaubernd schöne Tonfilm „Die singende Stadt" mit Brigitte Helm und Jan Kiepura gelangt heute bis Donnerstag (Christi Himmelfahrt) zur Vorführung.

Cosel

* **Anpaddeln der Paddelabteilung des Turnverein „Vorwärts".** Am Sonntag eröffnete die Paddelabteilung des TVC. das Sommersporthalbjahr mit einer allgemeinen Auffahrt der Boote. Um ¼4 Uhr versammelten sich die Teilnehmer mit ihren Booten vor dem Steg, worauf der 1. Vorsitzende des Turnvereins, Schulrat Weyher, die Eröffnungsrede hielt. Mit einem dreifachen „Gut Heil" gab der 1. Vorsitzende die Fahrt frei. Einen guten Eindruck machte die darauf folgende Vorbeifahrt der Boote.

Rosenberg

* **Schulpersonalien.** Lehrer Niemella aus Oschietzko wurde nach Lenschütz, Kreis Cosel, versetzt; an seine Stelle ist der Hilfslehrer Swieczina aus Kreuzburg getreten. An die Schule in Botzanowitz wurde Schulamtsbewerber Hoffmann aus Jellowa als Hilfslehrer berufen. An Stelle der nach Guttentag versetzten Lehrerin Großer wurde an die Katholische Volksschule in Rosenberg Schulamtsbewerber Otte aus Wachowitz als Hilfslehrer berufen. Schulamtsbewerber Langer II wurde mit der vertretungsweisen Verwaltung einer Stelle an der katholischen Volksschule in Rosenberg betraut. An die Schule in Wachowitz wurde als Hilfslehrer Schulamtsbewerber Galinke aus Zülz berufen, an die Schule in Kl. Borek Schulamtsbewerber Dudek aus Schoffschütz; Schulamtsbewerber Koschek aus Kl. Borek wurde nach Kottenlust, Kreis Gleiwitz, versetzt.

* **Sanierung der Heimstättenbaugenossenschaft aus staatlichen Mitteln.** Nach mehrmonatigem Warten ist bei der Gemeinnützigen Heimstättenbaugenossenschaft die Mitteilung eingegangen, daß der Preußische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Finanzminister der in Schwierigkeiten geratenen Genossenschaft finanziell helfen will. Das Ministerium will 173 400 Mark zur Verfügung stellen, davon sollen 73 400 Mark zur Vermeidung von Zwangsvollstreckungen und 100 000 Mark zur Abdeckung der Kredite verwandt werden. Das Ministerium macht die Gewährung dieser Hilfe aber von der Erfüllung verschiedener Bedingungen abhängig. Es soll z. B. die Rentabilität der Genossenschaft gesichert sein, außerdem müssen die Gläubiger auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten. Die hierfür zu führenden Verhandlungen werden noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

* **Schleusenbruch.** Am Wysotzko-Teich sind durch jahrelange Unterspülungen die am Teichrande befindlichen Badezellen und die Schleuse zusammengebrochen, so daß das Wasser die Ländereien ringsum überflutete. Der dadurch entstandene Schaden ist erheblich.

* **Versuchter Einbruch in die AOK.** In der Nacht zu Sonnabend versuchten unbekannte Täter einen Einbruch in das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Gegen 2 Uhr beobachtete ein Schließer Licht in dem Gebäude. Er benachrichtigte sofort die Polizeiwache. Die Beamten stellten fest, daß die Täter durch die Türen mittels Nachschlüssels in den Kassenraum gelangt waren und dort mit einer Stahlsäge den Kassenschrank zu öffnen versucht hatten. Kurz vor Erreichung ihres Zieles wurden die Diebe durch die Wachsamkeit des Schließers gestört und ergriffen die Flucht. Am Tatort fand man nur einen Bohrer. Fußspuren und Fingerabdrücke waren nicht festzustellen. Man hat es hier anscheinend mit geübten Einbrechern zu tun. Im Kassenschrank befanden sich 600 Mark.

Kreuzburg

* **Gustav-Freytag-Gesellschaft.** Die Gustav-Freytag-Gesellschaft hielt ihre Hauptversammlung ab. Auf dieser sprach Rechtsanwalt Jablonsky über „Methodik der modernen Rechtsprechung". — Oberstudiendirektor Voigt erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab Bankdirektor Peterwitz. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des verstorbenen Pastors Kosmala Oberstudiendirektor Voigt zum 1. Vorsitzenden gewählt; 2. Vorsitzender wurde Oberarzt Dr. Peuckert. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Es folgten die Aufstellung eines Arbeitsprogramms und Satzungsänderungen.

* **Monatsversammlung des Männerturnvereins.** Am 16. und 17. Juli findet in Konstadt das 70. Stiftungsfest des dortigen Vereins, verbunden mit dem Bezirksturnfest, statt. Der Verein wird sich hieran sehr zahlreich beteiligen. Es wurde bekannt gegeben, daß sich der Verein an der Unterstützungsaktion für die Kreuzburger Stadtkapelle beteiligt hat. Von den turnerischen Veranstaltungen ist in diesem Jahre das Schlesierturnen am 2. und 3. Juli in Breslau das wichtigste Ereignis. Der Verein wird sich hieran mit etwa 15 Wettkämpfern beteiligen. An dem am 21. August in Oppeln stattfindenden Gauschwimmen nimmt der Verein gleichfalls teil. Die diesjährige Götzwanderung am Himmelfahrtstage führt die Mitglieder nach Charlottenfeld, wohin auch der Verein Rosenberg wandern wird.

Neustadt

* **Zunehmendes Auftreten von Bisamratten.** Hier wird ein immer mehr zunehmendes Auftreten der Bisamratten beobachtet. Erst jetzt wieder wurde einer dieser gefährlichen Nager in Deutsch-Müllmen erschlagen und in Dirschelwitz ein Exemplar erlegt.

Ziegenhals.

* **Selbstmordversuch eines Bäckermeisters.** Ein 29 Jahre alter Bäckermeister unternahm, offenbar infolge häuslicher Zwistigkeiten einen Selbstmordversuch, indem er sich den Gasschlauch in den Mund steckte und den Gashahn öffnete. Als Kundschaft vergebens längere Zeit auf Bedienung wartete, sah sie selbst nach dem Rechten und fand den Bäckermeister bewußtlos vor. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Folgenschwerer Sturz vom Motorrad

Beuthen, 2. Mai.

Am Montag, 17,50 Uhr, stürzte an der Unterführung Bahnhof Karf-Beuthen der Motorradfahrer Johann Prudlo, wohnhaft Karf, Tarnowitzer Straße 40, mit seinem Motorrad, als er zwei auf der falschen Seite entgegenkommenden Radfahrern ausweichen wollte. Er erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus in Bobrek.

Erweiterte Geltungsdauer der Pfingstrückfahrkarten

Die Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten können zur Hinfahrt bis zum 17. Mai, 24 Uhr, einschließlich (Dienstag nach Pfingsten) benutzt werden.

Haydn-Feier in Hindenburg

Hindenburg, 2. Mai.

Aus Anlaß der Wiederkehr des zweihundertsten Geburtstages von Josef Haydn hatten sich am Montag abend die Schüler des Hindenburger Pionczykschen Konservatoriums in der Aula der Städtischen Mittelschule zusammengetan, um „Vater" Haydn eine würdige Feier zu bereiten. Die sehr reichhaltige Vortragsfolge enthielt Sonaten für Klavier, Trios, Quartette, kleine Symphonien, eine Sopranarie aus der „Schöpfung", kurz, — man lernte Haydn in seiner ganzen, vielseitigen Kunst kennen. Und da Haydn auch schon von den ersten Stufen eines Konservatoriums begriffen werden kann, weil er mit den Kindern kindlich sein konnte, und weil auch, von reifen Schülern vorgetragen, Haydns schwerere Stücke doch immer von lebens- und gottseliger Leichtigkeit getragen sind, hatte man die Freude, einen in sich abgerundeten Abend zu erleben. Je nach Alter und Reife lösten Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums ihre Aufgaben mit Geschick und Glück. Was nicht nur ein Lob für sie, sondern auch für ihre Lehrer, unter denen Professor Schwarz von der Klaviermeisterklasse internationalen Ruf besitzt, bedeutet. Aus der Fülle der Vorträge heben wir — ohne irgendwelche „Kritik" an den Nichtgenannten üben zu wollen — hervor: den von einem kleinen Jungen sauber gespielten Satz aus der Klaviersonate C-Dur, die Sologeige im Menuett F-Dur, die uns wohlbekannte Hela Wander in ihrer Schöpfungsarie „Auf starkem Fittiche" und Helene Kornath, die die Sopranlieder „Die braune Heid" und „Einst ging ich im Sommer" zu Gehör brachte. — Daß die Kindersymphonie mit acht Kinderinstrumenten (Leitung August Oderski) und auch das Schlußkonzert Op. 21, D-Dur mit Orchesterbegleitung (von Frl. Koehler einstudiert) lebhaften Beifall fand, war berechtigt. Der Abend war heiterer Rahmen zum jungen Mai, der vor den Fenstern der Sczeponikschule hoffnungsvolle Knospen trieb.

Dr. Z.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Gleiwitz.

Kronprinzenstraße 19:

Donnerstag, den 5. Mai, Himmelfahrtsfest, 9,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Beichte um 9 Uhr: Pastor Schulz. Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr, Uebung des Kirchenchores.

Sport- und Landjugend-Gautag in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 2. Mai.

Ueber 300 Vertreter des Gaues 10 im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband füllten heut den Saal des „Deutschen Hauses" in Groß Strehlitz, als Gauleiter Hauptlehrer Jontza, Rosniontau, den Gautag eröffnete. Nach einer ehrenden Gedenkrede und Würdigung der hohen Verdienste des verstorbenen 2. Verbandsvorsitzenden, Schulrats Dr. Rzesnitzek, begrüßte er die Ehrengäste: Landrat Dr. Werber, Schulrat Dr. Wreschniok, Kreisjugendpfleger Rigol, Verbandsvertreter Lehrer Fieber, Gleiwitz, und die Vertreter der Presse. Einen solchen Massenbesuch an Vereinsvertretern der Spiel-, Sport-, Turn-, Eislauf- und Jugendvereine hatte der Gau seit seines 9jährigen Bestehens noch nicht erlebt. Die gemeinsame Not im Grenzland führt zusammen und einigt auf sportlicher Grundlage. Der Spv. Schimischow sang zur Eröffnung unter Leitung seines Vorsitzenden, Lehrers Hahn, das Mittmannsche Schlesierlied und das „Deutsche Lied" mit sehr gutem Vortrag. Landrat Werber gab seiner Freude über die ideelle Zusammenarbeit der Jugend und Lehrerschaft Ausdruck und lobte den guten Geist in Verband und Gau, insbesondere die uneigennützige Arbeit zur Betreuung der Erwerbslosen. Er versprach trotz geringer Kreismittel tatkräftige Hilfe und Förderung. Schulrat Dr. Wreschniok sprach Worte höchster Anerkennung über die Verbundenheit der Landarbeit in Verein und Schule, über die hohe Begeisterung und großen Erfolge des Verbandes, was ihn zu aufrichtigen Dankesworten an alle Führer verpflichtete. Auch Schulrat Zimmer sandte ein längeres Begrüßungsschreiben zur Tagung mit besten Wünschen für die Zukunft unserer Sportjugend.

Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, sprach über die hohen sportlichen, jugendpfleglichen und volkserzieherischen Leistungen des Gaues 10 und mächtigen Erfolge durch die Meisterriegen Karlubitz, Kl. Stanisch, Groß Strehlitz und überreichte dem Fußball-Verbandsmeister die Meisterabzeichen. Für langjährige, treue Sport- und Jugendarbeit zeichnete er I. Lehrer Hadamek, Niesdrowitz, und Georg Bronder, Gr. Stanisch, mit der goldenen bezw. silbernen Verbandsehrennadel aus. Die Berichte über das sportliche Leben zeigten einen Zuwachs auf 52 Vereine und 2100 Mitglieder im Gau, der dort somit an der Spitze der Jugendpflege steht, im Verband an 2. Stelle. Nach dem ausführlichen Verwaltungsbericht von Lehrer Krain, Klein Stanisch, gab der Gausportwart, Lehrer Stanik, Blottnitz, den Spielplan für das neue Spieljahr bekannt. Anschließend hielt er einen mit Interesse aufgenommenen Vortrag über **„Sportdisziplin und Wettkampf, Auswüchse und ihre Bekämpfung"**. Der Gaukassenbericht durch Lehrer Hahn, Schimischow, zeigte trotz der Nöte ein Ansteigen der Einnahme- und Ausgabenseite. Aus den Ergänzungswahlen gingen hervor: Lehrer Krain, Kl. Stanisch, zum 1. Schriftführer, Lehrer Hischer, Rosniontau, zum 2. Schriftführer, Hüttenbeamter Jendrejczyk, Colonnowska, zum 2. Gausportwart, Lehrer Kreuzer, Gr. Strehlitz, zum Obmann für Leichtathletik, Lehrer Müller, Gr. Stein, zum Obmann für Faustball, Lehrerin Frl. Vera Zimmer, Gr. Strehlitz, Leiterin für Trommelball. Folgende Anträge fanden nach längerer Aussprache Annahme: **die Fußballspiele der Bezirke im Punktsystem auszutragen** und für die Verteilung des Verbandsorgans einen günstigeren Schlüssel aufzustellen. Für die Sommertätigkeit ist aus dem Terminkalender außer den üblichen Pflichtspielen besonders hervorzuheben: Teilnahme an dem 25-Kilometer-Gepäckmarsch und 10-Kilometer-Straßenlauf am 5. Juni in Laband, an den leichtathletischen Verbandsmeisterschaften zum 30. Verbandsjubiläum am 4. September in Oppeln, an besonderen Grenzlandspielen des Verbandes und an den Deutschen Kunstlaufmeisterschaften 1933 in Oppeln. Nach kernigen Schlußworten des Gauleiters Jontza mit der eindringlichen Mahnung zum Festhalten an christlichen, vaterländischen und sportlichen Idealen fand die außergewöhnlich eindrucksvolle Sportkundgebung ihr Ende. Anschließend hielt Kreisjugendpfleger Rigol, Gr. Strehlitz, einen instruktiven Vortrag über Schmalfilm und führte mit dem Kreis-Apparat Sportfilme und Märchenfilme vor.

Stadttheater Ratibor

„Im weißen Rößl"

Als letzte Aufführung in dieser Spielzeit ging das alte liebe Lustspiel, das mit liebenswürdiger Satire lustige Gegensätze zwischen österreichischer Gemütlichkeit und großschnauzigem Berlinertum behandelt, in Szene. Noch einmal entfaltete das Schauspielensemble reichstes Können und erntete den tosenden Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses. Direktor Memmler spielte die ihm auf den Leib geschriebene Rolle des Berliner Lampenfabrikanten wieder meisterhaft mit herzerfrischender Selbstverständlichkeit, köstlicher Drastik und galligem Humor. Aber auch alle anderen Darsteller waren mit erquickender Laune dabei: Claire Pfrotzschner-Sobzick als saubere Rößlwirtin von frischer Resolutheit und heiterer Liebenswürdigkeit, Harry Fröhlich als verliebter, unglücklich-glücklicher Zahlkellner Poldl sehr überzeugend, Erich Walter als liebenswürdiger Berliner Rechtsanwalt schneidig und forsch. Zwei gelungene Typen, wie immer: Artur Ziegler als geschäftstüchtiger, alter Bettler, in ganz vorzüglicher Maske und Carl van Gils als gemütvoller, verknöcherter Privatgelehrter. Fritz Pospich, ein glatzköpfiger flotter Liebhaber, Liesel Otto, die liebenswürdige Tochter Gieseckes, und Maria Titz, das schüchterne, drollige Töchterlein des Privatgelehrten, waren mit Erfolg im Bunde bei dieser ausgezeichneten Schlußaufführung. **F.**

Aus aller Welt

Betrügereien beim Wohlfahrtsamt Berlin-Mitte

Berlin. Bei der Zahlstelle des Wohlfahrtsamts Berlin-Mitte sind umfangreiche Betrügereien aufgedeckt worden. Bei einer Kontrolle hat es sich herausgestellt, daß **seit etwa einem halben Jahr eine große Anzahl von Personen gefälschte Papiere vorlegten und daraufhin erhebliche Unterstützungen bezogen haben.** Die Kriminalpolizei beobachtete die Zahlstelle und nahm fünf junge Männer fest. Diese haben, wie festgestellt, **monatlich je 88 Mark bezogen.**

Es ist möglich, daß die einzelnen falschen Bescheinigungen aus einem Diebstahl stammen, der vor einiger Zeit von einem Expedienten eines Wohlfahrtsamtes begangen worden ist, der bereits vom Gericht abgeurteilt wurde, weil er zahlreiche Quittungen entwendet und in die Hände unlauterer Elemente gespielt hatte. Der Schaden dürfte recht beträchtlich sein. Der Vorsteher der Zahlstelle wird beschuldigt, **bei der Prüfung der einzelnen Unterlagen fahrlässig vorgegangen zu sein.** Er wurde bis zur völligen Klärung der Affäre vom Dienst suspendiert.

Das kommt von der Schundliteratur

Klitzschmar (Kr. Delitzsch). Eine kaum glaubliche Geschichte hat sich auf der Eisenbahnstrecke Halle—Eilenburg abgespielt. Der Zugführer eines Zuges bemerkte plötzlich **auf den Schienen einen gefesselten jungen Mann.** Der Zug konnte rechtzeitig angehalten werden. Man nahm den jungen Mann, einen bei einem Rabutzer Landwirt beschäftigten Hofjungen, zum Bahnhof mit, wo er erzählte, er sei von **Motorradfahrern überfallen und gefesselt auf die Bahnschienen gelegt worden.** Später gestand er ein, den Ueberfall erdichtet zu haben. Wie aus seinen Aussagen weiter hervorging, ist er **durch einen Schundroman auf seinen verrückten Einfall gebracht worden.**

Am Sonnabend, dem 30. April, früh 9½ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder und Onkel, **Gasthausbesitzer**

Ludwig Wieczorek

im Alter von fast 60 Jahren.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an

Beuthen OS., Tarnowitz Poln.-OS., Gleiwitz, Mikultschütz, Landeck, den 2. Mai 1932

Beate Wieczorek, geb. Pawlik **und Kinder**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, vorm. 8½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breitestraße, aus statt.

Sonntag abend 9½ Uhr verschied nach vierwöchiger Krankheit unser einziger, guter, treusorgender Bruder, lieber Onkel, Großonkel, Cousin und Bräutigam,

Steigerstellvertreter

Wilhelm Urban

im Alter von 44 Jahren und 10 Monaten.

Beuthen OS., den 3. Mai 1932.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Ida und Gertrud Urban
Hedel Pachalik als Braut.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus statt.

Am Sonntag, dem 1. Mai 1932, verschied unser langjähriger Angestellter, der Oberhäuer und Steigerstellvertreter

Herr Wilhelm Urban

im Alter von 44 Jahren.

Der Entschlafene stand seit dem 4. August 1904 in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben und hat sich durch Pflichteifer und Zuverlässigkeit stets als treuer Angestellter der Heinitzgrube erwiesen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 2. Mai 1932.

Bergverwaltung Beuthen
der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Statt Karten!

Anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Toten sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Beamten der Schlesischen Aktiengesellschaft, die ihm das letzte Geleit zur Ruhe gegeben haben, sowie für die herrlichen Kranzspenden unseren tiefempfundenen

Dank.

Ein besonderes herzliches „Gott vergelt's" Sr. Hochwürden Herrn Kaplan Weinert für die trostreichen Worte in der Kirche.

Schomberg, den 3. Mai 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Else Sofka
Grete u. Fritz als Kinder.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr

Ludwig Wieczorek

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 4. Mai 1932, vormittags ½9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Städt. Krankenhaus, Breite Str. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

SPORT-BEILAGE

Starke Mannschaft für Dresden

Zum Kampf gegen Englands Meister Everton

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt die Mannschaft aufgestellt, die der Elf des Englischen Fußball-Meisters Everton im ersten ihrer sechs Gastspiele in Deutschland gegenübergestellt wird. Das erste Spiel von Everton findet am 14. Mai in Dresden statt, wo den Engländern folgende starke Mannschaft gegenübertreten wird: **Tor: Kreß** (Rotweiß-Frankfurt); **Verteidigung:** Schütz, Stubb (beide Eintracht-Frankfurt); **Läufer:** Oehler (Fortuna-Düsseldorf), Leinberger (Sp.-Vg. Fürth); Knöpfle (FSV. Frankfurt); **Angriff:** Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), Helmchen (Polizei-Chemnitz), Rohr (Bayern-München), R. Hofmann (Dresdner SC.), Kobierski (Fortuna-Düsseldorf).

Beuthen gegen Breslau

Für den 19. Juni ist ein Städtespiel im Fußball zwischen den Gauen Beuthen und Breslau in Beuthen vorgesehen.

Hertha BSC. in Breslau

Hertha BSC. trägt am 5. Juni in Breslau beim Fest des Vereins Breslauer Sportpresse ein Spiel gegen eine Elf der Schlesischen Metropole aus. Der Ueberschuß der Veranstaltung fließt restlos wohltätigen Zwecken zu.

Tennis-Borussia Berlin auch in Liegnitz

Dem VfB. Liegnitz ist es gelungen, Tennis Borussia (Berlin) zu bewegen, auf seiner Deutschlandreise, die auch nach Beuthen zu Beuthen 09 führt, am Sonnabend, dem 11. Juni, in Liegnitz auf dem Berliner Platz ein Gastspiel gegen den Niederschlesischen Meister auszutragen.

Sparta Prag Meister

Das entscheidende Spiel der Tschechischen Professional-Fußball-Meisterschaft gewann am Sonntag Sparta im Lokalderby gegen Slavia 2:1.

SV. Schomberg — Bleischarley Beuthen 2 : 1

Die Schomberger hatten einen guten Tag und fertigten daher ihren Gegner verdient ab. Bleischarley fand sich nicht recht zusammen.

VfB. Beuthen — SV. Miechowitz Res. 2 : 0

Die VfB.er zogen von Anfang an scharf los. In der ersten Halbzeit kam VfB. durch den Mittelstürmer und nach dem Wechsel durch den Halbrechten zu den Toren.

VfR. Gleiwitz — SV. Karf 2 : 1

Die Gleiwitzer kamen nach verteiltem Spiel zu einem etwas glücklichen Sieg. Infolge Verletzung des besten Spielers, Hassa, gleich bei Beginn der 2. Spielzeit, waren die Karfer sehr benachteiligt.

Preußen Berlin gegen seine ehemaligen Mitglieder

Als einziger Großverein der Reichshauptstadt hält der Berliner Fußball-Club Preußen treu am reinen Amateurstandpunkt fest. Bedauerlicherweise haben ihn nun drei der spielerisch wertvollsten Mitglieder verlassen: Brink und Schulz gingen zu Hertha BSC., Saenger zu Viktoria. Ueber mangelnde Vereinstreue in den heutigen schweren Zeiten hört man leider immer wieder neue Klagen. Dennoch scheint ein Beschluß, den der Vorstand von „Preußen" faßte und den wir nachfolgend im Wortlaut wiedergeben, etwas hart. Dieser Beschluß beschäftigt sich mit dem Verkehr zwischen Vereinsangehörigen und ehemaligen Mitgliedern und lautet: „Den Mitgliedern des BFC. Preußen ist der Verkehr mit ehemaligen Mitgliedern, die nicht mehr unseren Amateurstandpunkt einnehmen, auf den Platzanlagen und in seinen offziellen und offiziösen Verkehrslokalen verboten. Gegen Zuwiderhandelnde wird der Vorstand Ausschlußantrag stellen".

Hannover-Linden 97 Rugby-Meister

Das in Hannover ausgetragene Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft zwischen Hannover-Linden 97 und der Heidelberger Rudergesellschaft beendeten die Hannoveraner mit 6:5 (3:0) zu ihren Gunsten. Sie errangen damit zum zweiten Male den Meistertitel, nachdem sie vor 23 Jahren das erste Endspiel zur Deutschen Meisterschaft siegreich gestaltet hatten.

DFB. sucht Stürmer

Die Spiele gegen Everton und Newcastle United

Es trifft sich unglücklich, daß die vom Deutschen Fußball-Bund abgeschlossenen Uebungsspiele gegen die englischen Mannschaften Everton und Newcastle United mit den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft zusammenfallen, so daß nicht alle in Frage kommenden Spieler verfügbar sind. Alle Vorkehrungen für die Auswahl der Mannschaften hängen erklärlicherweise von dem Ausgang der DFB.-Vorrunde und Zwischenrunde ab, da die Spieler der bis in die Zwischenrunden und in das Endspiel vordringenden Klubs wahrscheinlich ganz ausfallen werden.

Die Absichten des DFB.-Spielausschusses gehen dahin, durch diese Uebungsspiele gegen Everton und Newcastle United einen Ueberblick über das zur Verfügung stehende, für internationale Treffen in Betracht kommende Material zu erhalten. Man denkt in erster Linie daran,

verschiedene neue Angriffsbesetzungen zu erproben,

um dem Nachwuchs Gelegenheit zu geben, seine Befähigung zu beweisen. Nach den zumeist **ungenügenden Leistungen der deutschen Stürmer in den Länderspielen der letzten Zeit ist diese Absicht ja auch besonders naheliegend.**

Man will für das erste Spiel gegen Everton am Pfingstsonnabend in Dresden eine starke Kombination aufbieten, die in diesem Falle einen um Hofmann, Dresden, gruppierten Angriff aufweisen soll. Nerz hat erst kürzlich erklärt, Hofmann nach wie vor für einen Spieler höchster Extraklasse zu halten, der in der Ländermannschaft noch lange nicht entbehrt werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hofmann im ersten Spiel gegen Everton vielleicht nicht in der linken Verbindung, sondern in der Mitte oder auf dem halbrechten Posten stehen wird. Je nach den Leistungen in Bordeaux werden wahrscheinlich süddeutsche junge Stürmertalente herangezogen werden. Im Vordergrund stehen Rühr (Schweinfurt), Langenbein (Mannheim), Merz (Pforzheim) und Rutz (Stuttgart). Sollte ein Einsetzen von Helmchen (Chemnitz) möglich sein, so ist dieses natürlich naheliegend.

Die Möglichkeiten für die anderen Spiele werden sich aus dem Verlauf der DFB.-Vorrunde am 8. Mai ergeben. Es fragt sich, ob Rohr—Krumm—Bergmaier von Bayern München, Rothard, Kuzorra, Szepan, Tibulski von Schalke 04, Widmaier—Ludwig—Ritter von Holstein Kiel, Knud—Schmitt vom 1. FC. Nürnberg verfügbar werden. Weiter kommen natürlich die Düsseldorfer Kobierski und Albrecht in Betracht, die nicht durch die DFB.-Spiele gebunden sind. Als Mittelstürmer ist besonders an den Kieler Ludwig zu denken, der die Fähigkeit besitzt, als Angriffsdirigent zu fungieren und beispielsweise einen Mann von den Fähigkeiten wie Hofmann Dresden auszunutzen und in das Spiel zu bringen versteht.

Die Besetzung der übrigen Mannschaftsteile ist verhältnismäßig einfacher. Als Mittelläufer steht der Fürther Leinberger zur Verfügung, doch werden auch die übrigen Anwärter, von denen Tiefel (Niederrad) besonders interessiert, eingesetzt werden. Jedenfalls werden die Spiele gegen Everton und Newcastle United interessante Aufschlüsse geben und bestimmt dazu beitragen, die Basis der für internationale Kämpfe in Betracht kommenden Spieler zu vergrößern.

Knappe Ergebnisse bei der Handball-Meisterschaft

Die drei Vorrundenspiele zur Frauenmeisterschaft der DSB. brachten in zwei Fällen sehr knappe Entscheidungen. Der Titelverteidiger, SC. Charlottenburg, der wieder nach Königsberg mußte, schlug den Baltenmeister Asco Königsberg sicher mit 6:2 (3:1). Die ostpreußischen Damen leisteten nur schwachen Widerstand, so daß sich der SCC. nicht sonderlich anzustrengen brauchte. Zu einem glücklichen Siege kam die Meisterelf von Süddeutschland, Eintracht Frankfurt die auf heimischem Boden SV. Eimsbüttel, Hamburg, der im Feldspiel besser war, mit 4:3 (2:3) ausschaltete. Hier war Fräulein Haux die treibende Kraft.

Erbitterte Kämpfe bei den Turnern

Die Deutsche Turnerschaft setzte ihre Meisterschaftsspiele mit der 1. Zwischenrunde der Männer fort. In dieser gab es selten spannende Kämpfe. Drei Treffen konnten erst nach Verlängerung entschieden werden. Am erfolgreichsten waren wieder Mitteldeutschlands Vertreter, die sich auf der ganzen Linie durchsetzten. In Berlin schlug der Kreismeister Turngemeinde in Berlin den Turnkl. Limmer, Hannover, nach zweimaliger Verlängerung mit 7:6 (5:2, 5:5, 6:6) schlagen. Der Askanische Turnverein lieferte der ATG. Gera in Gera einen ebenbürtigen Kampf, verlor aber nach zweimaliger Verlängerung mit 6:7 (3:1, 4:4, 6:6). Auch in Eisenach mußte verlängert werden. Hier setzte sich die Tschft. Wartburg-Eisenach gegen die hart spielende Kölner Polizei mit 8:6 (5:2, 5:5) durch. Weitere Ergebnisse: TV. Worms-Herrnsheim — Tgmde. Göppingen 11:4 (5:4), TV. 61 Zweibrücken — Tbd. Durlach 5:4 (1:1), TFK. Niederpleis — TV. Algenrodt 6:5 (3:4), Tgmde. Pirna — TV. 61 Cottbus 8:3 (5:0), MTV. Herrenhausen — Bremer Tgde. 4:1 (2:1). In der 2. Zwischenrunde am 22. Mai stehen sich gegenüber: Tgde. Pirna — Tgde. in Berlin, ATG. Gera gegen MTV. Herrenhausen, TV. Worms-Herrnsheim — Tsch. Wartuurg-Eisenach, TFKl. Niederpleis — TV. 61 Zweibrücken.

Paul de Bruyn kommt nach Deutschland

Paul de Bruyn, der letzte Deutsche Marathonmeister, kommt am 19. Mai abermals aus Amerika nach Deutschland, um seinen Titel zu verteidigen. de Bruyn reist dann zusammen mit der deutschen Mannschaft nach Amerika zurück, wo er in Los Angeles bei den Olympischen Spielen die deutschen Interessen vertreten wird.

Frl. Horn besiegt Frl. Payot

Ein sehr beachtlicher Erfolg war der Wiesbadenerin Marieluise Horn am vierten Tage der Italienischen Tennismeisterschaften in Mailand beschieden. Es gelang der Süddeutschen, die neben Cilly Außem favorisierte Schweizer Spitzenspielerin Frl. Payot mit 6:3, 4:6, 6:4 auszuschalten und sich damit für die Vorschlußrunde zu qualifizieren, in der sie auf Frl. Adamoff, Paris, trifft. Das andere Vorschlußrundenspiel bringt die Begegnung von Cilly Außem mit der italienischen Ranglistenersten Lucie Valerio. Ihr Match gegen Frl. Riboli, Italien, gewann „Cilly" erst nach Satzverlust mit 6:1, 3:6, 6:2.

Deutsche Frauenmeisterschaften in Berlin

Bereits vor längerer Zeit wurden die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften für Männer nach Hannover vergeben, wo sie am 2. und 3. Juli stattfinden. Jetzt steht auch der Austragungsort für die Meisterschaften der Frauen fest, und zwar wird das „schwache Geschlecht" am 2. und 3. Juli in Berlin um Meisterehren kämpfen.

Breslauer Rennfahrer zu Tode gestürzt

Der am Sonntag nachmittag beim 50-Kilometer-Mannschaftsrennen auf der Radrennbahn in Breslau-Lilienthal gestürzte Bundesamateur Paul Nickel ist am Montag morgen plötzlich seinen schweren Kopfverletzungen erlegen. Nickel, der das Mannschaftsrennen mit seinem Partner Fritz Thorenz trotz seines Sturzes gewonnen hatte, indem Thorenz allein das Rennen beendete, gehörte mit zu den besten deutschen Amateurfahrern trotz seiner 38 Jahre. Während seiner 25jährigen Laufbahn als Rennfahrer belegte er in unzähligen Straßen- und Bahnrennen in ganz Deutschland die ersten Plätze.

Europas Boxelite im Boxring

Drei der kampfstärksten europäischen Box-Nationen, Italien, Ungarn und Dänemark, hatten der Einladung des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen zu einem großen Vierländerturnier nach Berlin Folge geleistet. Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man die Veranstaltung als eine **europäische Generalprobe für die Olympischen Spiele in Los Angeles bezeichnet.**

Den Einleitungskampf bestritten die Fliegengewichtler Stasch (Deutschland) und Kubini (Ungarn). Letzterer war dem Dortmunder an Reichweite überlegen, er arbeitete auch genauer und trug einen verdienten Punktsieg davon. Nach dem Punktsiege des Italieners Rodriguez über den dänischen Fliegengewichtler J. Petersen traten die Bantamgewichtler Moehl, Berlin und Europameister Enekes, Ungarn gegenüber an. **Moehl war in ausgezeichneter Form** und schlug den Magyaren knapp aber sicher nach Punkten. Wenig überzeugte Federgewichtsmeister Schleinkofer, München, der aber doch gegen G. Alessandri, Italien, die Entscheidung nach Punkten zugesprochen erhielt. Der deutsche Ersatzmann Kartz, Oberhausen, brauchte sich im Leichtgewicht nicht sonderlich anzustrengen, um den Dänen H. Wechter auszuschalten. Auch in den beiden folgenden Gewichtsklassen setzten sich die Deutschen durch. Im Weltergewicht fertigte Lütke, Berlin, den Italiener M. Casadei nach Punkten ab und Mittelgewichtsmeister Bernlöhr schlug den Ungarn L. Szigeti leicht. Der Stuttgarter hatte in jeder Runde sichtbare Vorteile. Allgemein hatte man erwartet, daß sich der Beste der italienischen Mannschaft, A. Longinotti als Gegner von Bernlöhr im Endkampf qualifizieren würde, man wurde jedoch überrascht, denn der Italiener mußte von K. Nielsen, Dänemark, in der letzten Runde so viel einstecken, daß er knapp verlor, obwohl er bis zur zweiten Runde klar führte. Eine mäßige Vorstellung gab der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Schiller, München, der gegen den an Reichweite überlegenen Dänen P. Jörgensen verlor. Im Schwergewicht endlich kam der k. o.-Schläger Badstübner, Chemnitz, zu einem Punktsiege über den Ungarn S. Köröši. Deutschland brachte sechs Kämpfer in die Endrunde, Italien 5, Dänemark 3 und Ungarn 2.

Deutscher Reitertriumph in Rom

Der zweite Tag des internationalen Reitturniers in Rom brachte der deutschen Reiterexpedition den ersten großen Triumph. Zur Entscheidung stand ein Zeitspringen an, an dem rund 120 Bewerber, und zwar 20 Deutsche, 15 Franzosen, einige Iren und Schweizer sowie 70 Italiener teilnahmen. Die Italiener hatten im Bewußtsein, daß ihre leichten Pferde den ausländischen Konkurrenten in bezug auf Schnelligkeit und Wendigkeit gegenüber im Vorteil waren, die Höchstzeit für die Bewältigung des mit 15 Hindernissen versehenen 850 Meter langen Parcours auf 2 Minuten 28 Sekunden herabgesetzt. Trotzdem zeigten sich aber die ausländischen Teilnehmer auch dieser Aufgabe gewachsen, und gerade **die deutschen Pferde erzielten die besten Zeiten.** Die absolut schnellste Zeit holte mit 1:40 Frau v. Opel auf Nanuk heraus, jedoch waren dem Schimmel nicht weniger als 16 Fehler unterlaufen, sodaß er für einen der Plätze nicht in Frage kam. **Den schnellsten fehlerlosen Ritt zeigte Lt. Brandt, Deutschland, auf dem bekannten Balmung mit 1:43,2,** und auch der zweite Preis in dieser heiß umstrittenen Konkurrenz fiel an einen Deutschen, und zwar an Oblt. v. Nostitz auf Provinz. Noch zwei weitere deutsche Teilnehmer befanden sich unter den 17 Bewerbern, die ohne Fehler über die Bahn kamen. Oblt. Sahla besetzte mit Baron IV den fünften, und Oblt. v. Nostitz mit Chinese den 7. Platz. Bei herrlichem Sommerwetter wohnte eine riesige Zuschauermenge dem Turnier bei, und lauter Jubel erscholl, als der **Kriegsminister Gazzera Lt. Brand den wertvollen Ehrenpreis überreichte** und den deutschen Offizier zu seinem großartigen Erfolg beglückwünschte.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	31—34
2. ältere	—
c) fleischige	29—30
d) gering genährte	25—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	20—21
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	23—24
d) gering genährte	20—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
b) vollfleischige	27—30
c) fleischige	22—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	16—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	52—56
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—50
d) geringe Kälber	18—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
c) gut genährte Schafe	29—30
d) fleischiges Schafvieh	31—33
e) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	41
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	41
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	39—40
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	37—39
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	34—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36—37

Auftrieb: Rinder 981, darunter: Ochsen 178, Bullen 364, Kühe u. Färsen 439, zum Schlachthof direkt 61. Auslandsrinder 58. Kälber 2217, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber —, Schafe 2489, zum Schlachthof direkt 110. Schweine 11576, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2173, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 2. Mai. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 55¼.

Berlin, 2. Mai. Kupfer 43,5 B., 43,25 G. Blei 16,5 B., 18 G. Zink 19,25 B., 19 G.

London, 2. Mai. Kupfer. Tendenz willig. Standard per Kasse 29¾—29⅞, per 3 Monate 29⅝—29¾. Settl. Preis 29⅞, Elektrolyt 34¼—35¼, best selected 33—34¼, strong sheets 63, Elektrowirebars 35¼. Zinn. Tendenz fest. Standard per Kasse 114⅜—114⅝, per 3 Monate 116½—116⅝. Settl. Preis 114½. Banka 126½, Straits 118½. Blei, Tendenz ruhig. Ausl. prompt $11\frac{7}{16}$, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11⅜. Zink, Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 12¼, entf. Sichten 12½, Settl. Preis 12¼, Silber (Pence per Ounce) $16\frac{11}{16}$, Lieferung $16\frac{13}{16}$.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 2. Mai. Tendenz ruhig. Juni 5,30 B., 5,15 G. Juli 5,40 B., 5,20 G. August 5,50 B., 5,30 G. Oktober 5,75 B., 5,55 G. November 5,85 B., 5,65 G. Dezember 6,05 B., 5,95 G. Januar 1933: 6,25 B., 6,05 G.

Vom Staatssekretär zu Ullstein

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Schäffer, der bereits vor vier Wochen dem Kanzler seinen Wunsch auf Ausscheiden aus dem Staatsdienst mitgeteilt hatte, begründet diesen Schritt damit, daß er sich in seinem Amte mit seinen Auffassungen nicht mehr durchzusetzen vermöge und daß seine ernsten Warnungen bezüglich des Kurses der deutschen Finanzpolitik wiederholt nicht berücksichtigt worden seien; u. a. nannte er als Beispiele die Senkung der Biersteuer und die verspätete Erhöhung der Umsatzsteuer sowie die immer wieder verschobene Lösung des kommunalen Finanzproblems. Dr. Brüning beabsichtigt nicht, den Staatssekretär freizugeben, da er ihn wegen seiner reparationspolitischen Erfahrung und seiner Geschicklichkeit bei den Verhandlungen mit den Gläubigerstaaten jetzt vor Beginn der Junikonferenz nicht entbehren möchte. Trotzdem ist Schäffers Uebertritt zum Hause Ullstein jedenfalls nicht in Frage gestellt: Staatssekretär Schäffer wird praktisch unumschränkter verlegerischer Leiter dieses größten deutschen Verlagsunternehmens. Die Ullsteins haben seit langem ein besonderes Interesse für den hochbegabten ehemaligen Rechtsanwalt gezeigt. Die Neigung, Schäffers Nachfolger im Reichsfinanzministerium zu werden, ist für keinen der interessierten Beamten unter Dietrich sehr groß; denn die Gefahr liegt nahe, daß bei einem Sturze Dietrichs auch sein Staatssekretär gehen muß. Auf der anderen Seite sehen gleich zwei Bewerber den Augenblick gekommen, wo sich langgehegte Hoffnungen verwirklichen sollen. Die wahrscheinlichste Lösung ist die, daß sowohl Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk wie sein Kollege Zarden Staatssekretäre werden, und zwar der letztere der Staatssekretär für Steuern und Zölle, der erstere für die allgemeine Finanzverwaltung. Als von Krosigks Nachfolger in der Leitung der Abteilung I kommt Ministerialrat Dr. Olscher in Frage, als Nachfolger Zardens wird Ministerialrat Dr. Jacobsen genannt.

Bürgermeister Worch, Langewiesen, seines Amtes enthoben

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 2. Mai. Gegen Bürgermeister Worch, Langewiesen, ist das formelle **Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung** eröffnet worden. Er wurde seines Amtes mit sofortiger Wirkung enthoben. Für diesen Beschluß des Thüringischen Staatsministeriums sind nicht allein die jüngsten Vorgänge bei der Entwaffnung der SA. und SS., sondern auch anderweitige Dienstvernachlässigungen Worchs maßgebend gewesen.

Aus der Entscheidung des Staatsministeriums geht hervor, daß Worch durch Einstellung von Reichsbannerleuten als Hilfspolizei bewußt gegen die Anweisungen seiner vorgesetzten Behörde verstoßen hat. Er war sowohl im Jahre 1927 wie im Jahre 1931 durch ministerielle Verfügung darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei irgendwelchen Anlässen weder die Feuerwehr noch sonstige Privatpersonen als Hilfspolizei herangezogen werden dürfen. Zur Beschleunigung des Verfahrens hat beigetragen, daß Worch auch noch andere Dienstverletzungen zum Vorwurf gemacht werden, weshalb gegen ihn das Dienststrafverfahren eröffnet wurde.

Diese Maßregelung ist den politischen Freunden des Bürgermeisters überaus peinlich und ihre Presse, die zunächst geglaubt hatte, für den Vorfall die Nationalsozialisten verantwortlich machen zu können, sieht sich jetzt zu verzweifelten Manövern genötigt, um sich einigermaßen aus der Affäre zu ziehen. So sucht das „Berliner Tageblatt", das sich vorher ebenso wie andere demokratische Blätter vor den Hüter der Ordnung gestellt hatte, die Sache ins Lächerliche zu ziehen, indem es dem Bürgermeister mit dem Hauptmann von Köpenick vergleicht. Aber die Zeit, in der wir leben — klagt das Blatt — hat kein Verständnis für Humor. Ob es den Schildbürgerstreich auch so nachsichtig beurteilt hätte, wenn der Bürgermeister kein Sozialdemokrat, sondern ein rechtsstehender Mann, etwa gar ein Nationalsozialist gewesen wäre?

Ein Sechs-Milliarden-Schatz wird überwacht

Unterwegs mit dem ersten Oberbau-Meßwagen

Gleisprüfung unterm fahrenden Zug

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den von allen Eisenbahnländern der Welt seit Jahrzehnten erstrebten, jetzt erstmalig von der Deutschen Reichsbahn konstruierten Oberbau-Meßwagen auf einer Fahrt zu begleiten.

An einem nebelgrauen Morgen steht vor der Einfahrt zum Anhalter Bahnhof in Berlin, ganz unauffällig auf einem Seitengleis im Gewirr der abgestellten Wagen, ein Sonderzug fertig zur Abfahrt. Er macht äußerlich keinen gewaltigen Eindruck, dieser sogenannte Meß-Zug, besteht nur aus einer Lokomotive, einem Gepäckwagen und einem ehemaligen Salonwagen, der jetzt die Aufschrift „Oberbau-Meßwagen" trägt. Als Passagiere sind vorschriftsmäßig zur Stelle: die Vorsteher der örtlichen Bahnmeistereien und Betriebsämter, die Fachdezernenten der Reichsbahndirektion und ein Oberbaukontrolleur. Doch nicht die geringste „Spitze der Behörden" hat sich zum Abschied eingefunden, kein „Kreuzfeuer der Photographen" blitzt, und kein Zuschauer würde ahnen, daß dieser Zug jetzt eine Fahrt antritt, wie sie kein zweiter Eisenbahnzug zurücklegt: **eine Fahrt über 17 000 Kilometer!**

17 000 Kilometer: das sind etwa 15 Prozent aller Gleise der deutschen Reichsbahn. Und die Aufgabe der Reise heißt: diese 15 Prozent der deutschen Schienenstränge einer Prüfung zu unterziehen, die keine bloße Besichtigung ist, sondern **ein millimetergenaues Nachmessen der Gleislage, nämlich der Spurweite, der Gleisrichtung, der gegenseitigen Höhenlage der beiden Schienen zueinander und der elastischen Durchbiegungen und Stoß-Senkungen der Schienen.** Also: auf dieser Fahrt wird von 17 000 Kilometern jeder einzelne Meter unter vier verschiedenen Gesichtspunkten nachgemessen. Mit einer Geschwindigkeit von 65 Kilometern in der Stunde!

Hier liegt das Ergebnis einer Entwicklung vor, die seit Jahrzehnten die bedeutendsten Forscher und Techniker des Eisenbahnwesens beschäftigt hat. Schon Max Maria von Weber, des großen romantischen Komponisten unromantischer Sohn, der Altmeister des deutschen Eisenbahn-Oberbaues, plagte sich weidlich mit Versuchen, ein einwandfreies Verfahren zur Oberbau-Prüfung zu finden. Ging es doch hier um ein Problem von fundamentalster Bedeutung. Schienen und Schwellen, ihre Bettung und ihre Verbindungs- und Befestigungsmittel — all' das, was man unter „Oberbau" versteht — bilden ja in einwandfreiem Zustand nicht nur die Voraussetzung für die Betriebssicherheit und den ruhigen Lauf der Fahrzeuge, sondern stellen auch wirtschaftliche Werte ersten Ranges dar. **In Deutschland beträgt dieser Wert des Oberbaues 5,85 Milliarden Mark oder rund 23 Prozent des gesamten Anlagekapitals der Reichsbahn!**

Mit der bahnpolizeilichen Ueberwachung dieses Vermögens ist es allein nicht getan. Es bedarf einer technischen Ueberwachung: der Zustand des Gleises muß von Zeit zu Zeit durch Messungen überprüft werden. Beeinflußt durch die Witterung, durch die Erschütterungen, den Druck der Verkehrslasten usw. ist das Gleis ständig Formänderungen unterworfen. Es befindet sich in einem dauernden „Gestaltwandel", in einem Umfang allerdings, der mit bloßem Auge kaum erkennbar ist.

Noch vor kurzer Zeit mußte man sich da ganz auf die von Hand oder von einfachen Instrumenten ausgeführten Messungen verlassen. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete ein vom Vater des jetzigen Generaldirektors erfundener, als Dorpmüllerscher Gleismesser weit verbreiteter Apparat. Von Arbeitern über die Strecke gezogen, zeichnet er Spurweite und Ueberhöhung des Gleises selbsttätig auf einen Registrierstreifen — ein erster Ansatz zur Mechanisierung. Aber allen Meßapparaten waren zwei Nachteile gemeinsam: ihre langwierige Handhabung machte die Aufmessung eines größeren Steckennetzes unmöglich, und — sie konnten nur das unbelastete, „ruhende" Gleis prüfen. Während erst jene Prüfung wirklich zuverlässig ist, die das Verhalten des Gleises unter der bewegten Last, unter dem fahrenden Zuge beobachtet. Der Oberbau-Meßwagen hat zum ersten Male beide Nachteile beseitigt!

.... Dessen erinnern wir uns, während der Meß-Zug die letzten Vororte Berlins durcheilt und nun landeinwärts gen Süden strebt: die tschechische Grenze, Tetschen-Bodenbach, ist heute unser Ziel. Volle Schnellzug-Geschwindigkeit wird erreicht und innegehalten, während sämtliche Meßgeräte in Tätigkeit sind! Hier sieht es, ausnahmsweise, wirklich einmal so aus, wie in den von Dichtern, Malern, Filmregisseuren entworfenen technischen Utopien, wo Technik immer auch ästhetische Ansprüche befriedigt: geheimnisvolle, formschöne Apparate — von unsichtbarer Hand geführte Schreibstifte — blitzende Schaltungen, Uhren, Knöpfe — ein Telefon zur Lokomotive —, dies in einem fast eleganten, hellen Raum mit breiten Fenstern ringsum; daneben ein Arbeits- und Beratungszimmer mit Schreibtisch und bequemen Sesseln, ein Schlaf- und Wohnraum für den Leiter der Meßfahrten, eine Werkstatt, eine Küche und noch ein Schlafraum — insgesamt können fünf Mann hier wohnen. In einem Anbau am Wagenende ist eine Motorenanlage untergebracht: sie erzeugt Dreh- und Wechselströme zur Betätigung der Meßgeräte.

Fünf Augenpaare wenden sich dem Meßtisch zu, über den der Registrierstreifen vorwärts gleitet. Auf diesem Streifen erscheinen acht nebeneinander laufende Linien: die Aufzeichnungen der selbsttätig vollbrachten Messungen. Und zwar werden aufgezeichnet: auf Linie 1 die elastischen Durchbiegungen und Stoß-Senkungen der rechten — und auf Linie 3 der linken Schiene; auf Linie 2 die gegenseitige Höhenlage der beiden Schienen zueinander, also zum Beispiel die Ueberhöhung in der Kurve; auf Linie 4 die Spurweite, also der Abstand der beiden Schienen voneinander, der aus verschiedenen Ursachen erweitert oder verengt sein kann; auf Linie 5 die Gleisrichtung, also der genaue Verlauf der Bogen (Kurven) und Uebergangsbogen. Die Fahrgeschwindigkeit wird aufgezeichnet durch den Abstand der Linie 7 von der Linie 6, und zwar so, daß beispielsweise ein Abstand von 60 Millimetern eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern/Stunde anzeigt. Und schließlich wird auf Linie 8 der zurückgelegte Weg aufgezeichnet: der „Kilometerschreiber" vollführt auf dieser Linie bei jedem vollen Kilometer der durchfahrenen Strecke einen Ausschlag nach unten und alle 200 Meter kleinere Ausschläge nach oben. Diese Markierungen stimmen genau überein mit den Kilometer- und Zweihundertmeter-Steinen draußen auf der Strecke, so daß man anhand der Aufzeichnungen stets in der Lage ist, jede Stelle des Meß-Streifens in der Natur wiederzufinden. **Das Bild der acht Linien enthüllt den Zustand des Gleises fast noch im selben Augenblick, in dem die Räder darüberrollten.** Der erste Blick auf den Streifen offenbart: jetzt eben, am Kilometerstein 99, starke Stoß-Senkungen der rechten und linken Schiene — leichte Spurerweiterung — gleichmäßige Krümmung der Kurve mit vorschriftsmäßiger Ueberhöhung der äußeren Schiene. Ja, man kann auch sofort ablesen, wieviele Millimeter Stoß-Senkung oder Spurerweiterung betrug: jene wird im natürlichen Maßstab 1:1, diese im halben Maßstab der tatsächlichen Erweiterung aufgezeichnet. Für das Ablesen der übrigen Aufzeichnungen gelten selbstverständlich ebenfalls bestimmte Maßstäbe und Meßrosen.

Wie kommen die Messungen zustande?

Wie jeder moderne D-Zugwagen läuft auch dieser auf zwei Drehgestellen mit je 3 Achsen. Eines von diesen beiden dient als Meß-Drehgestell. Auf den Außenachsen sind zwei Träger gelagert; an den senkrechten Bewegungen der Mittelräder gegen diese Träger werden die Stoß-Senkungen ermessen. Die Spurweite wird festgestellt durch zwei Schleifleisten, die unter Federdruck an den Schienen entlanggleiten, die gegenseitige Höhenlage mit Hilfe eines als Pendel kardanisch gelagerten, mit 20 000 Umdrehungen in der Minute laufenden Kreisels, — die Gleisrichtung mittels eines Kreisel-Kompasses, wie er ähnlich auch im „Zeppelin" vorhanden, hier aber noch mit einer ganzen Reihe von Zusatzvorrichtungen versehen ist. Das ist kurz und leicht gesagt. Wäre es so einfach, wie es hier klingt — der Oberbau-Meßwagen wäre nicht neidlos von der ganzen Welt als neuer Triumph der Technik gefeiert worden.

Unmittelbar nach Beendigung der Meßfahrten beginnt deren praktische Auswertung. Von dem Registrierstreifen werden Lichtpausen angefertigt: sie gehen an jene Reichsbahndirektionen, in deren Bezirk die aufgemessenen Strecken liegen. Die stellen nun daraus fest, welche Gleisabschnitte am dringlichsten der Ueberholung bedürfen, — können also bei der Ausführung von Reparaturen eine Planmäßigkeit wahren, wie sie gerade bei der heutigen Einschränkung des Etats unumgänglich wichtig ist.

Die Aufzeichnungen ermöglichen ferner einen einwandfreien Ueberblick über die Leistungen des mit der Gleisunterhaltung beauftragten Personals. Der einmal aufgenommene Registrierstreifen läuft bei einer späteren Aufmessung derselben Strecke zum Vergleiche neben dem neuen Streifen mit: danach kann der Nutzen inzwischen vorgenommener Unterhaltungs- oder Erneuerungsarbeiten deutlich beurteilt werden.

Schließlich — und das ist vielleicht das wichtigste Ergebnis — sammelt der Oberbau-Fachmann mit diesen Aufzeichnungen Erfahrungen von solcher Beweiskraft und Eindeutigkeit, wie er sie durch kein anderes Verfahren sich aneignen könnte. Der Registrierstreifen belehrt ihn über Wert oder Unwert seiner Grundsätze — weist ihm seine Fehler nach — entscheidet mit unfehlbarem Spruch die Ueberlegenheit dieser oder jener Bauform. Man erkennt etwa — um das an Beispielen zu veranschaulichen — hier das trotz vieler Krümmungen gute Spurbild eines Oberbau-Abschnittes vom Typ K 49, dort die sehr schlechte Spurlinie eines alten Holzschwellenoberbaues, hier eine ungünstige Linienführung wegen fehlender Uebergangsbogen, dort die ungleichmäßige Spurweite infolge des Einbaues von teils richtigen, teils falschen Spurplättchen.

Georg Biesenthal.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse vom 2. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13 3/8	13 1/8
Nordd. Lloyd	13 3/4	13 3/4
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		36 1/2
Reichsbank-Ant.	111	111
A.G.f.Verkehrsw	32 1/2	32 1/2
Aku	35 3/4	35 3/4
Allg.Elektr.-Ges	24	24 1/4
Bemberg	36 5/8	36 5/8
Buderus Eisen		
Chade	201	200
Charl. Wasser	58	56 3/4
Cont. Gummi	85 1/2	87
Daimler-Benz		
Dt. Reichsb.-Vrz.	72 3/4	73 1/4
Dt. Conti Gas		84 3/4
Dt. Erdöl		57 3/4
Elektr. Schlesien	39 1/4	39 3/4
Elekt. Lieferung		53
I. G. Farben	96 1/4	95 1/4
Feldmühle		51
Gelsenk. Bergw.	34 3/4	34
Gesfürel		53
HarpenerBergw.		36
Hoesch	27 3/4	27

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	38	38 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	84 1/2	83
Klöckner	23 1/4	23
Mannesmann	36 3/4	36 3/4
Mansfeld. Bergb.		13 1/4
Masch.-Bau-Unt.	25 3/4	25
Oberschl.Koksw	34 1/2	34 1/2
Orenst.& Koppel	23	23
Otavi	10 1/4	10 1/4
Phönix Bergb.	18 3/4	18
Polyphon		
Rhein. Braunk.	150 1/2	147
Rheinstahl	37 3/4	37 7/8
Rütgers	30	30 3/4
Salzdetfurth	144	144
Schl. El. u. G. B.	78 1/4	77
Schles. Zink		
Schuckert	49 1/2	49 1/4
Schultheiß	[illegible]	57 1/2
Siemens Halske	101	99 3/4
Svenska	11 1/4	11
Ver. Stahlwerke	16 1/8	15 3/4
Westeregeln	93	92
Zellstoff Waldh.	30 1/4	29 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	682	685
Allianz Lebens.		144
Allianz Stuttg.	130 1/4	128 3/4

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	31	31
Allg.Lok. u.Strb.	52	52 3/4
Canada		23
Dt. Reichsb. V.A.	73	73
Hapag	13 1/2	13 3/4
Hamb. Hochb.	53 1/2	52 1/2
Hamb. Südam.	37 1/2	36 1/4
Nordd. Lloyd	13 7/8	14 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	24	24
Bank f. Br. ind.	68 5/8	68 5/8
Bank elekt. W.	35	36 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	83	84
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	19	19 1/2
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	37 1/2	38 1/4
Dt. Centralboden	58 1/2	58 1/2
Dt. Golddiskb.	62	62
Dt. Hypothek. B.	49	49
Dresdner Bank	21 1/4	21 3/4
Reichsbank neue	110 1/2	112
Rhein. Hyp.-Bk.	59 1/2	[illegible]
SächsischeBank		98 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.		111 1/2
do. Union-B.	140 1/2	145 1/2
Engelhardt-B.	70 1/4	73 3/4
Leipz. Riebeck	35 1/2	36 1/4
Löwenbrauerei	72	72
Reichelbräu	119 1/2	120 3/4
Schulth.Patzenh.	57	61

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	106 3/4	105
A. E. G.	24 1/4	22 3/4
Alg. Kunstzijde		36
Ammend. Pap.	50 3/4	52 1/4
Anhalt. Kohlen		41
Aschaff. Zellst.	28 1/2	27 1/2
Augsb. Nürnb.	27	28
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	12 1/2	11 7/8
Bayer. Spiegel		
Bemberg	37 3/4	37 3/4
Berger J., Tiefb.	128 1/4	127 1/4
Bergmann	18	18 3/4
Berl. Gub. Hutf.	119 1/2	119 1/2
do. Holzkont.		13 7/8
do. Karlsruh.Ind.	25	25 1/2
do. Masch.		13 1/2
do. Neurod. K.	21 1/2	21 1/2
Berth. Messg.		8 3/4
Beton u. Mon.	24	25
Bösp. Walzw.		19
Braunk. u. Brik.	120	120 1/2
Braunschw.Kohl		21
Breitenb. P. Z.		24
Brem. Allg. G.	67	66
Brown, Boverie		21
Buderus Eisen.	21 1/8	22 1/4
Charl. Wasser.	57	58
Chem. v. Heyden	27 1/2	28 3/4
I.G.Chemie vollg	132	132
Compania Hisp.	200	201
Conti Gummi	85	84 1/2
Conti Linoleum	24 3/4	25 1/4
Conti Gas Dessau	84 3/8	84 1/2
Daimler	10 1/2	10
Dt. Atlant. Teleg.		72 1/2
do. Erdöl	57	57 1/2
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	18	18
do. Linoleum	27 3/4	28 1/2
do. Steinzg.		
do. Telephon	24	25 1/2
do. Ton u. St.	24 7/8	25
do. Eisenhandel	14 3/4	15
Doornkaat		
Dresd. Gard.	24	24
Dynam. Nobel	45	46
Eintr. Braunk.	122 1/4	123 3/4
Elektra		102 1/2
Elektr.Lieferung	53	54
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	40	40 1/2
do. Licht u. Kraft	68	69 1/8
Erdmsd. Sp.		15
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	95 3/8	95 3/4
Feldmühle Pap.	49 1/2	53 3/8
Felten & Guill.	35 1/2	35 1/4
Ford Motor	56	56 1/2
Fraust. Zucker	45 1/2	45 1/2
Frister R.		24
Froeb. Zucker	46 1/2	47
Gelsenk. Bg.	33	35
Germania Ptl.	26	26 3/4
Gesfürel	52 7/8	53 3/4
Goldschm. Th.		18 1/2
Gruschw. Text.	50	50
Gritzner Masch.	16 1/8	15
Hackethal Dr.	34	34
Hageda	45 1/2	44 1/2
Halle Maschinen	50	51
Hamb. El. W.	80	80 7/8
Hammersen	21	16
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	37	37 1/4
Hemmor Ptl.	46 1/2	50 1/2
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26 7/8	27 1/4
Hoffm. Stärke		46 1/2
Hohenlohe	14 3/4	15
Holzmann Ph.	37	36 3/4
Hotelbetr.-G.	44 1/2	44 1/2
Huta, Breslau		25
Hutschenr. C. M.		15
Ilse Bergbau	122	124
do.Genußschein.	82 1/2	83 1/2
Jungh. Gebr.	11 1/4	12 1/4
Kahla Porz.		12 1/2
Kali Aschersl.	84	84
Karstadt	7 5/8	8
Klöckner	22 5/8	23 1/4
Köln Gas u. El.	34 1/2	33
KronprinzMetall		15 1/2
Kunz. Treibriem.		20
Lahmeyer & Co	74 1/2	75 1/2
Laurahütte	8	10
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16	18 1/4
Lindes Eism.	64 1/2	68 3/4
Lindström		
Lingel Schuhf.	16	16
Lingner Werke		44
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37	36 1/2
Mansfeld.Bergb.	13 3/4	13 1/4
Maximilianhütte	90	90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		70
Metallbank		32 7/8
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	9 1/4	8 1/2
Miag	22	23
Mimosa	154 3/4	153
Mitteldt. Stahlw.	50	50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		25 1/4
Mühlh. Bergw.		47
Neckarwerke	65	
Niederlausitz.K.	117 3/4	117 1/2
Oberschl.Eisb.B.		7 7/8
Oberschl.Koksw	34 1/2	34 1/4
Oberschl.Koksw Genußsch.		27
Orenst. & Kopp.	22 1/2	23
Phönix Bergb.	18	18 5/8
do. Braunk.	48	50
Polyphon	48	48 7/8
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	147	152 1/4
do. Elektrizität		69 3/4
do. Stahlwerk	37 7/8	38 1/2
do. Westf. Elek.	61 1/2	62 1/4
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	53 3/4	54 1/4
J. D. Riedel	27	24 1/2
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		
Rositzer Zucker	25 7/8	25
Rückforth Nachf	24 1/2	24 1/2
Ruscheweyh		10 1/2
Rütgerswerke	30	29 7/8
Sachsenwerk	38 3/4	37 1/4
Sächs.-Thür. Z.		16
Salzdetf. Kali	144	145
Sarotti	50 1/4	52
Saxonia Portl. C.		
Schering		
Schles. Bergb. Z.		17
Schles. Bergwk. Beuthen	51	50
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	76 1/2	76 1/8
do. Portl.-Z.	25	25
Schubert & Salz.	110 1/2	110 1/2
Schuckert & Co	49	49 7/8
Siemens Halske	99 1/2	101 3/4
Siemens Glas	27 1/2	28
Stock R. & Co.	31	33
Stöhr & Co. Kg.	40	40 1/2
Stolberg. Zink.	14	14 1/2
StollwerckGebr.	21 1/2	22 1/2
Südd. Zucker	95	95
Svenska	10 1/4	11
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	53 1/2	53 5/8
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig	89 1/2	89 1/2
Tietz Leonh.		54 5/8
Trachenb. Zuck.		26 3/4
Transradio	129 1/2	125
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	53 1/2	55 1/2
Varz. Papierf.		24
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86 1/2
Ver. Berl. Mört.		19
do. Dtsch.Nickw.	57	59 3/4
do. Glanzstoff		
do. Stahlwerke	15 5/8	16 1/4
do. Schimisch.Z.		30
do. Smyrna T.		21
Victoriawerke	21	21
Vogel Tel. Dr.	17 3/8	18 7/8
do. Tüllfabr	50	50
Wanderer W	29 1/2	30
Wayss&Freytag	5	5 1/2
Wenderoth		28 1/2
Westereg. Alk.	93	94
Westfäl. Draht		53 1/2
Wicking Portl.Z.		8 3/4
Wunderlich & C.	31 1/4	33
Zeitz Masch.		28
Zeiß-Ikon		52
Zellstoff-Ver		9 1/2
do. Waldhof	30	30 1/4
Neu-Guinea	97 1/2	95 1/2
Otavi	10 1/4	10 5/8
Schantung	41	41 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		43 1/2
Kabelw. Rheydt		90—9[illegible]
Linke Hofmann		11 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	10	10
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	27	27—26
Wintershall	68—66	70—68
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3 1/2	3,35
do.m.Auslossch.	38 5/8	39 3/8
do. Schutzgeb.A.	2,70	2,80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82	82
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	52	52 1/2
6% Dt. Reichsanl.	58	58
7% Dt. Reichsanl. 1929	68	65
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37 5/8	37 5/8
do.m. Ausl. Sch. I	48 1/2	48 1/2
8% Hess. St.A. 29		52
8% Lüb. St. A. 28	46 1/4	44 1/2
8% Land C.G.Pfd.	68	67 7/8
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69 3/4	69 1/2
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	70	69 3/4
8% Pr. Bodkr. 17	74 1/2	73 1/2
8% Pr. Ctrlbdkr.27	70 1/2	71 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	73	74
6% Pfdbr.Bk. 45/46	74 1/4	74
7% Dt.Ctr.Bod.II	73 3/4	74 3/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73 1/4	73
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	54,8	55
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73 1/4	73 1/4
do. do. 23	73 1/4	73 1/4
do. do. 3	73 1/4	73 1/4
do. do. 5	73 1/4	73 1/4
do. Kom. Obl. XX	53 1/2	54
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		78
do. 13/15		73
do. 4	73	73 1/2
7% Pr. Ldpf. R.10	72 3/4	

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	80,13—81,31
do. fällig 1935	73,38—74,63
do. fällig 1936	69,88—70,63
do. fällig 1937	63,13—64,13
do. fällig 1938	58,63—60,13
do. fällig 1939	57,88—59,13
dto. fällig 1940	55,63—57,38
dto. fällig 1941	53,88—55,38
dto. fällig 1942	52,63—54,50
dto. fällig 1943	51,63—53,25
dto. fällig 1944	51,25—52,63
dto. fällig 1945	51,13—52,38
dto. fällig 1947/48	50,88—52,38

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		86
8% Hoesch Stahl	68 1/4	70
8% Klöckner Obl.	60 1/2	61 1/4
6% Krupp Obl.	64 1/4	63
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41,6	42

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 5/8	6,30
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10 1/8	10 1/8
4% do. Goldrent.		9,8
4% Türk. Admin.	1 3/4	1,8
do. Bagdad		2,45
do. von 1905		
do. Zoll. 1911		2,3
Türk. 400 Fr. Los	7	7
4% Ungar. Gold	5 3/8	5,6
do. do. Kronenr.	0,20	0,30
Ung. Staatsr. 13		5,20
4 1/2% do. 14	5,45	5 1/2
4 1/2% Budap. St14	28 3/8	28 3/8
Lissaboner Stadt	16 1/8	16 1/2

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	39 3/4
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	50
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6 27
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Mai. Polnische Noten Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2% Prag 5%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Krise als Gast der Reichsbahn

Rund 1/2 Milliarde RM. Verlust im Jahre 1931 — Die Reserven erschöpft

Keine Reparationszahlungen mehr möglich — Gesunde Fundamente

Der nunmehr vorliegende Jahresbericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft spiegelt die ganze Schwere der Wirtschaftskrise, die sich in Deutschland breit macht, wider. Trotz größter Anstrengungen ist es dem Unternehmen **nicht gelungen, die Ausgaben den verminderten Einnahmen voll anzupassen,** wobei allerdings ins Gewicht fällt, daß auf dem Betriebe ein hoher Prozentsatz fester Kosten lastet, der sich bei sinkendem Verkehr nicht entsprechend vermindern läßt.

Eine besondere Note erhält das Rechnungswerk der Reichsbahn für 1931 durch die Feststellung, daß die Gesellschaft im vergangenen Jahre **nicht in der Lage war, die direkten bezw. indirekten Reparationslasten auch nur annähernd herauszuwirtschaften.** An Reparationssteuer und als

Beitrag an das Reich für Reparationszwecke

hat die Reichsbahn im Jahre 1931: 634,53 Mill. RM. geleistet. Diesem Betrage steht ein Ueberschuß in der Betriebsrechnung von 226,19 Mill. RM. gegenüber. Aber auch diese Summe ist nur fiktiv, denn zur Zahlung der Dividende auf die Vorzugsaktien (75,67 Mill. RM.) muß die Dividendenrücklage in gleicher Höhe herangezogen werden.

Bedurfte es also eines Beweises dafür, daß die Reichsbahn außerstande ist, weiter der Träger eines Teiles der deutschen Reparationslasten zu sein, so liefert ihn der diesmalige Abschluß. Sicherlich werden bei besserer Konjunktur ihre Einnahmen wieder erheblich steigen. Auf der anderen Seite heißt es dann auch, Reserven anzulegen, die die finanziellen Grundlagen des größten Eisenbahnwesens der Welt stärken; außerdem müssen die Erneuerungsarbeiten, die man unter dem Drucke der Not zurückgestellt hat, nachgeholt werden. — Wenn schon der Inhaber des wertvollsten deutschen Besitzes in der Reparationsfrage versagt, so ist es nicht schwer, **die Unmöglichkeit weiterer Leistungen durch Deutschland nachzuweisen.**

Der Geschäftsbericht

befaßt sich einleitend mit dem Verfall der Produktion und stellt fest, daß sich der Güteraustausch durch die Eisenbahn im Jahre 1931 auf 6,15 t je Kopf der Bevölkerung ermäßigt hat gegen 7,73 in 1927. Damit sinkt die Zahl auf den Stand von 1908 zurück. Die Frachteinnahmen blieben um 19 Prozent hinter denen des Vorjahres und um 34 Prozent hinter denen von 1929 zurück. Der Personenverkehr, der von Natur widerstandfähiger ist, ging langsam und seit der Geldkrise des Sommers in verstärktem Maße zurück. Die Zahl der Reisen auf den Kopf der Bevölkerung sank auf 20 (1928: 24) und damit auf den Stand der Jahre 1913/14. Die Einnahmen waren im ganzen um 721 Mill. RM. oder 16 Prozent geringer als in 1930 und um 28 Prozent niedriger als 1929. **Trotz außergewöhnlicher Sparmaßnahmen gelang es nicht, die Ausgaben den geminderten Einkünften anzugleichen.** Immerhin war es möglich, sie ohne Reparationslasten gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent und gegenüber 1929 um 19 Proz. einzuschränken. Das Verhältnis der Betriebsausgaben (ohne Reparationslasten) zu den Einnahmen hat sich erneut verschlechtert; die Betriebszahl ist von 89,50 auf 94,12 gestiegen.

Die Bahn mußte im vergangenen Jahre 517,50 Mill. RM. und in 1930: 312,50 Mill. RM. aus Rücklagen bezw. aus Nachlässen des Reiches usw. heranziehen, um die Reparationsverpflichtungen erfüllen zu können. Das Unternehmen spricht in seinem Bericht mit Recht davon, daß dieses Ergebnis den Ernst der finanziellen Lage erkennen läßt. **Im Jahre 1931 sind die angesammelten gesetzlichen Rücklagen nahezu vollständig verbraucht worden.**

Für 1932 stehen also nennenswerte Reserven nicht mehr zur Verfügung.

Dazu kommt, daß als Folge der Tarifermäßigungen des Jahres 1931 die Einnahmen um mehr als 400 Mill. RM. zurückgehen und daß außerdem angesichts der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage die Einnahmen noch weiter sinken werden. Wie die Ergebnisse der ersten Monate erkennen lassen, kann im Jahre 1932 kaum mit einer Einnahme von 3 Mrd. RM. gerechnet werden. Diese Entwicklung zwingt die Reichsbahn zu ungewöhnlich großen Beschränkungen auf der Ausgabenseite.

Die Reichsbahn wurde im vorigen Jahr ohne Rücksicht auf Ertrag und Finanzlage mit 1134 Mill. RM. im Interesse des Reiches belastet.

Diese politischen Lasten machen es ihr außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich, den volkswirtschaftlichen Aufgaben voll gerecht zu werden. Die Durchführung des Hoover-Planes hat in 1931 für die Kassenlage zwar eine Erleichterung, für die Wirtschaftsrechnung aber kaum eine Entlastung gebracht. Es ergibt sich daraus vielmehr für die Reichsbahn eine Erhöhung der Schuldenlast, die sich schon in den nächsten Jahren ungünstig auf ihre Finanzwirtschaft auswirken wird. Nach dem Abkommen zwischen Reich und Reichsbahn über den innerdeutschen Ausgleich auf Grund des Hoover-Moratoriums entfällt zwar wähernd des Feierjahres die Reparationssteuer als solche. Die Reichsbahn hat aber die Darlehen, die ihr die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich aus der vom Reich zu leistenden ungeschützten Annuität gewährt, als Beitrag zur Reparationslast des Reiches an die Reichfinanz-Verwaltung weiterzugeben; das sind monatlich 45 Mill. RM. Ferner muß sie einen Beitrag zu den Reparationszahlungen leisten, die dem Reich noch neben der ungeschützten Annuität obliegen. Dieser Zuschuß ist für die Dauer des Hoover-Jahres auf 70 Mill. RM. vereinbart worden. Die Wirtschaftsrechnung des Unternehmens wird sonach mit einem monatlichen Betrag von rund 45 Mill. RM. und einem Zwölftel von 70 Mill. RM. insgesamt mit etwa 51 Mill. RM. belastet; das sind **nur 4 Mill. RM. weniger, als vor den Inkrafttreten der Hoover-Regelung.** Bei dem Rückgang der Einnahmen macht die Reparationslast für 1931 16,5 Proz. aus gegen 14,4 Proz. in 1930 und 12,3 Proz. im Jahre 1929.

Obwohl der Personalstand sich von 699 893 im Jahre 1930 auf durchschnittlich 643 750 im abgelaufenen Jahre verringert hat und auch die Gehälter und Löhne mehrmals gesenkt worden sind, ist es doch fraglich, ob es in Anbetracht der weiteren Verschlechterung der finanziellen Lage möglich sein wird, die überzähligen Köpfe durch Einlegen von Feierschichten und durch sonstige Maßnahmen durchzuhalten.

Die Abnahme der Betriebsvorräte um 54 Mill. RM. hängt einmal mit der Preisminderung, zum anderen mit der Verringerung der Menge zusammen. An sofort greifbaren Mitteln waren 218 Mill. RM. weniger vorhanden, da trotz des Verkehrsrückganges die finanzielle Beanspruchung stärker gewesen ist. Die Bankguthaben verringerten sich von 602 auf 444 Mill. RM., der Bestand an Wertpapieren von 170 auf 124 Mill. RM. Das Prinzip, keine Ausgaben ohne Deckung, keine kurzfristigen Verbindlichkeiten, insbesondere keine ausländischen einzugehen und stets genügend Bargeldbestände zur Verfügung zu halten, hat sich in den kritischen Tagen des Vorjahres aufs beste bewährt.

Unter den Verbindlichkeiten hat sich die gesetzliche Ausgleichsrücklage auf 8,15 (i. V. 450) und die Dividendenrücklage auf 2,70 (i. V. 78,37) Mill. RM. ermäßigt. Beide Beträge wurden zwecks Balancierung der Einnahmen- und Ausgabenseite benötigt. Die Verwaltung betont, daß die fast völlige Aufzehrung der beiden Konten ihre Politik gesunder Rücklagen nachträglich rechtfertigt. — Der Schuldenstand betrug am 31. Dez. v. J. 2,01 Mrd. RM. Dieser Betrag wird sich in 1932 durch die weiteren Darlehen der BIZ. (540 Mill. RM.) und die weiteren Einzahlungen auf die steuerfreie Anleihe noch auf rd. 2,5 Mrd. RM. erhöhen. Diese Schulden belasten die Wirtschaft der Reichsbahn außerordentlich, insbesondere wenn man bedenkt, **daß bereits in den nächsten Jahren erhebliche Beträge für die Rückzahlung aufgewandt werden müssen.** Nach einer Feststellung, daß zwar die derzeitige Lage nicht günstig sei, daß man aber den Vermögensbesitz gesund erhalten habe, wird dem

Wettbewerb mit dem Kraftwagen

noch ein besonderer Abschnitt gewidmet. Der Verwaltung erscheint es zweifelhaft, ob mit der Neuregelung das vom Gesetzgeber erstrebte Ziel erreicht wird, um so mehr, als sich eine wirksame Kontrolle des Kraftverkehrs als kaum durchführbar erwiesen hat. Die Reichsbahn sieht eine Ideallösung darin, den Kraftwagen nur dort einzusetzen, wo er den Verkehr mit besserer volkswirtschaftlicher Wirkung als die Eisenbahn bedienen kann.

Berliner Produktenmarkt

Weizen fest

Berlin, 2. Mai. An der Produktenbörse hat sich das Geschäft auch zum Wochenbeginn nicht beleben können, die Grundstimmung ist aber weiter freundlich. Inlandsweizen liegt aus den mehrfach angegebenen Gründen nach wie vor fest. Obwohl die den gestiegenen Rohmaterialpreisen entsprechenden Mehlforderungen schwer durchzuholen sind, bewilligten die Mühlen für prompte Ware 1—2 Mark mehr als am Wochenschluß. Der Lieferungsmarkt eröffnete in gleichem Ausmaße fester, auch Septemberweizen war trotz der als günstig angesehenen Witterungsverhältnisse im Preise gebessert. Roggen liegt ruhig, aber stetig. In prompter Ware finden Umsätze in deutschem Roggen am hiesigen Platze nur vereinzelt zu unveränderten Preisen statt. Die Mühlen versorgen sich in der Hauptsache mit Russenroggen. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten gut behauptet. Die heute erfolgten Andienungen vermochten bei beiden Brotgetreidearten keinen Einfluß auf die Preisgestaltung auszuüben, zumal sie verhältnismäßig gering waren. Weizenmehle waren in den Forderungen bis um 50 Pfennig erhöht, regere Nachfrage bestand aber nur zu Sonnabend-Preisen. Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Forderungen. Das ersthändige Offertenmaterial in Hafer ist bei hoch gehaltenen Preisen keineswegs dringlich, der Konsum kauft aber auch weiter vorsichtig. Gerste lustlos.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	271—273
„ Mai	281—283
„ Juli	286—287½
„ Sept.	228½
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	195
„ Juli	199
„ Sept.	186
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	187—194
Futtergerste und Industriegerste	179—186
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	162—167
„ Mai	170½—172
„ Juli	178—179
„ Sept.	153½—154
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—36½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,90—27,60
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,60—11,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,90—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,80
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,30
Sojabohnenschrot	11,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,40—1,50
„ rote	1,50 1,70
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	2,20—2,40
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	7½—8½
Allg. Tendenz:	

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 2. Mai. Roggen 28,75—29,00, Dominium Weizen 31,50—32,00. Weizen gesammelt 31,00—31,50, Roggenmehl 45,00—46,00, Roggenmehl 4: 34,00—35,00, Weizenmehl Luxus 51,00—56,00, Weizenmehl 0000 46,00—51,00, Roggenkleie 17,00—18,50, Weizenkleie Schale 18,00—18,50, Weizenkleie mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26,00—27,00, Hafer gesammelt 25,00—25,50, Graupengerste 24,00—24,50, Braugerste 25,00—26,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Felderbsen 29,00—32,00, Leinkuchen 22,50—23,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, Rapskuchen 17,00—17,50, Raps 37,00—39,00. Stimmung: standhaft.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen befestigt

Breslau, 2. Mai. Die Tendenz für Weizen war heute um etwa 2,00 RM. höher, während alle anderen Getreidearten unverändert lagen. Das Angebot war im allgemeinen klein. Am Futtermittelmarkt lauten die Forderungen unverändert, und es fanden lediglich einige Abschlüsse für spätere Termine statt. Kleie unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen fest, sonst ruhig

	2. 5.	30. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	272	269
„ 78 „	276	263
„ 72 „	262	259
Sommerweizen, 80 kg	278	275
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Mehl Tendenz: fester

	2. 5.	30. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	37¼	37
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	43¼	43

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	2. 5.	28. 4.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	21,00
Senfsamen	21,00	20,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	62,00	62,00

Kartoffeln Tendenz: sehr ruhig

	2. 5.	28. 4.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07	0,07

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Mai. Roggen, Orientierungspreis 28,00—28,25. Weizen, Orientierungspreis 28,75—29,00, Mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, Mahlfähige Gerste B 23,25—24,25, Braugerste 25,00—26,00, Hafer 22,00—22,50, Roggenmehl 65 % 41,50—42,50, Weizenmehl 65% 43,00—45,00, Roggenkleie 18,00—18,25, Weizenkleie 15,50—16,50, Grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Senfkraut 30,00—35,00, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23,00—26,00, Folgererbsen 32,00—36,00, Peluschken 25,00—27,00, Blaue Lupinen 11,00—12,00, Gelbe Lupinen 14,00—15,00, Speisekartoffeln 3,50—3,75, Fabrikkartoffeln 0,17, Leinkuchen 26,00—28,00, Rapskuchen 18,00—19,00, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung: standhaft.

Berliner Börse

Im Verlauf abgeschwächt

Berlin, 2. Mai. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in eher freundlicher Haltung mit Kursbesserungen, die bei den führenden Werten bis zu 1½ Prozent betrugen. Einmal waren vom Publikum kleine Kaufaufträge eingetroffen, zum anderen bekundete aber auch die Börse selbst eher Deckungsneigung. Durch ein Zufallsangebot waren Westeregeln auf 93 nach 97 gedrückt, auch Bemberg lagen etwas über 1 Prozent schwächer, und von Braunkohlenwerten büßten Rheinische Braunkohlen und Eintracht-Braunkohlen 1 resp. 1½ Prozent ein. Dagegen konnten Schles. Bergbau Gas, bei denen morgen die Bilanzsitzung stattfindet, 2¾ Prozent, anscheinend auf Dividendenhoffnungen, gewinnen. Am Anlagemarkt war die Tendenz, wie schon gesagt, wenig verändert, die Kurse lagen meist bei kleinstem Geschäft gehalten. Deutsche Anleihen tendierten etwas freundlicher, auch Reichsschuldbuchforderungen waren leicht gebessert, Reichsbahnvorzugsaktien dagegen nur behauptet. An Industrieobligationen bestand für Krupp, Mittel- und Ver.-Stahl Interesse. Von Ausländern neigten Rumänen zur Schwäche.

Im Verlauf wurde die Tendenz schwächer. Die Kurse bröckelten bei geringen Umsätzen bis zu 1½ Prozent ab, Siemens z. B. holten ihren Anfangsgewinn voll wieder ein. Am Berliner Geldmarkt machte sich nach dem Ultimo bereits schon wieder eine Erleichterung bemerkbar, die aber in den Geldsätzen noch nicht zum Ausdruck kam. Tagesgeld blieb unverändert 5¾ Prozent und darüber. Am Kassamarkt war auch heute die Grundstimmung vorwiegend freundlicher, doch zeigte das Geschäft ein gewisses Nachlassen des Publikumsinteresses. Von Bankaktien gingen Deutsch-Asiatische Bank bei 40prozentiger Briefrepartierung um weitere 15 Mark zurück. In der zweiten Börsenstunde änderte sich an der lustlosen Grundstimmung der Aktienmärkte wenig.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 2. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war eher schwächer. Am Aktienmarkt ließen E. W. Schlesien auf 39,75 nach. Reichelt chem. 50. Dresner Bank 21 schwächer. Am Rentenmarkt stellte sich der Altbesitz auf 38,80 schwächer. Neubesitz 3,50. Roggenpfandbriefe 6,27 fest. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe 70. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 70,50 schwächer. Liquidations-Bodenpfandbriefe 74,50, auch 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe gaben um etwa 1 Prozent nach.

Warschauer Börse

Bank Polski 72,00

Dollar 8,89. Dollar privat 8,8925, New York 8,903, New York Kabel 8,908, Danzig 174,35, London 32,55—32,50, Paris 35,10, Prag 26,37—26,36, Schweiz 173,05, Italien 46,05, Deutsche Mark 212,00. Pos. Investitionsanleihe 4 % 88,00—88,50, Pos. Konversionsanleihe 5 % 38,00, Bodenkredite 4½ % 37,00—37,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 5.		30. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,003	1,007	1,003	1,007
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,80	15,84	15,79	15,83
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,38	15,42	15,37	15,41
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,284	0,286
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	3,197	3,203	3,197	3,203
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,89	59,01
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,113	7,127	7,113	7,127
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	84,42	84,58	84,37	84,53
Lissabon 100 Escudo	13,99	14,01	13,99	14,01
Oslo 100 Kr.	77,87	78,03	77,82	77,98
Paris 100 Frc.	16,575	16,615	16,575	16,615
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,93	69,07	68,93	69,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,68	81,84	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,27	33,33	33,22	33,28
Stockholm 100 Kr.	76,97	77,13	77,02	77,18
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 2. Mai 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	15,34	15,40
do. 1 Pfd. u. dar.	15,34	15,40
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	84,23	84,57
Danziger	82,24	82,56
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,05	7,09
Französische	16,53	16,59
Holländische	170,26	170,94
Italien. große		
do. 100 Lire	21,76	21,84
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,69	78,01
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	76,80	77,10
Schweizer gr.	81,50	81,82
do. 100 Francs u. darunter	81,50	81,82
Spanische	33,13	33,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40